Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 83 (2013)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

September 2013 Heft 9

die neue schulpraxis

PH Zürich
Pädagogische Hochschule Zürich
Bibliothek PH Zürich
CH-8090 Zürich

Schwerpunkt: ICT in der Schule

Pädagogische Hochschule Zürich
UM1602315

40 Jahre Handy
20 Jahre SMS

Schu
Reflexion von Unterricht

Unterrichtsvorschlag
Selbst- und Mitlaute

Nachgefragt
Gehören Handys rund ums Schulhaus verboten?

Unterrichtsmaterial zum Thema Zucker

Bei der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG können **gratis** die folgenden, stufengerecht aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zur Zuckerproduktion und zu den Themen Welthandel, Anbau, Ökologie und moderne Ernährungsgewohnheiten bestellt werden.

Für Schüler/-innen (Oberstufe)

Die Broschüre **«Zucker im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt und Ökologie»** beleuchtet den aktuellen, weltweiten Zuckerhandel, die Produktionsbedingungen von Zuckerrüben und Zuckerrohr in Europa und Übersee und deckt gesunde und ungesunde Konsumgewohnheiten auf (24 Seiten, A4).

Für Schüler/-innen (Mittelstufe)

«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten» ist eine informative, farbenfroh gestaltete Broschüre zur Zuckerproduktion sowie zum Thema Zucker in der Ernährung (28 Seiten, A5).

DVD

Die DVD **«Wie Zucker entsteht»** erklärt Schülerinnen und Schülern leicht verständlich, wie Zucker entsteht, und gewährt Einblick in das hektische Treiben in einer modernen Zuckerfabrik (für die Unter- und Mittelstufe).

Für Schüler/-innen

Der Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»** liefert das Wichtigste zur Zuckerproduktion in der Schweiz in Kürze.

Für Lehrer/-innen

Die Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»** gibt einen umfassenden Einblick in die Welt des Zuckers, von seiner Geschichte über seine Herstellung bis hin zum internationalen Zuckermarkt.

Gratis bestellen unter: www.zucker.ch/schulen

Zucker
Sucre
Zucchero

Zuckerfabriken Aarberg + Frauenfeld AG, Postfach, 3270 Aarberg
Tel. 032 391 62 00, Fax 032 391 62 40, info@zucker.ch, www.zucker.ch

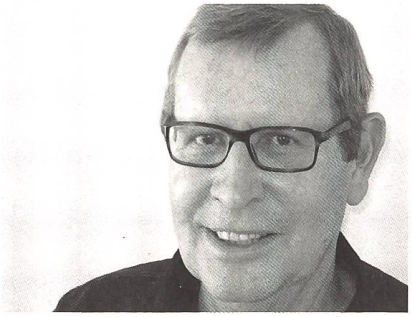
Editorial/Inhalt

Titelbild

NATEL – was ist denn ein NATEL? Ein Kollege aus dem Ausland fand den Ausdruck lustig, aber auch gewöhnungsbedürftig. Inzwischen hat sich ja nicht nur die Bezeichnung für das Gerät, sondern auch seine Verbreitung und Anwendung in unserer Gesellschaft radikal verändert. Unser Beitrag zeigt den Weg des Handys und seine Auswirkungen auf die Schule in den letzten 40 Jahren. Sie sind riesig und beschäftigen viele Schulen meiner Meinung nach manchmal etwas zu intensiv. Ma

Bild: christoph.ruckstuhl@nzz.ch

ICT in der Schule



Heinrich Marti heinrich.marti@schulpraxis.ch

Seit vielen Jahren bringt unsere Rubrik Schule + Computer Beiträge zur Informatik in der Schule. Wir sind eine der ersten Fachzeitschriften, die diesen Bereich regelmässig pflegt. Im neuen Lehrplan 21 erhält dieses Thema unter der Bezeichnung ICT (englische Abkürzung für Informations- und Kommunikationstechnologie) und Medien einen neuen Stellenwert: Es soll nicht mehr als Fach geführt werden, es soll neu eine Art Kulturtechnik werden, die in allen Fächern zur Anwendung kommt. Dabei sind alle elektronischen Medien in ihrer ganzen Angebotsbreite zum Einsatz in Schule und Unterricht zugelassen. Damit lernen die Schülerinnen und Schüler auch deren Anwendung im Alltag. Dies haben wir in den letzten Jahren mit unseren Beiträgen immer wieder zu zeigen versucht. Unsere Rubrik Schule + Computer heisst neu ICT in der Schule und wird in Zukunft noch mehr Anregungen auch in kürzerer Form bringen. Das Spektrum, das abgedeckt werden muss, ist ja sehr breit. Ich bin gespannt auf Ihre Reaktionen zur neu gestalteten Rubrik.

Lehrplan 21 und Berufswahlkunde
Über den neuen Lehrplan 21 haben wir ja in dieser Zeitschrift bereits einiges geschrieben. Ich möchte als Oberstufenlehrer noch auf einen speziellen Punkt hinweisen, der mir am Herzen liegt: Es ist wichtig, dass das Fach Berufliche Orientierung, also die Berufswahlkunde, beibehalten oder in allen Leistungszügen der Sekundarstufe I eingeführt werden kann. Dieses für die meisten Schüler beinahe existenziell wichtige Fach sollte überall auch im letzten Schuljahr unterrichtet werden. Das Feld der Themen ist dabei sehr breit: vom Gestalten der Lehrstellenbewerbungen über die Organisation von Schnuppereinsätzen in Betrieben bis zum Üben des Umgangs mit Bewerbungsabsagen, um nur einige zu nennen.

Auch wenn in den letzten Wochen und Monaten eine deutliche Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt eingetreten ist, so geht es aber doch hauptsächlich darum, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Neigungen selber zu beurteilen lernen. Sie müssen sich später im Lehrstellen- und Arbeitsmarkt zurechtfinden können. Schauen wir doch in die Länder mit hoher Jugendarbeitslosigkeit. Dort wird der Übertritt von der Schule ins Berufsleben oft kaum begleitet. Achten wir beim neuen Lehrplan darauf, dass wir bei uns nicht in diese Sackgasse geraten.

4 **Unterrichtsfragen**
Zusammenarbeit an einer integrativen Schule
Eine Bereicherung für alle
Adrian Bucher
Fabienne Hubmann

8 **Schule entwickeln**
Reflexion von Unterricht: Motor für die Weiterentwicklung von professionellem Wissen und Können
Über Unterricht nachdenken
Corinne Wyss

12 **U Unterrichtsvorschlag**
Selbst- und Mitlaute
Übungseinheit zum Bereich Deutsch im 2. Schuljahr
Gini Brupbacher

23 **M O Unterrichtsvorschlag**
40 Jahre Handy – 20 Jahre SMS Aktuell
Aktuell: Vor 40 Jahren das erste Handygespräch
Elvira Braunschweiler
Ernst Lobsiger

36 **ICT in der Schule**
Nutzung des Computers – früher und heute
Eva Davanzo

48 **Nachgefragt**
Gehören Handys rund ums Schulhaus verboten?
Autorenteam

58 **U M O Schnipselseiten**
Musizieren – mit einem Augenzwinkern
Gilbert Kammermann

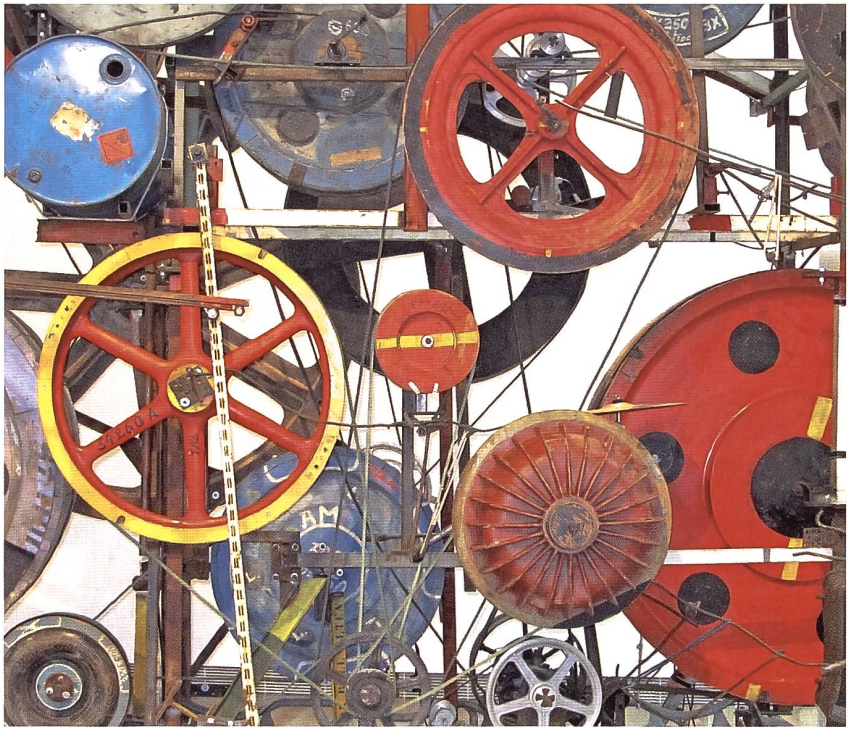
35 Museen
52 Freie Unterkünfte
60 Lieferantenadressen
63 Impressum und Ausblick

Eine Bereicherung für alle

Zusammenarbeit an einer integrativen Schule

Bei der Einführung der integrativen Schulungsform sind zwei Faktoren für den Erfolg zentral: die permanente Weiterentwicklung des Unterrichts sowie erweiterte Formen der Zusammenarbeit. Mit Letzteren befasst sich dieser Artikel. Er beschreibt sowohl die Grundlagen als auch die Praxis einer guten Zusammenarbeit, vor allem zwischen Schulischer Heilpädagogin/Schulischem Heilpädagogen und Klassenlehrperson.

Adrian Bucher und Fabienne Hubmann



Die vier Ebenen der Zusammenarbeit

Zusammenarbeit bezeichnet per Definition ein bewusstes Zusammenwirken von zwei oder mehr Personen für ein gemeinsames Ziel. Sie bedingt Organisation, setzt eine funktionierende Kommunikation voraus und bezeichnet keinen dauerhaften Zustand, sondern einen Prozess.

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit gelingt dank konkreter struktureller Bedingungen und muss auf sachlicher und persönlicher sowie auf der Beziehungsebene von allen Beteiligten immer wieder neu erarbeitet werden. Dies wird oft als zeitintensive Belastung wahrgenommen. Gerade deshalb ist es wichtig, dass man sich als Schule mit den Bedingungen einer guten Zusammenarbeit auseinandersetzt. Das Gelingen von kooperativen Prozessen kann anhand der vier Ebenen des TZI-Modells (vgl. Schneider-Landolf et al., 2009) näher betrachtet und beschrieben werden (Abb. 1).

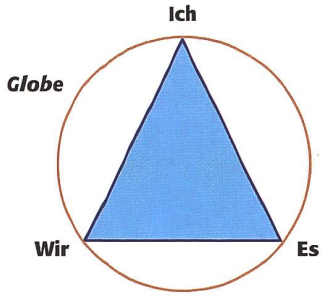


Abbildung 1: Das Vier-Faktoren-Modell der TZI

Mit der Organisationsebene («Globe») werden strukturelle Bedingungen beschrieben, auf welche die einzelne (Lehr-)Person oft kaum Einfluss hat. Sie bildet den «Rahmen» der Zusammenarbeit. Das sind z.B. gesetzliche Grundlagen, Klassengrössen, räumliche und materielle Bedingungen oder Unterstützungssysteme (wie externe Beratungen oder Aus- und Weiterbildungen). Förderlich für eine gute Zusammenarbeit auf dieser Ebene sind z.B. ein Begleitkonzept, genügend Räume, fixierte Besprechungszeiten, Kredite für Weiterbildungen und externe Beratungen, Unterrichtsmaterial und Lehrmittel zur Differenzierung oder die Unterstützung durch die Schulleitung und Behörden.

Beim integrativen Unterricht müssen Rollen- und Aufgabenveränderungen bewältigt werden. Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen macht eine Differenzierung notwendig und erfordert vielfältige Kompetenzen. Diese Grundlagen für die Inhalte der täglichen Arbeit sind auf der Sachebene («Es») angesiedelt. Das sind z.B. festgelegte und festgeschriebene Aufgabenteilungen und Verantwortlichkeiten, aber auch «feinstofflichere» Themen wie ein grundlegender Konsens zu pädagogischen und didaktischen Fragen oder zu den praktizierten Kooperationsformen. Förderlich für eine gute Zusammenarbeit sind auf dieser Ebene ausreichend fachliche Qualifikationen, geteilte Verantwortung, klare Regelung der Kompetenzen, gemeinsame Planung, Durchführung und

Auswertung des Unterrichts, Auseinandersetzungen über Erziehungsziele, adäquate Unterrichtsformen, Fördermaterialien für Schülerinnen und Schüler sowie eine zielorientierte Zusammenarbeit. Auf dieser Ebene geht es somit in erster Linie um die fachlichen Kompetenzen sowie um die Verantwortungsbereiche der Klassenlehrperson und der Schulischen Heilpädagogin/dem Schulischen Heilpädagogen.

Die Beziehungsebene («Wir») stellt die Interaktion – und damit kommunikative und kooperative Prozesse – der beteiligten Personen ins Zentrum. Die Verknüpfung zur Sachebene wird bewusst, wenn es darum geht, Aufgaben und Rollen zu differenzieren und sachliche Inhalte (zum Wohle des Kindes) ins Zentrum der Beziehung zu stellen. Solidarität, Vertrauen, Anpassungs- und Veränderungsbereitschaft, ein ausgebildetes Selbstkonzept sowie ein Bewusstsein der eigenen Stärken und Schwächen sind Faktoren, die für das Gelingen einer Beziehung wichtig sind. Förderlich für eine gute Zusammenarbeit sind auf dieser Ebene ähnliche pädagogische Vorstellungen, Entwicklung gemeinsamer Haltungen, gegenseitiges Vertrauen, professionelle Arbeitsbeziehung, geklärte Erwartungen, gegenseitige Annäherung und Unterstützung sowie geklärte Zusammenarbeitsformen.

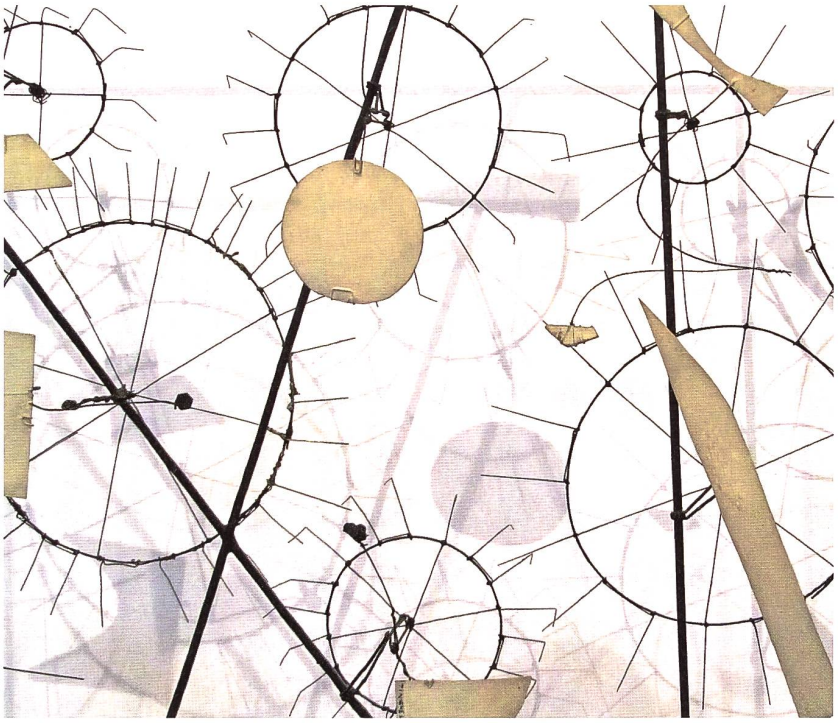
Die Persönlichkeitsebene («Ich») schliesslich stellt die Kompetenzen der einzelnen Person ins Zentrum. Es geht um persönliche Haltungen, die zu Angst vor der Enthüllung der Person, der Rolle und somit zur Verunsicherung der Identität führen können. Förderlich für eine gute Zusammenarbeit auf dieser Ebene sind eine Grundhaltung, dass Kooperation eine Bereicherung darstellt, eine positive Haltung zur Integration und zur Zusammenarbeit, differenzierte Selbst- und Fremdwahrnehmung, Reflexionsfähigkeit, Kritik- und Kommunikationsfähigkeit, Veränderungsbereitschaft, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit.

Pädagogische Teams

Damit die Integration nicht in Einzelmassnahmen mündet, ist eine gezielte Vernetzung individueller Förderanliegen mit dem Gesamtunterricht nötig. Denn die kommt auch dann zum Tragen, wenn die Klassenlehrperson alleine unterrichtet. Die gemeinsame Planung des Unterrichts findet vorzugsweise in pädagogischen Teams statt, dafür sind wöchentlich fix festgelegte (Team-)Gefässe förderlich. Pädagogische Teams (z.B. Schulhausteams, Stufenteams, Unterrichtsteams) sind kleine Gruppen von Lehrpersonen aus Parallelklassen, angrenzenden Klassen oder Fachschaften. Die Lehrpersonen unterstützen einander bei der Alltagsbewältigung und entwickeln ihren Unterricht weiter. Sie nehmen sich inhaltlich Themen an, welche die ganze Klasse bzw. Stufe betreffen, z.B. Jahrespläne, Stoffübersicht, Unterrichtsinhalte, niveaudifferenzierte (evtl. klassenübergreifende) Arbeiten etc. Idealerweise ist die zuständige Schulische Heilpädagogin/der zuständige Schulische Heilpädagoge Teil dieses pädagogischen Teams. Zusätzlich konzentriert und fokussiert sich die Zusammenarbeit zu zweit dann auf Inhalte und Themen zu einzelnen Kindern und spezifische Unterrichtsinhalte bzw. Themen, welche einzelne Lektionen betreffen.

Teamteaching

«Das Teamteaching ist eine Unterrichtsform, bei der zwei oder mehrere Lehrpersonen eine Unterrichtsstunde oder -einheit gemeinsam vorbereiten, durchführen, auswerten und weiterführen. Es stellt keine neue unterrichtliche Sozialform dar, sondern verbindet verschiedene Sozialformen (Gruppenunterricht, Partnerarbeit oder Einzelarbeit) im Rahmen eines besonderen Differenzierungsunterrichts und kennt viele verschiedene Zusammenarbeits- bzw. Kooperationsformen»[1]. Folgende sechs Formen lassen sich grob unterscheiden: (1) Lehrpersonen arbeiten mit einzelnen Lernenden; (2) Lehrpersonen unterrichten in zwei Räumen; (3) Lehrpersonen sind nach bestimmten Kriterien aufgeteilt; (4) Lehrpersonen arbeiten mit der ganzen Klasse; (5) Lehrpersonen unterrichten in



1 Dienststelle Volksschulbildung Luzern: Umsetzungshilfe Integrative Förderung, 2011.

zwei Niveaugruppen; (6) Lehrpersonen unterstützen und begleiten Lerngruppen. Dabei können beide Lehrpersonen unterschiedliche Funktionen ausfüllen und sich in folgenden Settings aufteilen: (1) Lehrerin und Beobachterin; (2) Lehrerin und Helferin; (3) Stationsunterricht; (4) Parallelunterricht; (5) Niveaudifferenzierter Unterricht; (6) Zusatzunterricht; (7) Gemeinsamer Unterricht. Bei Letzterem soll der Einsatz der beiden Personen gut überlegt sein. So ist die Klassenlehrperson eventuell eher «Expertin» bezüglich der Klassenführung oder Themenwahl, die Schulische Heilpädagogin/der Schulische Heilpädagoge bezüglich Unterstützung einzelner Schülerinnen und Schüler oder Gruppen. In Unterrichtsformen wie z.B. alterniertem Unterricht oder Planarbeit kann wiederum ein «gleichberechtigter», situativ reflektierter Einsatz der beiden Personen Sinn machen. Falsch wären das konkurrenzierende Gegenüberstellen oder die Haltung: «je integrativer, desto besser». Vielmehr geht es darum zu klären, welche Form je nach Situation und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler berechtigt und sinnvoll ist.

Rollen, Aufgaben, Zuständigkeiten

Da zwei Lehrpersonen mit unterschiedlichen fachlichen Kompetenzen in einer Klasse arbeiten, stellt sich die Frage der Aufgabenteilung. Dies ist ein Bereich, in welchem es oft zu Diskussionen und auch zu Konflikten kommt. Deshalb ist es notwendig, sich beim Start der Zusammenarbeit und dann in regelmässigen Abständen darüber zu unterhalten. Idealerweise ist im Konzept zur integrativen Förderung die Zusammenarbeit thematisiert und soweit möglich geregelt. Auf dieser Grundlage können gegenseitige Erwartungen geklärt werden. Das Erreichen des übergeordneten, gemeinsamen Ziels – die Förderung aller Lernenden – soll dazu leitend sein, im Bewusstsein, dass dies nur dank der unterschiedlichen Rollen und Aufgaben gelingen kann.

Erweiterte Zusammenarbeit

Neben der Zusammenarbeit zwischen Schulischer Heilpädagogin/Schulischem Heilpädagogen und Klassenlehrperson ist die erweiterte Zusammenarbeit mit weiteren Lehr- und Fachpersonen eine grosse Herausforderung. Erwähnt seien etwa Jobsharing, Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst, Deutsch als Zweitsprache etc. Mit institutionalisierten Gefässen kann dieser Komplexität nur begrenzt entgegengewirkt werden. Zentral ist es, untereinander Erwartungen zu klären und je nach Bedürfnis und Situation sinnvolle, flexible Lösungen zu finden.

Herausforderungen in der Zusammenarbeit

Arbeiten Personen miteinander, ist ein Ausweichen nur bedingt möglich, und die Herausforderung besteht darin, in der jeweiligen Situation angemessen und lösungsorientiert zu handeln. Persönliche Erfahrungen und eine langjährige Kurstätigkeit zeigen, dass sich Probleme oft in den folgenden sieben Bereichen zeigen: (1) fehlende oder ungenügende Kommunikation; (2) negative Haltung gegenüber Integration; (3) anderes pädagogisches Verständnis; (4) fehlende Ressourcen; (5) mangelnde Zeitressourcen; (6) Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Personen; (7) Konkurrenzängste. Für den Umgang und die Lösung der verschiedenen Probleme in der Zusammenarbeit gibt es – wie könnte es anders sein – kein Patentrezept. Jedoch erweist es sich in der

Praxis als hilfreich, sich an folgenden Fragen zu orientieren: (1) Auf welcher der vier Ebenen von Zusammenarbeit liegt das Problem? Sichtbar wird es oft auf der Beziehungs- oder Persönlichkeitsebene, was aber nicht bedeutet, dass der Ursprung auch dort zu suchen ist. (2) Was sind unsere Rollen? Welches ist meine Rolle? (3) Ergibt es Sinn, weitere Personen einzubeziehen bzw. weitere Massnahmen einzuleiten?

Wirkungen einer guten Zusammenarbeit

Eine professionelle, positive Zusammenarbeit zeigt verschiedene Wirkungen. Zentral sind diejenigen, die sich im Unterricht direkt zeigen. Bei den Schülerinnen und Schülern kann z.B. die Konzentration besser werden, sie bekommen schneller Rückmeldungen, haben die Wahl zwischen zwei Bezugspersonen und kommen in den Genuss verschiedener, variantenreicher Lernformen. Die Lehrpersonen ihrerseits haben mehr Zeit für individualisierte und differenzierte Beratung und sind für die Schülerinnen und Schüler ein Rollenvorbild für kooperatives Lernen. Eine gelungene Zusammenarbeit fördert weiter Innovationen und Unterrichtsentwicklung: Durch Austausch zu professioneller Arbeit, die die Qualität des Unterrichts erhöht und die Möglichkeiten der Differenzierung ebenso. Eine eingespielte Zusammenarbeit entlastet, durchbricht Isolation und unterstützt das Bewusstwerden eigener Stärken und Schwächen. Nicht zuletzt erhöht sie auch die Objektivität, ganz nach dem Prinzip: «Vier Augen sehen mehr als zwei.» Die Kooperation stellt somit für Schülerinnen und Schüler wie auch für Lehrpersonen eine grosse Chance dar.

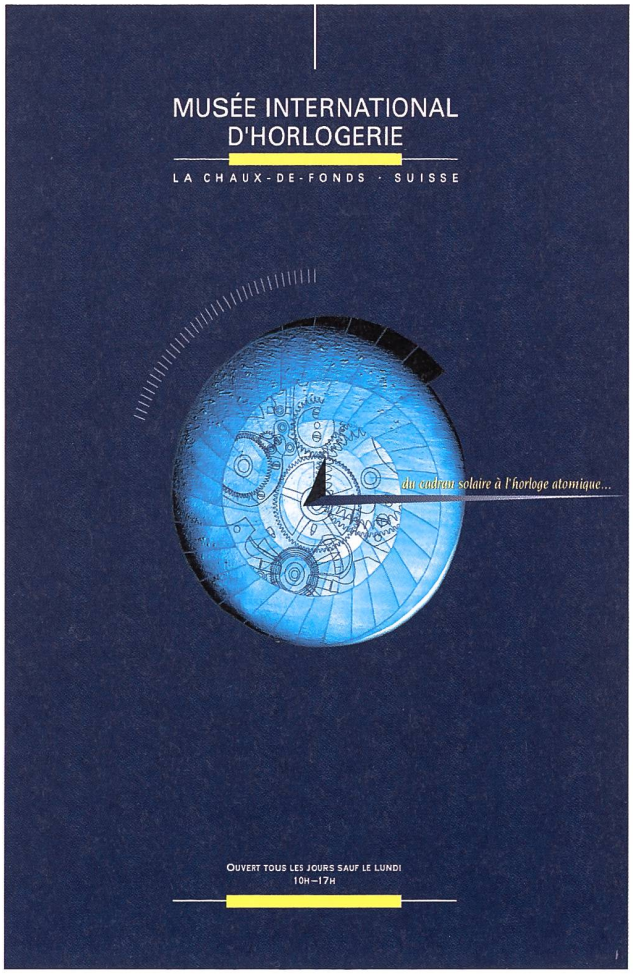
«Trotz allem»: Gelassen bleiben

Bei allen Herausforderungen, welche an einer integrativen Schule in Bezug auf die Zusammenarbeit entstehen können – z.B. in der Startphase oder bei auftretenden Schwierigkeiten –, ist es ratsam, diesen mit einer gewissen Gelassenheit, je nach Situation auch mit einer Prise Humor zu begegnen. Es kann nicht alles von Anfang an und immer so gelingen, wie ich es mir wünsche oder wie es vorgesehen wäre.

Literatur: Arnold, C., Kunz Heim, D. (2009). Unterrichtsteams in Schulen – Ergebnisse aus der Forschungsliteratur. In: http://www.schul-in.ch/unterrichtsteams_in_schulen.cfm **Balz, H.-J., Spiess, E.** (2009). Kooperation in sozialen Organisationen. Grundlagen und Instrumente der Teamarbeit. Stuttgart. Kohlhammer. **Joller-Graf, K.** (2006). Lernen und Lehren in heterogenen Gruppen. Zur Didaktik des integrativen Unterrichts. Module der Lehrerbildung. Luzern und Donauwörth: Comenius und Auer. **Lütje-Klose, B., Willenbring, M.** (1999). Kooperation fällt nicht vom Himmel – Möglichkeiten der Unterstützung kooperativer Prozesse in Teams von Regelschullehrerin und Sonderpädagogin aus systemischer Sicht. In: Behindertenpädagogik 38 (1999) 1, 2–31. **Schneider-Landolf, M., Spielmann J., Zitterbarth W.** (2009). Handbuch Themenzentrierte Interaktion (TZI). Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. **Widmer-Wolf, P.** (2001). Wir alle in einer Klasse! Heterogenität im Unterricht: Fragen – Erkenntnisse – Perspektiven. Aarau und Solothurn. Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule Institut Weiterbildung und Beratung.

Autor und Autorin: Adrian Bucher / Primarlehrer, Fachperson externe Schulevaluation / PH FHNW. Fabienne Hubmann / Schulische Heilpädagogin, Beauftragte Förderangebote / Dienststelle Volksschulbildung Luzern.

Fotos: Erst durch eine professionelle, positive Zusammenarbeit aller Beteiligten wird das Unterrichtsgeschehen produktiv in Gang gesetzt. Die Fotos symbolisieren diesen wichtigen Prozess, der natürlich dynamisch und nicht mechanisch zu verstehen ist, wie die phantasievollen Kunstwerke von Jean Tinguely nahelegen könnten. Fotos az.



Über Unterricht nachdenken

Reflexion von Unterricht: Motor für die Weiterentwicklung von professionellem Wissen und Können

Die Reflexion ist im Lehrberuf seit einigen Jahren zu einem wichtigen Element geworden. Sowohl in der Aus- wie auch der Weiterbildung von Lehrpersonen wird der Reflexion von Unterricht viel Aufmerksamkeit beigemessen. Es wird dabei davon ausgegangen, dass die Reflexion wesentlich dazu beitragen kann, dass Lehrpersonen ihr professionelles Wissen und Können aufbauen und stetig weiterentwickeln und dadurch auch die Qualität des Unterrichts verbessern können. Der Beitrag zeigt produktive Wege, wie im Berufsalltag individuell oder im Kollegium über Unterricht reflektiert werden kann. Corinne Wyss

Zur Definition von Reflexion

Die Reflexion wurde durch die Arbeiten von Donald A. Schön in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts in den Lehrberuf aufgenommen und in der Folge in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen implementiert. Heute wird der Reflexion von Unterricht ein wichtiger Stellenwert zugesprochen und Lehrpersonen werden in der Aus- und Weiterbildung zunehmend zur Reflexion ermuntert. Leider fehlt häufig das Bewusstsein dafür, was genau unter einer Reflexion zu verstehen ist und wie diese im Berufsalltag gewinnbringend umgesetzt werden könnte.

Die folgenden Punkte sollen verdeutlichen, was eine gute Reflexion ausmacht:

1) Reflexion ist ein *gezieltes Nachdenken* über bestimmte Handlungen oder Geschehnisse im Berufsalltag.
2) Individuell oder im Austausch mit anderen Personen werden die Handlungen oder Geschehnisse *systematisch und kriteriengeleitet* erkundet und geklärt.
3) Die Reflexion sollte unter Einbezug eines *erweiterten Blickwinkels* geschehen, der auch den grösseren Kontext (theoretische, ethisch-moralische, gesellschaftliche Aspekte) umfasst.
4) Aus dem Prozess werden *begründete Konsequenzen* für das weitere Handeln abgeleitet und *in der Praxis umgesetzt.*

Wichtig ist zu beachten, dass eine Reflexion zyklisch ablaufen sollte. Dies bedeutet, dass nach der Umsetzung in der Praxis wieder eine Phase der Reflexion folgt.

Der *Inhalt einer Reflexion* kann variieren und sich auf folgende Aspekte beziehen:

- den Lerner,
- die Lehrperson,
- positive oder kritische Momente/Situationen des Unterrichts,
- die Gestaltung des Unterrichts,
- den Inhalt des Unterrichts.

Für die Reflexion können ein spezifischer Gesichtspunkt ausgewählt oder aber mehrere Aspekte berücksichtigt werden. Wichtig ist, dass sich die Reflexion nicht immer auf die gleichen Bereiche bezieht, sondern jeweils unterschiedliche Aspekte berücksichtigt werden (vgl. Abb. 1).

Wer rastet, der rostet

Die Gründe, weshalb die Reflexion im Lehrberuf als wichtig erachtet wird, sind vielfältig. Ganz allgemein geht man davon

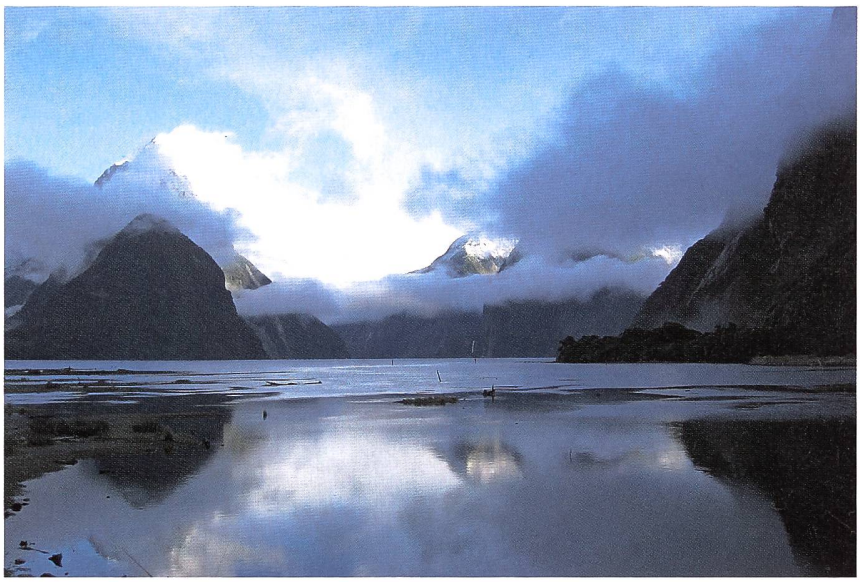


Abb. 1: Der Begriff «Reflexion» stammt aus der Optik und wird deshalb häufig mit der Metapher des Spiegels und des Sich-Spiegelns in Verbindung gebracht.

Abb. 2: Die Reflexion ist Grundlage für persönliche Weiterentwicklung und lebenslanges Lernen.

aus, dass die *Reflexion im Lehrberuf die Grundlage für persönliche Unterrichtsentwicklung und eigenes Wohlbefinden* darstellt. Durch die Reflexion werden Lernprozesse angeregt, da dadurch das eigene Handeln hinterfragt, mögliche Handlungsalternativen gesucht und Veränderungen angestrebt werden. Reflexion fördert damit den Aspekt des lebenslangen Lernens. Gerade in der heutigen Zeit ist dies von zentraler Bedeutung, da sich die methodischen und didaktischen Vorstellungen, aber auch die sozialen oder politischen Rahmenbedingungen immer wieder verändern und entwickeln. Diese Entwicklungen in Bezug auf den eigenen Unterricht kritisch zu hinterfragen, neue Ideen im eigenen Unterricht auszuprobieren und zu evaluieren und damit die eigene Unterrichtsroutine immer wieder zu durchbrechen, gehört zum Berufsauftrag einer Lehrperson. Die Reflexion im Lehrberuf trägt damit wesentlich dazu bei, dass Lehrpersonen ihr professionelles Wissen und Können aufbauen und stetig weiterentwickeln; sie ist eine wichtige Voraussetzung für die Professionalisierung von Lehrpersonen (vgl. Abb. 2).

Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ist sehr wertvoll

Im Berufsalltag wird die Reflexion zumeist individuell durch die Lehrperson selber vorgenommen, sehr wertvoll ist jedoch auch der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Durch den Austausch werden neue Perspektiven eröffnet, indem andere Ansichten und Beobachtungen wie auch theoretisches Wissen und fachliche Erkenntnisse eingebracht werden. Die gemeinsame Reflexion mit Kolleginnen und Kollegen über Unterricht kann damit neue Anregungen und Inputs geben, die das eigene Handeln befruchten können. Verschiedene Studien konnten ausserdem zeigen, dass die Kooperation unter Lehrpersonen sozialen Support und Rückhalt ermöglicht, was sich positiv auf das persönliche Wohlbefinden auswirken kann.

Zeitfenster reservieren

Damit die Reflexion gelingen kann, sollten in regelmässigen Abständen Zeitfenster für die Reflexion reserviert werden. Dies ist wichtig sowohl für die individuelle als auch die kollegiale Reflexion. Die Zeiten sollten realistisch eingeplant werden und möglichst stressfrei eingehalten werden können. Sinnvollerweise werden solche Reflexionsfenster mit der Schulleitung oder dem Unterrichtsteam abgesprochen, so dass diese in die Jahresarbeitszeit bzw. Teamarbeit integriert werden kann. Wie oft solche Zeitfenster vorgesehen werden, liegt im Ermessen bzw. den Möglichkeiten der Lehrperson und des Schulteams. Allerdings ist es sinnvoll, die Zeitabstände möglichst kurz zu halten (z.B. wöchentlich oder monatlich), so dass die Reflexion selbstverständlich zum Berufsalltag gehört und kein gelegentlicher Fremdkörper darstellt (vgl. Abb. 3).

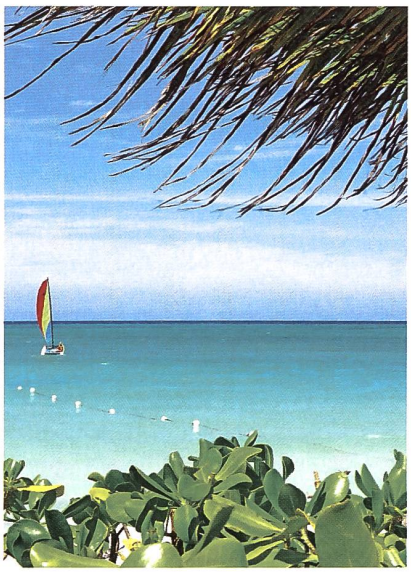


Abb. 3: Gut eingeplante Zeitfenster sind wichtig und wertvoll.

Die Reflexion strukturieren

Damit eine Reflexion zielgerichtet und effektiv abläuft, ist es wichtig, sich Überlegungen zu den Inhalten und Zielen der Reflexion zu machen. Wie oben erwähnt kann die Reflexion unterschiedliche Inhalte haben. Diese sollten bewusst ausgewählt und variiert werden. Zu beachten ist ausserdem, dass sich die gewählten Inhalte nicht nur auf die Oberflächenstruktur des Unterrichts beziehen, sondern auch die Tiefenstruktur des Unterrichts betreffen. Die *Tiefenstruktur* umfasst nach Reusser (1999) die mehrdimensionale Qualität der Lern- und Verstehensprozesse der Schülerinnen und Schüler und des darauf bezogenen instruktionalen und lernunterstützenden Handelns der Lehrperson. Die *Oberflächenstruktur* betrifft hingegen die sichtbaren Handlungsstrukturen, die im Unterricht über Beobachtung erfasst werden können (z.B. Methoden, Inszenierungsformen, Lehr-Lern-Kommunikation).

Eine gute Hilfestellung zur Auswahl von Reflexionsinhalten und Strukturierung von Reflexionsprozessen bietet das Buch «Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts» von Andreas Helmke (2010). Im Buch enthalten sind auch vorgefertigte Bögen zur Diagnose und Reflexion von Unterricht. Weitere Unterlagen findet man unter http://www.unterrichtsdiagnostik.de. Sehr empfehlenswert ist ganz grundsätzlich, die Reflexion von Unterricht zum Anlass zu nehmen, sich in neuere theoretische Literatur zur Methodik, Didaktik und Qualität von Unterricht einzulesen und diese für die Reflexion von Unterricht beizuziehen.

Hospitieren oder Videografieren

Wie oben erwähnt bietet die kollegiale Reflexion eine sehr wertvolle Ergänzung zur individuellen Reflexion. Damit gemeinsam über Unterricht nachgedacht und diskutiert werden kann, ist es hilfreich, wenn eine gemeinsam geteilte Unterrichtserfahrung

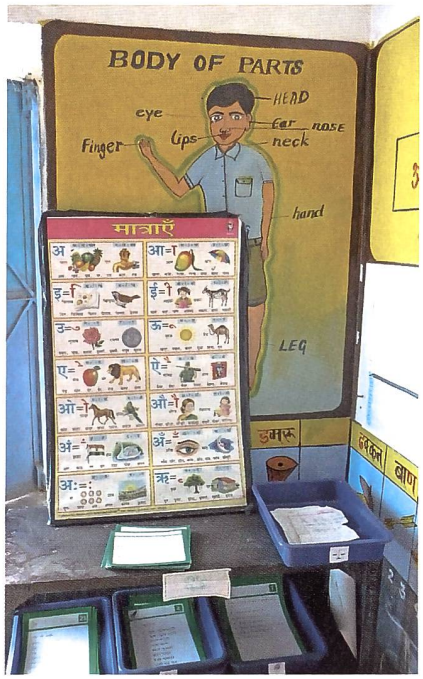


Abb. 4: Der Einblick in fremde Klassenzimmer kann Anstoss zur Reflexion sein und Inputs für neue Ideen bringen.

vorliegt. Bislang wurde diese zumeist durch Unterrichtsbesuche hergestellt. Nach wie vor sind Hospitationen sehr empfehlenswert, allerdings bergen sie gewisse Nachteile:

1) Die Organisation der Hospitation ist teilweise schwierig, da die hospitierende Lehrperson selber eine Klasse zu unterrichten hat und diese nicht gern unbeaufsichtigt lässt.
2) Die Lehrperson, die selber unterrichtet, hat eine ganz andere Perspektive auf den Unterricht als die Person, die den Unterricht beobachtet. Die unterschiedliche Wahrnehmung des Unterrichts kann die gemeinsame Reflexion erschweren.
3) Die Beobachtung des Unterrichts beruht auf einer einmaligen Momentaufnahme. Zentrale Aspekte des Unterrichts können übersehen oder vergessen werden.

Eine spannende Alternative zur Unterrichtshospitation ist die Videografie von Unterricht. Durch die technischen Möglichkeiten, die heute bestehen, sind Videoaufnahmen von Unterricht vergleichsweise einfach herzustellen. Mit einem geeigneten Stativ und einem guten Mikrofon kann die Aufnahme von der Lehrperson selber gemacht werden. Aufschlussreiche Informationen zur Aufnahme von eigenen Unterrichtsvideos sind im oben bereits erwähnten Buch von Helmke (2010) zu finden. Der Vorteil von Videoaufnahmen liegt insbesondere darin, dass

1) die unterrichtende wie die beobachtende Person den Unterricht aus der gleichen Perspektive sehen,
2) der Unterricht zeit- und ortsunabhängig betrachtet und reflektiert werden kann,
3) die Unterrichtsstunde oder einzelne Unterrichtssequenzen nach Bedarf auch mehrmals oder unter unterschiedlichen Gesichtspunkten beobachtet und reflektiert werden können.

Einblick in fremde Klassenzimmer

Seit einigen Jahren werden Videos auch für die Unterrichtsforschung genutzt. In verschiedenen nationalen und internationalen Projekten wurden so bereits Tausende von Unterrichtslektionen auf Video aufgezeichnet. Die Aufnahmen ermöglichen einen adäquaten Einblick in das Unterrichten von Lehrpersonen und sind deshalb sehr wertvolles Datenmaterial für unterrichtsbezogene Forschungsfragen. Darüber hinaus können solche Aufnahmen auch für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen genutzt werden. Auf dem Videoportal der Universität Zürich und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – Schwyz (www.unterrichtsvideos.ch) befinden sich Unterrichtsaufnahmen aller Klassenstufen und Unterrichtsfächer sowohl von Schweizer als auch ausländischer Schulklassen. Die Videos wurden von den Lehrpersonen wie auch den Eltern der beteiligten Schülerinnen und Schüler für die Verwendung auf dem Videoportal freigegeben und sind dort auch für interessierte Lehrpersonen einsehbar. Neben dem gewohnten Blick ins eigene oder benachbarte Schulzimmer bietet das Portal Einblick in fremde Schulzimmer und damit auch interessante neue Erkenntnisse. Die Videos können zur persönlichen oder kollegialen Reflexion anregen und Anstoss für neue Unterrichtsideen sein (vgl. Abb. 4).

Grundregeln für einen guten, respektvollen Austausch

Sich selber und seinen Unterricht auch Kolleginnen und Kollegen zu öffnen und gemeinsam über Unterricht nachzudenken, braucht Mut. Es ist deshalb ausserordentlich wichtig, dass ein respektvoller Umgang in gemeinsamen Gesprächen über Unterricht gefunden wird. Dieser darf durchaus kritisch sein, sollte sich jedoch an ein paar wichtigen Grundregeln orientieren (vgl. Moon 2000):

- Voraussetzung: Ideen und Ansichten sollten offen und ehrlich formuliert werden; Gesprächspartner sollten geduldig zuhören können.
- Unterrichtsbeobachtungen vorerst nur beschreiben, nicht bewerten. Dabei auch Details beachten und möglichst objektiv bleiben. Wie wurde gelehrt und gelernt? Inwiefern unterscheidet sich von/gleicht die beobachtete Situation anderen Situationen?
- In einem zweiten Schritt kann die Qualität der beobachteten Unterrichtssequenz beurteilt werden. Was ist besonders gelungen/misslungen?
- Nun werden Erklärungen gesucht. Warum ist die Situation entstanden? Wer hat sie ausgelöst?
- Gemeinsam eine Lösung finden: Wie könnte die Situation verändert werden? Was braucht es dazu? Wie kann dies im Unterricht umgesetzt werden?

Fazit: Nicht mehr, aber besser

Lehrpersonen denken häufig über Unterricht nach, sie analysieren und reflektieren. Für viele Lehrpersonen gehört die Unterrichtsreflexion damit zum Berufsalltag. Oft findet die Reflexion aber wenig strukturiert und unsystematisch statt. Für eine Verbesserung der Reflexionspraxis ist deshalb nicht eine quantitative, sondern vielmehr eine qualitative Veränderung anzustreben. Der vorliegende Beitrag soll dazu einige Inputs liefern und Lehrpersonen dazu ermuntern, individuell, aber auch mit Kolleginnen und Kollegen professionell über Unterricht nachzudenken und das eigene Handeln sowie den Unterricht damit stetig zu entwickeln und zu verbessern.

Literatur

Farrell, T. S. C. (2004). Reflective practice in action: 80 reflection breaks for busy teachers. Thousand Oaks Calif.: Corwin Press. **Helmke, A.** (2010). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze-Velber: Klett. **Moon, J. A.** (2000). Reflection in learning and professional development: Theory and practice. London: Kogan Page. **Reusser, K.** (1999). KAFKA und SAMBA als Grundfiguren der Artikulation des Lehr-Lern-Geschehens (Skript zur Vorlesung Allgemeine Didaktik). Zürich: Pädagogisches Institut der Universität Zürich.

Autorin/Fotos: Corinne Wyss, Dozentin Pädagogische Hochschule Zürich, Spezialgebiet: Reflexion, Kompetenzerwerb im Lehrberuf und videobasierte Forschung und Entwicklung.

Grächen – ein Märchen für Schüler

In Grächen werden Kinder zu Prinzen und Prinzessinnen verzaubert, während sich die Erwachsenen königlich gut erholen. Sommer wie Winter ist Grächen der ideale Ferienort für Schullager. Die verschiedenen Gruppenunterkünfte sind zentral gelegen und die Talstation der Hannigalpbahn ist gut zu Fuss erreichbar. Im Winter bietet das schneesichere Skigebiet für Anfänger bis Fortgeschrittene die richtige Piste. Abwechslung zum Skifahren gibt es bei Aktivitäten wie einer idyllischen Schneeschuhtour oder einer nächtlichen Wanderung mit Fackeln.

Im Sommer gilt es ein Wandernetz von über 250 km zu entdecken. Besonders zu empfehlen sind die flachen Wanderungen entlang der 400-jährigen Suonen, über welche es interessante Sagen zu erforschen gibt. Abenteuerlich geht es in den diversen Freizeitpärken auf der Hannigalp und im Dorf beim Sommer-Tubing, im Indianerfort oder beim Minigolf zu und her. Auf der Sonnenterrasse Grächen scheint die Sonne an 299 Tagen pro Jahr. Falls dies jedoch einmal nicht der Fall ist, wird in der grossen Halle des Sportzentrums Tennis, Badminton oder Tischtennis gespielt.

Weitere Informationen über Gruppenaktivitäten- und Unterkünfte erhalten Sie in unserem Flyer für Schulen und Vereine. Diesen können Sie direkt unter nebenstehender Adresse bestellen:

Touristische Unternehmung
Grächen AG
Dorfplatz, 3925 Grächen
Telefon: 027 955 60 60
info@graechen.ch
www.graechen.ch

Grächen – ein Märchen für Schullager

Freizeitpärke und Sportzentrum
Austoben können sich Ihre Schüler bei jedem Wetter in den verschiedenen Freizeitpärken, wie dem SiSu Familienpark auf der Hannigalp, dem Robi's Waldspielplatz oder dem Indoor Spielplatz im Sportzentrum mit Tennisplatz.

Suonen
Im Sommer wandern Sie auf den gemütlichen Wanderwegen entlang der 400-jährigen Suonen mit minimaler Steigung zu einer der herrlichen Feuerstellen. Auf Wunsch begleitet Sie ein fachkundiger Führer.

Ski- und Wandergebiet
Im Winter entdecken Sie das schneesichere und gut überschaubare Skigebiet mit 42 km Pisten. Anfänger bis Krack finden hier die ideale Piste. Auf den Wanderwegen und Schneeschuhtrails geniessen Sie die idyllische Winterlandschaft.

Bin an folgenden Unterlagen interessiert:
- ☐ Schulreisen
- ☐ Sommer- und Winterlager
- ☐ Projektwochen

Vorname/Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
E-mail: _____
Tel: _____

graechen.ch

GRÄCHEN St. Niklaus

Übungseinheit zum Bereich Deutsch im 2. Schuljahr

Selbst- und Mitlaute

Nach dem Erstleseprozess im 1. Schuljahr können jetzt «Spracheinsichten» angegangen werden. Die Schüler erkennen den Unterschied und die Bedeutung zwischen Selbst- und Mitlauten (auf Doppellaute wird hier verzichtet) und finden sie in Wörtern. Zudem dient diese Übung der Vorbereitung zum Trennen.

Gini Brupbacher

Mit den Seiten A1 und A2 starten wir in diese kleine Reihe. Auf den Posten 1 bis 16 folgt eine Übungsphase. Die Karten können in der Mitte gefalzt (oder auch getrennt) werden. So kann man sie zur Selbstkontrolle nutzen. Schliesslich folgen zwei Lernkontrollen A und B.

9 Selbstlaute / Vokale

A E I O U Y
Ä Ö Ü

20 Mitlaute / Konsonanten

B C D F G H J K L M
N P Q R S T V W X Z

Selbstlaute – Mitlaute

A1

Schreibe hier alle Buchstaben des Abc in der richtigen Reihenfolge in die Kästchen.

A												
												Z

Übermale die **Selbstlaute** in den Kästchen oben **rot.**

Übermale die **Selbstlaute** in den Wörtern **rot.**

Fisch Nase Kurve
Dackel Mixer Blume Tisch
Käse Butter Nüsse Vögel Lamm
Käfer Blatt

Übermale die **Mitlaute** in den Wörtern **grün.**

Hund Vogel Wal
Floh Pferd Fuchs Hase Tiger
Löwe Affe Zebra Wolf
Dachs Ente Giraffe

Schreibe drei Wörter auf, die mit dem **ersten Selbstlaut des Alphabets** beginnen.

Schreibe drei Wörter auf, die mit dem **ersten Mitlaut des Alphabets** beginnen.

Selbstlaute – Mitlaute

A2

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z

Übermale die Selbstlaute in den Kästchen oben **rot.**
Übermale die Mitlaute in den Kästchen oben **grün.**

Schreibe hier die Selbstlaute der Reihe nach auf:

_____ _____ _____ _____ _____ _____

Schreibe hier vier Wörter auf, in denen nur **ein Selbstlaut** des Abc vorkommt.
Zum Beispiel **A n a n a s**

Schreibe hier vier Wörter auf, welche mit dem **vierten Mitlaut** des Abc beginnen.

Kannst du einen Satz schreiben, in welchem nur Wörter stehen, die mit dem **zweiten Selbstlaut** des Abc beginnen?

Wörtersammlung:

Satz:

Posten 1 Schreibe das folgende Wort in dein Heft. Übermale jetzt alle Selbstlaute (Vokale). Kindergarten	Lösung Kindergarten
Posten 2 Schreibe das folgende Wort in dein Heft. Übermale jetzt alle Selbstlaute (Vokale). Fussballtor	Lösung Fussballtor
Posten 3 Schreibe das folgende Wort in dein Heft. Übermale jetzt alle Selbstlaute (Vokale). Sonnenschirm	Lösung Sonnenschirm
Posten 4 Schreibe das folgende Wort in dein Heft. Übermale jetzt alle Selbstlaute (Vokale). Flaschenboden	Lösung Flaschenboden

Posten 5 Im folgenden Wort fehlen die Selbstlaute (Vokale). Schreibe das Wort **mit** den Selbstlauten in dein Heft und kontrolliere danach mit der Lösung. M . . rw . ss . r	Lösung Meerwasser
Posten 6 Im folgenden Wort fehlen die Selbstlaute (Vokale). Schreibe das Wort **mit** den Selbstlauten in dein Heft und kontrolliere danach mit der Lösung. H . nd . k . ch . n	Lösung Hundekuchen
Posten 7 Im folgenden Wort fehlen die Selbstlaute (Vokale). Schreibe das Wort **mit** den Selbstlauten in dein Heft und kontrolliere danach mit der Lösung. W . nt . rg . rt . n	Lösung Wintergarten
Posten 8 Im folgenden Wort fehlen die Selbstlaute (Vokale). Schreibe das Wort **mit** den Selbstlauten in dein Heft und kontrolliere danach mit der Lösung. H . nd . f . tt . r	Lösung Hundefutter

Posten 9 Welche Gemüsenamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. G . rk . S . l . t K . rt . ff . l	Lösung Gurke Salat Kartoffel
Posten 10 Welche Ländernamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. Schw . d . n D . n . m . rk N . rw . g . n	Lösung Schweden Dänemark Norwegen
Posten 11 Welche Flussnamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. . . r . L . mm . t . m . z . n . s	Lösung Aare Limmat Amazonas
Posten 12 Welche Jahreszeitennamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. Fr . hl . ng W . nt . r S . mm . r	Lösung Frühling Winter Sommer

Posten 13 Welche Gemüsenamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. B . hn . K . r . tt . K . rb . s	Lösung Bohne Karotte Kürbis
Posten 14 Welche Kontinentalnamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. . fr . k . . s . . n . m . r . k .	Lösung Afrika Asien Amerika
Posten 15 Welche Bergnamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. St . ckh . rn M . tt . rh . rn S . nt . s	Lösung Stockhorn Matterhorn Säntis
Posten 16 Welche Tagesnamen haben sich hier versteckt? Schreibe sie mit den Selbstlauten (Vokalen) in dein Heft. M . nt . g M . ttw . ch S . mst . g	Lösung Montag Mittwoch Samstag

Selbstlaute – Mitlaute

Lernzielkontrolle A

Schreibe hier alle Buchstaben des Abc in der richtigen Reihenfolge in die Kästchen.

A												
												Z

Übermale die Selbstlaute in den Kästchen oben **rot.**

__ / 24

Übermale die **Selbstlaute** in den Wörtern **rot.**

Vogel kälter Hunde leben
Tina Besen Tante Hose

__ / 16

Übermale die **Mitlaute** in den Wörtern **grün.**

Maler Hut Apfel
Sache Sirup Bad

__ / 16

Schreibe zwei Wörter, die mit dem **dritten Selbstlaut des Alphabets** beginnen.

__ / 2

Schreibe zwei Wörter, die mit dem **vierten Mitlaut des Alphabets** beginnen.

__ / 2

Von 60 Punkten hast du ..... Punkte erreicht.
Ordnen nach dem Abc kannst du sehr gut.
Ordnen nach dem Abc kannst du gut.
Ordnen nach dem Abc musst du noch üben.

Note:

Selbstlaute – Mitlaute **Lernzielkontrolle B**

Schreibe hier alle Buchstaben des Abc in der richtigen Reihenfolge in die Kästchen.

A												
												Z

Übermale die Selbstlaute in den Kästchen oben **rot.** ___ / 24

Übermale die **Selbstlaute** in den Wörtern **rot.**

Frosch nass Kugel Dose Hexe
Arme Tanne Gummi Mittag ___ / 16

Übermale die **Mitlaute** in den Wörtern **grün.**

Glas Hund Husten
Ziege Türe Töne ___ / 16

Schreibe zwei Wörter, die mit dem **vierten Selbstlaut des Alphabets** beginnen.

___ / 2

Schreibe zwei Wörter, die mit dem **achten Mitlaut des Alphabets** beginnen.

___ / 2

Von 60 Punkten hast du ..... Punkte erreicht.
Ordnen nach dem Abc kannst du sehr gut. **Note:**
Ordnen nach dem Abc kannst du gut.
Ordnen nach dem Abc musst du noch üben.

Klassen-LAGER? Klassisch gut.

Schweizer Jugendherbergen. So muss es sein.

GRATIS REKOGNOSZIERUNG FÜR LEHRER

Planen Sie Ihr nächstes Klassenlager? Bestellen Sie jetzt einen Gutschein für eine Übernachtung für eine Lehrperson inkl. Begleitung in einem Doppelzimmer in einer von 43 Schweizer Jugendherbergen nach Wahl. Gültig im Oktober 2013 und nur solange Vorrat.

GUTSCHEINBESTELLUNG marketing@youthhostel.ch, Tel. +41 (0)44 360 14 14
youthhostel.ch

Unverschuldet verschuldet?

Das Lernspiel EventManager bringt Jugendlichen den Umgang mit Geld näher und hat angepasste Lerninhalte für die Volksschule sowie für Berufsschulen/Gymnasien. Bei Anmeldung erhalten Sie kostenlos gedruckte Lehrmittel.

Es können tolle Preise gewonnen werden.

Mehr erfahren Sie unter: www.postfinance.ch/eventmanager

PostFinance
Besser begleitet.

Ferienhaus für Schulklassen
in Rodi-Leventinatal-TI

101 Betten, 20 Zimmer mit 1, 2, 4, 6 und 10 Betten,
2 Aulen, grosses Areal für Sport, günstige Preise

Colonie dei Sindacati, Viale Stazione 31, 6500 Bellinzona
Telefon 091 826 35 77 – Fax 091 826 31 92

COLONIES.CH
FERIENHEIME.CH

Mit einem Klick Zugriff auf mehr als
50 Gruppenunterkünfte (über 4000 Betten)
in der Westschweiz

die neue schulpraxis

Blanko-Jahreskalender 2014

Basteln Sie mit Ihrer Klasse bereits jetzt attraktive und originelle Geschenke zum Geburtstag oder zu Weihnachten. Für das Jahr 2014 bieten wir den Leserinnen und Lesern der «neuen schulpraxis» wieder die beliebten Blanko-Jahreskalender zu einem günstigen Bezugspreis an. Die Kalender im Format 195 × 250 mm sind mit Monat, Woche und Wochentag dreisprachig bedruckt. Jeder Kalender ist bereits mit einer praktischen Wiro-Spiralbindung und einer festen Kartonrückwand ausgestattet. Ideal für Lehrpersonen, die in regelmässigen Abständen ein Kalenderblatt mit der Klasse basteln möchten. Senden, faxen oder mailen Sie uns einfach den Bestellschein mit der gewünschten Anzahl Blanko-Kalender.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch

Bestellschein für Blanko-Kalender 2014. Angebot gültig solange Vorrat.

____ Exemplare zum Stückpreis von Fr. 3.20 (Mindestbestellmenge: 10 Ex.)

____ Schachteln à 20 Exemplare zum Preis von Fr. 58.–

Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

EventManager - Ein Onlinelernspiel zum Umgang mit Geld

Das Onlinelernspiel EventManager von PostFinance lässt die Jugendlichen in die Rolle eines Eventmanagers schlüpfen. Das Lernspiel vermittelt den richtigen Umgang mit Geld und ergänzt den Unterricht sinnvoll.

Unsere Konsumgesellschaft zeigt uns täglich, wie leicht das Geldausgeben ist. Die Konsequenzen sind fatal – gerade für Jugendliche. Die Schule nimmt sich dem Thema Finanzkompetenz an und beugt so der Jugendverschuldung vor. PostFinance unterstützt mit dem Lernspiel EventManager diese Bemühungen und stellt kostenlos ein breites Lernangebot zur Verfügung.

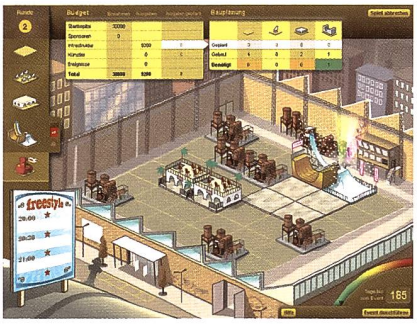
Das Spiel bietet die Möglichkeit, ein Musik-Openair oder einen Freestyle-Hallenevent zu organisieren. Die zur Verfügung stehenden Künstler sind fantasievoll gestaltet und ermöglichen immer neue, erfolgsversprechende Spielkombinationen. Die drei Spielrunden zu den Themen Budgetieren, Finanzieren und Investieren schaffen bei den Lernenden das Verständnis für den Umgang mit Geld. In den vorgängigen Lernmodulen eignen sie sich die theoretischen Grundlagen an und vertiefen ihr Wissen.

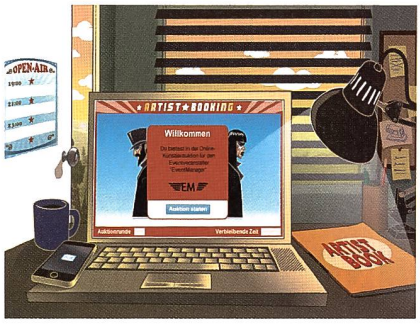
Das PostDoc-Lehrmittel «Budgetiert – Kapiert», welches den Inhalten von EventManager angepasst ist, dient zur Vor- und Nachbearbeitung des Themas im Unterricht und liegt in Heftform vor. Bei der Anmeldung zum Lernspiel kann das Lehrmittel kostenlos und als Klassensatz bestellt werden.

Medienzentrum – die Lehrmittelsammlung zur Finanzkompetenz
Neben dem Lernspiel EventManager steht ein Medienzentrum zur Nutzung bereit und stellt weiterführende Inhalte für Lehrende und Lernende zum Umgang mit Geld zur Verfügung. Die Suche nach Schlagworten, Stufe und Medienart führt rasch zu den gewünschten Materialien. Die Arbeitsblätter, Lernclips und liebevoll gestalteten Lernfilme lassen sich gut in den Unterricht integrieren.

EventManager ist auch ein Wettbewerb. Pro Jahr werden zwei Spielrunden durchgeführt und ausgewertet. Den Gewinnerinnen und Gewinnern winken attraktive Preise. So zum Beispiel Konzertbesuche mit einem exklusiven Blick hinter die Bühne oder Meet & Greets mit bekannten Schweizer Künstlern.

Spielen und lernen:
www.postfinance.ch/eventmanager





Aktuell: Vor 40 Jahren das erste Handygespräch

40 Jahre Handy – 20 Jahre SMS

«Was, erst seit 40 Jahren gibt es das Handy? Wie habt ihr denn vorher gelebt? Auch ihr Erwachsenen gebt ja zu, dass ihr heute ohne Handy nicht mehr leben könntet», meinte eine Schülerin. Doch ihre Nachbarin ergänzte: «Mich interessiert eher die Zukunft mit dem Smartphone am Handgelenk und der Smartsonnenbrille. Wissen Sie, dass in unserer Klasse jeder ein Handy hat, mehr als die Hälfte sogar ein Smartphone mit Internetzugriff? Da könnten wir in der Schule doch vermehrt damit arbeiten, immer zwei Kinder an einem Smartphone. Das ist doch die heutige Realität, nicht die Sätzchenrechnungen mit dem Gartenbeet. Und wann darf man an der Gymiprüfung endlich den Laptop benützen?» Elvira Braunschweiler/Ernst Lobsiger

In unserem Schulhaus haben wir das Handyverbot ohne grosse Schwierigkeiten durchgesetzt. Sobald die Schulanlage betreten wird, sind die Mobile Phones abgestellt. Doch nach einer Mathilektion fragte eine Sechstklässlerin: «Sie darf ich die schöne Wandtafeldarstellung nicht fotografieren?» Natürlich durfte sie.

Mit meiner Freisprechanlage können mir die Eltern am Morgen auf meiner Autofahrt zur Schule auch mitteilen, wenn ein Kind krank ist. – Überhaupt ist es nicht nur den Schülern wichtig, dass sie ein Handy haben, oft ist es den Eltern sogar wichtiger, dass ihr Kind ein Handy bei sich führt. Das haben wir bei zahlreichen erfreulichen und unerfreulichen Kontakten mit den Eltern festgestellt, bereits bei Zweitklässlern!

Schon im Sonderheft «schulpraxis auf Reisen», März 2012, S. 24 ff, haben wir beschrieben, wie wir eine «Handy-Safari» und eine «Schatzsuche» mit unseren Smartphones durchgeführt haben.

Im Folgenden finden sich praktische Anregungen und Beispiele, wie das Handy als kreatives Lernmedium im Unterricht eingesetzt werden kann. Die Vorschläge umfassen verschiedene Fächer und Einsatzgebiete – lassen Sie sich inspirieren!

Beispiel 1: «Handy-Fotostory»

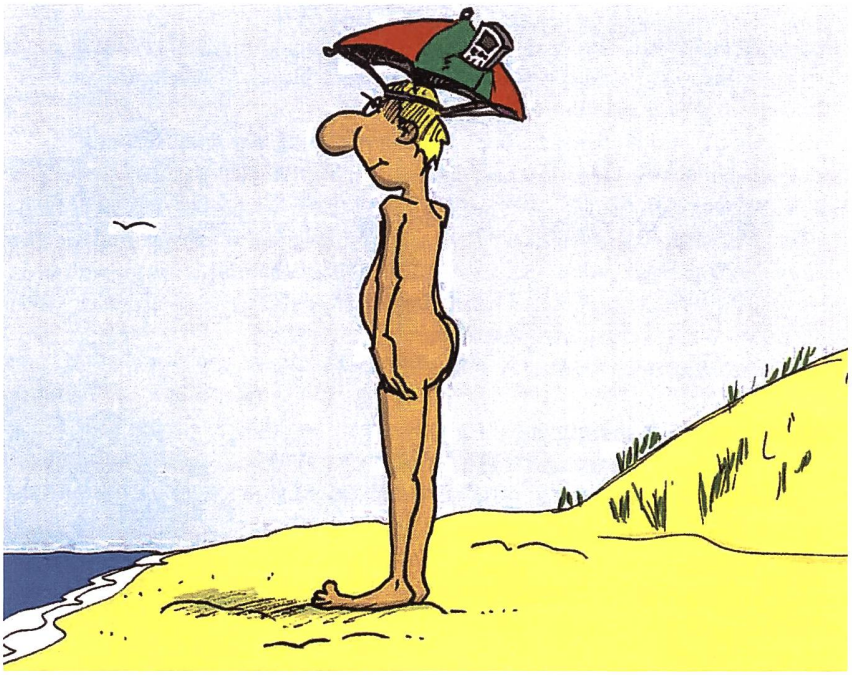
Gegenstand:
Deutsch, Soziales Lernen

Lernziele:
» Bilder vertexten
» Mit Bildimpulsen abgeschlossene Texte schreiben lernen
» Texte und Bilder als Einheit gestalten

Ablauf

Die Schüler/innen erhalten (einzeln/in Partnerarbeit/in Gruppen) die Aufgabe, sich eine kurze Geschichte auszudenken, die im Schulumfeld spielt. Passend zu dieser soll-

Wer das Schulareal betritt, stellt sein Handy ab. Das klappt in 99% aller Fälle. – Aber es gibt Tage (und diese werden vorgängig im Aufgabenheft notiert), da arbeiten wir mit Smartphones im Schulzimmer: «In dieser Lektion wollen wir mit den Smartphones arbeiten. Bitte bildet Zweier- oder Dreiergruppen so, dass in jeder Gruppe ein Smartphone vorhanden ist.» – Das haben wir vorher an einem Elternabend so abgesprochen, und alle Eltern waren einverstanden. Das gab keinen Druck, dass zusätzliche Kinder sich ein teures Smartphone beschaffen mussten. (Alle Kinder unserer Klasse hatten schon ein Handy, bevor wir damit im Unterricht arbeiteten. Aber einige haben zum Glück nur ein Handy für 29 Franken (übrigens wir Lehrpersonen auch…)



ten sie mit der Handykamera fünf bis zehn Fotos schiessen, die als Bildgeschichte einen Sinn ergeben. Anschliessend gestalten die Schüler/-innen ein Plakat mit zu den Bildern passenden Sprech- bzw. Gedankenblasen, Erzähltexten etc. und stellen die Fotostory in der Klasse vor.

Weiterführende Links:

Center for Digital Story Telling:
www.storycenter.org/index1.html
Medienwerkstatt «Reflect and Act!»:
www.reflect.at

Beispiel 2: «Handy-Videostory»

Gegenstand:
Deutsch, Bildnerische Erziehung

Lernziele:

» Eine Geschichte in Form eines Films erzählen
» Ein Drehbuch skizzieren
» Einen Videodreh planen, vorbereiten und umsetzen
» Handlungsabläufe in Bild und Ton festhalten
» Eigene Produktionen professionellen Werken gegenüberstellen und dies reflektieren

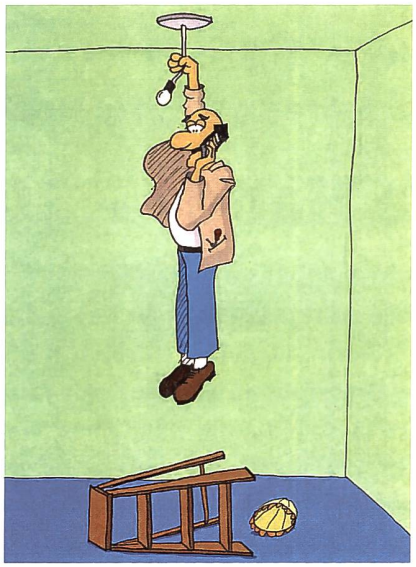
Ablauf

Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe wählt ein Thema für ihre Videostory, das im Schulkontext steht (z. B. ein aktueller klasseninterner Vorfall). Nun werden alle für den Dreh benötigten Elemente überlegt (Drehort, Ausstattung, Schauspieler etc.), die Rollen und Aufgaben verteilt sowie ein schriftliches Drehbuch skizziert. Anschliessend werden die Szenen mit dem Handy gefilmt und geschnitten. Alle Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse in der Klasse und diskutieren darüber. Je nach Inhalt können die Videos auch auf die Schulwebseite gestellt werden.

Zum Abschluss wird gemeinsam reflektiert, wie sich selbstgemachte Videos von professionellen Filmproduktionen unterscheiden. Warum sind die eigenen Werke für die Klasse trotzdem interessanter?

Anmerkung zur Ausstattung

Viele Handys haben für das Erstellen von Videos schon entsprechende Software vorinstalliert. Mit den meisten Programmen können auch sogenannte «Storyboards» (visualisierte Drehbücher) am Handy erstellt werden, z. B. mit «VideoDJ» von Sony Ericsson.



Beispiel 3: «Handy-Apps»

Gegenstand:
Informatik, alle (je nach Inhalt der Apps)

Lernziele:

» Das eigene Handy als persönlichen digitalen Lernbegleiter ausstatten
» Mit dem Handy Applikationen ausführen

Ablauf

In einem ersten Schritt erkunden die Schüler/-innen, welche Applikationen für ihr eigenes Handy zur Verfügung stehen und wie weit diese sinnvoll sind. Anschliessend sollen sie dann je nach Unterrichtsgegenstand passende Apps finden und ausprobieren (Achtung: Es gibt kostenlose und kostenpflichtige Apps!); z. B. für Geografie ein Länderquiz, für Mathematik einen Formelrechner, für Französisch einen Vokabeltrainer etc.

Anmerkung zur Ausstattung

Im Vorfeld sollte abgeklärt werden, wie viele Schüler/-innen überhaupt Apps auf ihr Handy downloaden können. Aufgrund der Kostenfrage empfiehlt es sich ausserdem, das Einverständnis der Eltern einzuholen. Sollten nur wenige Schüler/-innen über entsprechende Handys verfügen, ist es besser, exemplarisch an einem Gerät die Möglichkeiten durchzuspielen (z. B. im Informatik-Unterricht). Dies kann auch das Handy des/der Lehrenden sein.

Weiterführende Links
(nach Herstellern)

Apple:
www.apple.com/iphone/apps-for-iphone,
www.apple.com/ipad/apps-for-ipad
Nokia: Windowsphone Marketplace:
http://windowsphone.com/de-de/store
Android: Google Playstore: https://play.google.com/store?hl=de
Samsung:
www.samsungapps.com

Beispiel 4: «Lehrausgang-Dokumentation»

Gegenstand: Deutsch, Geschichte, Biologie, Bildnerische Erziehung …

Lernziele:

» Lehrausgangsinhalte mit dem Handy dokumentieren
» Medienkompetenz erweitern

Ablauf

Die Klasse erhält den Auftrag, einen Lehrausgang durch Fotos, Videos, Audioaufnahmen etc. mit dem Handy zu dokumentieren. Je nach Gegenstand werden bestimmte Schwerpunkte gesetzt, z. B.

- Deutsch – Fotos/Videos vertexten
- Geschichte – Stadtrundgang, historische Gebäude und Plätze fotografieren, eine Collage erstellen
- Biologie – Streifzug durch die Natur, Pflanzen fotografieren, mit Büchern oder dem Internet hinterher in der Schule bestimmen
- Bildnerische Erziehung – Museumsbesuch, zu Gemälden Eindrücke als Audioaufnahmen festhalten (für Fotos/Videos muss in der Regel die Erlaubnis des Museumsbetreibers eingeholt werden.)

40 Jahre Handygespräche

A1

Natürlich hatten schon früher Polizei und Militär unförmige schwere Kästen in ihren Autos, um drahtlos miteinander in Kontakt zu treten. Auch das Morsesystem und das Telefonieren über Telefondrähte und mit Unterseekabeln gab es schon länger. Auch die Geschichte des 1. Telefons ist spannend und kann im Internet (z. B. Wikipedia) selber erforscht werden. Aber was war 1973, also vor 40 Jahren in New York?

All die schönen, sinnvollen und auch nervenden Begebenheiten, die wir heute mit Handys erleben , haben ihren Ursprung im Jahr 1973: Motorola-Manager Martin Cooper soll auf der Sixth Avenue in New York gestanden und den Technikchef von AT&T, Joel Engel, angerufen haben. Das Signal sei über eine Mobilfunkantenne auf das Festnetz geleitet worden. Mit dieser Aktion sei erstmals das Funktionsprinzip der Mobiltelefonie erfolgreich demonstriert worden.

Cooper habe beweisen wollen, dass auch ein kleines Unternehmen, was Motorola 1973 noch war, die Fähigkeit habe, eine Technik wie das Mobiltelefon zu entwickeln.

Zehn Jahre bis zur Freigabe: Nach dem ersten Handy-Gespräch hat es aber noch zehn Jahre gedauert, bis die zuständige Behörde FCC das erste Frequenzspektrum für ein kommerzielles Mobilfunknetz freigegeben hat.

Mit dem Mobiltelefon musst auch das dazugehörige Netz entwickelt werden.

Als schwierig gestaltete sich die reibungslose Übergabe eines Handys von einer Funkzelle zur nächsten. Motorola übernahm hierfür das Prinzip des «Handover», bei dem das Mobiltelefon an die jeweils benachbarte Zelle weitergereicht wird, wenn die Empfangsleistung vorhanden ist. Im Jahre 1977 wurde das erste Mobilfunknetz zwischen Washington D.C. und Baltimore errichtet, doch erst im Jahre 1978 reservierte die Aufsichtsbehörde FCC die nötigen Frequenzbänder für den Mobilfunk.
In Europa einigten sich Anfang der 1980er-Jahre mehrere Post- und Telekommunikationsbehörden auf eine Arbeitsgruppe. Von diesem Groupe Special Mobile leitete sich der spätere Begriff Global System for Mobile Communication (GSM) ab.

Zunächst war das GSM-Netz eher für die Telefonie ausgelegt. Spätestens mit den Smartphones rückte die Datenübertragung in den Mittelpunkt der Netznutzung. Neben den Smartphones nutzen auch andere Geräte wie Tablets das Mobilfunknetz. Der Netzwerkspezialist Cisco schätzt, dass bis im Jahr 2017 über 10 Milliarden mobile Geräte für den persönlichen Gebrauch Sprache und Daten miteinander austauschen werden.

Kassenschlager Dynatec: Als erstes Mobiltelefon gilt das Dynatec von Motorola. Mit dem ein Kilo schweren Gerät konnte nur für 20 Minuten telefoniert werden. Dennoch wurde es zum Verkaufsschlager.

Mit dem Natel C 1987 wurde das Telefonieren mit dem Handy auch in der Schweiz populär. Das erste Mobiltelefon mit eingebauter Kamera soll 1999 der Hersteller Toshiba in Japan vorgestellt haben.

Die Modelle M100 und SL45 von Samsung beziehungsweise Siemens boten die Möglichkeit, Musik abzuspielen. Auch sie kamen zur Jahrtausendwende heraus und ergänzten wie die Kamera das Mobiltelefon um wegweisende Funktionen. Diese mündeten letztlich im Smartphone: Als das erste Smartphone gilt das Simon, welches 1993 von IBM vorgestellt wurde. Während das Simon noch am Unverständnis seiner Zeitgenossen scheiterte, öffnete das iPhone mit seinem Start 2007 neue Märkte etwa für Apps.

Aufgabe
Sinnerfassungsfragen: Hast du alles verstanden?

a) Wann wurde wo das erste Handygespräch geführt?
b) Warum dauerte es zehn Jahre, bis das Handy populär wurde?
c) Wann etwa wurde das Handy von Smartphone abgelöst?
d) Welche 10 Funktionen hat heute ein Smartphone? (Telefonieren, SMS, Wecker…)
c) Welche Internetseite fandest du besonders hilfreich zu «Geschichte des Handys» und «Geschichten des Smartphones»?
f) Wie heisst das Handy auf Englisch? (Amerikaner verstehen das Wort «Handy» kaum).

Fragebogen zum Thema Handy

A2

1. Besitzt du ein Handy?

a) Nein. Warum nicht? _____

b) Ja. Warum: _____

c) Falls ja, mit wie vielen Jahren hast du dein erstes eigenes Handy bekommen?

d) Hast du jetzt dein 1., 2., 3. … Handy? Wie alt?

2. Wie wichtig ist dir dein Handy?

a) Sehr wichtig

b) Wichtig. Begründung: _____

c) Nicht so wichtig

3. Wie hoch sind deine monatlichen Handykosten?

a) Bis 15 Franken

b) 16 bis 30 Franken

c) 31 bis 60 Franken

d) Mehr als 60 Franken

e) Weiss nicht

4. Wer bezahlt deine Handykosten?

a. Ich selbst von meinem Taschengeld

b. Meine Eltern

c. Teils _____ , teils _____

d. Andere (Verwandte…)

6. Hast du ein Prepaidhandy oder ein Vertragshandy mit monatlicher Grundgebühr?

a) Prepaidhandy

b) Vertragshandy

6 Hattest du schon mal Schwierigkeiten, weil deine Handyrechnung zu hoch war?

a) Ja

b) Nein

7 Wozu benutzt du dein Handy am meisten?

a) Gespräche

b) SMS

c) Spiele

d) Musik hören

e) Internet surfen

f) Als Wecker

g) Anderes: _____

8 Wie viele SMS schreibst du täglich?

a) Keine

b) 1 bis 5

c) 6 bis 10

d) 11 bis 20

e) mehr als 20

Wer sind die drei häufigsten Empfänger?

_____

_____

_____

9. Was weisst du über gesundheitliche Gefahren des Handygebrauchs?

a) Davon habe ich noch nichts gehört

b) Ich weiss, dass es gesundheitliche Gefahren gibt

c) Es gibt keine gesundheitlichen Gefahren

10. Wenn wissenschaftlich bewiesen wäre, dass häufiges Telefonieren mit dem Handy krank macht, was würdest du tun?

a) Mein Handy nicht mehr benutzen

b) Mein Handy nur noch in Notfällen gebrauchen, um Hilfe zu holen

c) Das Handy lediglich benutzen, wenn kein Festnetztelefon in der Nähe ist

d) Nur noch SMS schreiben

e) Das wäre mir egal, ich kann auf mein Handy nicht verzichten

Auswertung in der Klasse:

1. 20 von 22 Klassenkamerad/-innen haben ein Handy, 2 Kinder wollen aus Überzeugung kein Handy.

2. 12-mal war das Handy «sehr wichtig», 8-mal «wichtig» und 2-mal «nicht so wichtig».
Bei «Begründung» stand: _____

3. usw.

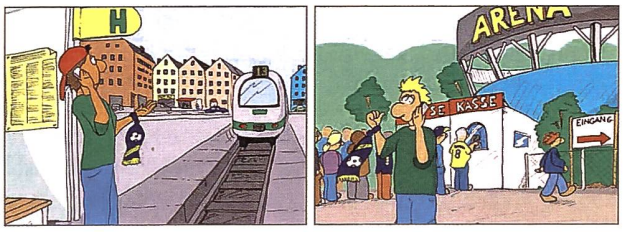
Diskutiert die Resultate in der Klasse.
Welche Resultate erstaunten dich?

Überall und jederzeit! – Überall und jederzeit?

A3

In vielen Situationen sind Handys sehr praktisch. Aber manchmal nervt es auch, dass nichts mehr ohne Handy geht. Stell dir zum Beispiel die folgenden Situationen vor:

a) Aladin hat sich mit Moritz verabredet. Sie wollen sich gemeinsam ein Fussballspiel anschauen. Die Strassenbahn ist Aladin vor der Nase weggefahren, und die nächste Bahn fährt erst in einer Viertelstunde. Er ruft Moritz auf dem Handy an, damit er schon die Karten kauft und am Eingang auf ihn wartet.



b) Fiona und Natascha sitzen nach dem Unterricht vor der Schule und machen Pläne für den Nachmittag. Da klingelt Nataschas Handy. Ihre Mutter ruft an, weil sie am Nachmittag dringend noch einmal ins Büro muss. Natascha soll schnell nach Hause kommen, um auf ihre kleine Schwester aufzupassen.

Aufgabe: Beantworte die Aufgaben am Computer. Vergiss nicht, das Rechtschreibungsprogramm einzuschalten. Hefte dein Antwortblatt an dieses Aufgabenblatt. Wie sehr seid ihr in der Klasse gleicher Meinung? (Natürlich kannst du auch in Handschrift antworten).

1. **Erst seit wenigen Jahren haben die meisten Menschen ein Handy. Wie wäre diese Situation zehn Jahre früher abgelaufen, als Jugendliche noch keine Handys hatten?**

   Zum Fall a) und b) mindestens je 10 Sätze)

2. **Beschreibe selbst eine Situation, in der du froh warst, dass jemand ein Handy dabei hatte.**

3. **Fällt dir auch eine Situation ein, in der du oder andere vom Handy genervt waren?**

4. **Unterstreiche rot, wenn du nicht einverstanden bist und grün, wenn du die Meinung teilst.**

Eine Schülerin meint: Handys können Leben retten, Diebe überführen, aber auch trösten. («Es tut so gut, deine Stimme zu hören»). Alle Schülerinnen und Schüler spätestens ab Mittelstufe sollten ein günstiges Handy haben (ab 20 Franken). Aber bitte kein Abo dazu, eine Prepaid-Karte mit 10 Franken Guthaben pro Monat genügt. Seien wir doch ehrlich, 90% aller Handyanrufe, SMS, usw. sind unnötig. Wir sollten die Handys viel öfter ausschalten, nicht nur auf dem Schulareal, in der Kirche, auch beim gemeinsamen Essen, vor dem TV, beim Spiel mit Kameraden. Wir sollten unbedingt oft die Combox und den Telefonbeantworter im Festnetz einschalten. Vom Facebook habe ich mich verabschiedet, das sind doch sehr oft keine richtigen «Freunde». Da habe ich lieber 15 richtige Freunde, denen ich längere Mails schreibe und auch Fotos sende. Seit ich weiss, dass auch Lehrer und Lehrmeister mein Facebook lesen, bin ich froh, dass ich ausgestiegen bin. Eine Mitschülerin hat geschrieben «Unsere Lehrerin, eine dicke, dumme Sau…» bekam grosse Schwierigkeiten. Jetzt besucht sie eine Privatschule. Wie viele Junge verblöden viele Stunden mit ihrem Handy und machen unerlaubte Fotos von Mitschülern. Wenn ein Mitschüler ein Foto von mir im Internet veröffentlicht, gehe ich zur Polizei. **Zusammenfassung:** Jeder sollte ein Handy haben, aber mehr als drei Telefonate oder SMS pro Tag sind unnötig, Zeit- und Geldverschwendung! (Susanne)

Welche Handywörter kennst du schon?

A4.1

Verschiedene Ausdrücke sind durch das Handy neu in unser Vokabular gekommen. Schreibe unter der Erklärung/Definition den richtigen Fachbegriff/Fachausdruck, z. B. Apps, Games, Office, Codes, SMS, WAP, Headset, Display, Mailbox, GSM usw.

1) Auch wenn es mittlerweile viele verschiedene Handy-Funktionen gibt, bleibt das Telefonieren eine der häufigsten Nutzungsformen.

Fachausdruck 1 _____

2) Das Musikhören am Handy ist für viele Jugendliche unverzichtbar geworden. Meist werden die entsprechenden Musikfiles aus dem Internet heruntergeladen – das ist allerdings nur für den privaten Gebrauch zulässig, beim Tausch mit anderen können Urheberrechte verletzt werden. Eine Ausnahme ist Creative Commons-lizensierte (www.creativecommons.org) Musik.

Fachausdruck 2 _____

3) Bei fast allen Handys, die heute zu kaufen sind, ist als Zusatzfunktion eine Digitalkamera integriert. Die darüber getätigten Aufnahmen sind inzwischen von beachtlicher Qualität. Da man das Handy in der Regel immer bei sich trägt, können so praktisch alle Alltagssituationen und -erlebnisse bildlich festgehalten werden. Binnen weniger Sekunden können die Fotos auch ins Internet geladen oder auf ein anderes Handy geschickt werden.

Fachausdruck 3 _____

4) Die meisten Handys verfügen auch über eine Videofunktion und werden von Kindern und Jugendlichen zum Aufnehmen, Ansehen und Tauschen von Videos verwendet. Die Übertragung geschieht meist drahtlos direkt von Handy zu Handy.

Fachausdruck 4 _____

5) Mit vielen neuen Handys ist es möglich, mobil auf das Internet zuzugreifen; ein Webbrowser ist dann standardmässig installiert. Man kann über das Handynetz surfen oder immer häufiger ist zusätzlich eine WLAN-Schnittstelle vorhanden. Über das mobile Internet lassen sich nicht nur herkömmliche Websites abrufen, sondern auch zahlreiche, eigens für das Handy entwickelte Online-Programme (Siehe «Apps»). Binnen weniger Sekunden lassen sich ausserdem Fotos, Videos etc. vom Handy uploaden. In Zukunft ist eine steigende Nutzung des mobilen Internets zu erwarten.

Fachausdruck 5 _____

6) Durch das mobile Internet ist auch das Abrufen und Senden von E-Mails via Handy möglich. Viele Handys verfügen bereits über vorinstallierte E-Mail-Programme.

Fachausdruck 6 _____

7) Apps (engl. für Applications) sind kleine Anwenderprogramme für das Handy (hier vor allem Smartphones), die aus dem Internet heruntergeladen werden können. Bei den Handynutzern am beliebtesten sind nützliche Anwendungen und praktische Helfer. Ob Wettervorhersage, Kompass, Aufgabenplaner, Taschenlampe oder Staumelder – für fast alle Lebenslagen gibt es inzwischen eine App. Auch der Zugriff auf verschiedene Soziale Netzwerke oder Nachrichtenangebote wird durch Apps nutzerfreundlich über das Handy ermöglicht.

Fachausdruck 7 _____

8) Aus dem Internet kann man sich zahlreiche Spiele für das Handy herunterladen. Action, Adventure, Jump'n'Run, Strategie – es gibt kaum eine Spielkategorie, die nicht vertreten ist. Auch für das Lernen werden immer mehr Games entwickelt. Auf fast allen Handys sind zudem etliche Spiele vorinstalliert.

Fachausdruck 8 _____

9) Handys mit integriertem Radioempfänger gibt es schon seit vielen Jahren. Seit 2004 ist es möglich, über das Handy fernzusehen, seither gibt es immer mehr Angebote und Funktionalitäten dazu.

Fachausdruck 9 _____

10) Nützliche Anwendungen wie Taschenrechner, Notizblock, Terminkalender, Adressbuch, Aufgabenliste, Stoppuhr etc. zählen zur Standardausstattung jedes Handys.

Fachausdruck 10 _____

11) Ausgerüstet mit einem GPS-Empfänger und einer passenden Software wird das Handy zum Wegweiser, der den/die Nutzer/-in von A nach B führt. Über «Location Based Services» können auch verschiedene standortbezogene Informationen abgerufen werden (z. B. wo sich die nächste Apotheke befindet oder wie andere Personen ein Restaurant bewertet haben). Die moderne Schnitzeljagd per GPS-Handy ist das sogenannte «Geocaching».

Fachausdruck 11 _____

12) «QR-Codes» (engl. «quick response » sind zweidimensionale Codes, bestehend aus weissen und schwarzen Punkten in einem Quadrat. Man verwendet sie z. B., um Webadressen, Telefonnummern oder längere Texte zu kodieren. Viele Handys verfügen über eine Lese-Software, die die Codes entschlüsselt. Im Internet können QR-Codes kostenlos generiert werden (z. B. über http://goqr.me). Über Barcodes (Strichcodes), die z. B. eine Firma per MMS an ihre Stammkunden schickt, können mit dem Handy auch Gutscheine o. Ä. eingelöst werden.

Fachausdruck 12 _____

13) Er versorgt mein Handy mit Energie. Er muss aufgeladen werden, damit das Handy funktioniert.

Fachausdruck 13 _____

14) Sie errichten, betreiben und besitzen die Mobilfunknetze. Die Handybesitzer müssen den Netzbetreibern Gebühren bezahlen, wenn sie die Netze nutzen. Schweizer Netzanbieter sind Swisscom, Sunrise und Orange.

Welche Handywörter kennst du schon?

A4.2

Fachausdruck 14 _____

15) Eine Prepaidkarte ist eine Telefonkarte ohne Vertragsbindung. Das Guthaben wird abtelefoniert. Es müssen nur die reinen Gesprächskosten bezahlt werden, keine Grundgebühr, kein Mindestumsatz.

Fachausdruck 15 _____

16) Abkürzung für « Short Message Service». Es sind kurze Textnachrichten, die über die Tastatur eingegeben und gegen Gebühr von einem Handy zu einem anderen Handy geschickt werden.

Fachausdruck 16 _____

17) Abkürzung für «Multimedia Messaging Service ». Nachrichten, die neben Text auch Bilder, Musik oder Videos enthalten können und gegen Gebühr von einem Handy zu einem anderen geschickt werden.

Fachausdruck 17 _____

18) Kurze Melodien, Sprüche oder Geräusche, die das Handy bei Anruf abspielt. Im Fernsehen und Zeitschriften werden aktuelle Hits als Klingeltonmelodien angeboten. Das Herunterladen solcher Klingeltöne ist meist ziemlich teuer.

Fachausdruck 18 _____

19) Abkürzung für «Wireless Access Protocol ». Mit einem WAP-fähigen Handy kann ich mobil im Internet surfen.

Fachausdruck 19 _____

20) Es ist eine Kombination aus Kopfhörer und Mikrofon, die am Kopf getragen wird. Wenn ich mit Headset telefoniere, bleiben die Hände frei und der Kopf bekommt weniger Strahlung ab.

Fachausdruck 20 _____

21) Der kleine Bildschirm des Handys, auf dem ich zum Beispiel SMS lesen kann oder die Nummer eines Anrufers sehe. Er zeigt mir auch an, wie gut der Empfang gerade ist und wann ich den Akku wieder aufladen muss.

Fachausdruck 21 _____

22) Es wird an das Handy und an die Steckdose angeschlossen. Es dient dazu, den Akku des Handys wieder aufzuladen.

Fachausdruck 22 _____

23) Abkürzung für «Personal Identification Number ». Geheimzahl, mit der die Mobilfunkkarte nach dem Einschalten des Handys aktiviert wird.

Fachausdruck 23 _____

24) In einem «Briefkasten» werden Gespräche wie auf einem Anrufbeantworter gespeichert. So kann der Anrufer eine Nachricht hinterlassen, wenn der Angerufene gerade ein Gespräch nicht annehmen kann. Die Abfrage der Mailbox kostet normalerweise Gebühren.

Fachausdruck 24 _____

25) Gespräche mit dem Handy werden mit verschiedenen Taktzeiten berechnet. Telefoniere ich 30 Sekunden, so muss ich beim Minutentakt die gesamte angebrochene Minute voll bezahlen. Bei einem Zehnsekundentakt hingegen nur für 30 Sekunden.

Fachausdruck 25 _____

26) In meinem Handy ist eine Antenne, die Funksignale an die nächste Mobilfunksendeanlage sendet und von dort Funksignale empfängt. Über die Antenne wird die Verbindung zum Netz hergestellt.

Fachausdruck 26 _____

27) Sie stehen meist erhöht auf den Dächern von Gebäuden. An den Sendemasten der Anlage sind Antennen angebracht, die Funksignale an mein Handy versenden und empfangen. Sie werden auch « Mobilfunkanlagen» oder « Basisstationen» genannt.

Fachausdruck 27 _____

28) Abkürzung für « Global System for Mobile Communications». Die D- und E-Netze funktionieren nach diesem internationalen Standard.

Fachausdruck 28 _____

29) Abkürzung für « Universal Mobile Telecommunication System». Modernste Art von Handynetzen, über die man Videos, Bilder und Musik mit hoher Übertragunsgeschwindigkeit versenden kann.

Fachausdruck 29 _____

Lösung: 1. Telefon, 2. Mp3-Player, 3. Fotokamera, 4. Video, 5. Internet, 6. E-Mail, 7. Apps, 8. Games, 9. Radio und Fernsehen, 10. Office, 11. Navigation, 12. Codes, 13. Akku, 14. Netzbetreiber, 15. Prepaidkarte, Guthabenkarte, 16. SMS, 17. MMS, 18. Klingelton, 19. WAP, 20. Headset, 21. Display, 22. Ladegerät, 23. PIN, 24. Mailbox, 25. Taktzeit, 26. Antenne, 27. Mobilfunksendeanlage, 28. GSM; 29. UMTS

Suche mehr Informationen zu den Fachausdrücken, die dich besonders interessieren. Vielleicht sollen diese 29 Fachausdrücke auch durcheinander geschüttelt an die Wandtafel geschrieben werden, damit die Aufgabe (als Partnerarbeit) leichter wird.

Wie alt ist das Handy

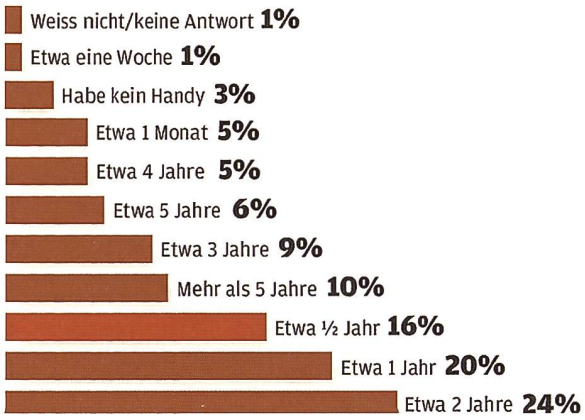
A5

1. Das Meinungsforschungsinstitut LINK hat kürzlich in einer repräsentativen Umfrage quer durch alle Altersgruppen feststellen wollen, wie alt Handys werden. Schreibe selber einen Kommentar zu den Balkendiagrammen. Viele Leute können aus einem Text besser wichtige Faktoren herauslesen als aus einer Statistik.

Hilfen: Besonders überrascht, dass… Dass 97% ein Handy haben, finden wir… Fast ein Viertel… 44% haben ihr Handy… Zählt man zusammen, wer 2, 3, 4 oder 5 Jahre schon sein Handy besitzt, so…

Liest erst nachher, welchen Kommentar die Coop-Zeitung unter die Umfrage schrieb!

Die Umfrage: Wie alt ist Ihr Handy



Details: Ihr Leben ist kurz

Trendartikel Handy. Klar, Smartphones können viel mehr als die alten Handys, sind quasi nur noch nebenbei ein Telefon. Das verführt dazu, immer auf dem neusten Stand der Technik sein zu wollen. Und wer ein neues Handy in Kombination mit einem Abo kauft, bekommt das Handy ja auch fast nachgeschmissen.

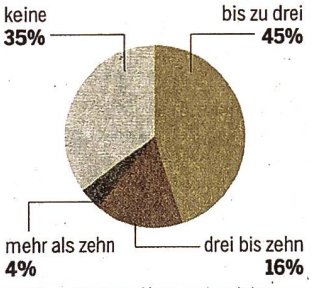
An seinem Handy … hängt eigentlich niemand. Es ist ein Gebrauchsgegenstand. Oder liegt es daran, dass die Akkus irgendwann ihren Geist aufgeben? Immerhin sagen auch in der Gruppe der 50- bis 74-Jährigen nur 18%, dass ihr Handy älter als 5 Jahre ist. Bei den 15- bis 29-Jährigen sind es – erwartungsgemäss – nur knapp 4%

Wie findest du diesen Kommentar, verglichen mit den Kommentaren in eurer Klasse?

2. Umfrage: Wie viele SMS pro Tag?
Einige Leute können eine grafische Darstellung nicht gut deuten und auswerten. Versuche in etwa zehn Sätzen die Auswertung zu kommentieren.

Hilfen: Mehr als ein Drittel aller Befragten senden keine …
Aber zwei Drittel versenden jeden Tag …
Wer jeden Tag nur 1 bis 3 SMS schreibt, der …
Wer aber jeden Tag mehr als zehn SMS schreibt, das sind doch 4%, der …
In unserer Klasse hat die Umfrage ergeben, dass …
Ich persönlich gehöre zu den Leuten, die täglich …
Wirklich wichtig sind die wenigsten SMS, aber …
Wichtige SMS von mir sind … usw.

Online-Umfrage
Wie viele SMS schreiben Sie pro Tag?

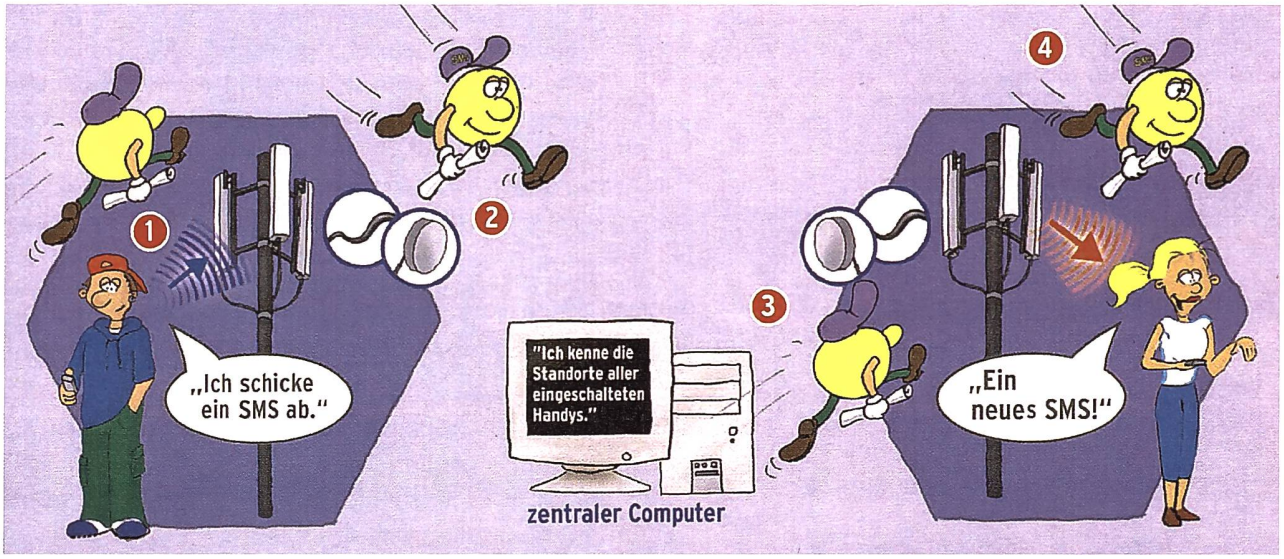


1757 Leserinnen und Leser antworteten.

Die SMS ist 20 Jahre alt geworden. Im Smartphone-Zeitalter hat die klassische Handy-Kurznachricht inzwischen allerdings mächtig Konkurrenz bekommen. Wer ein solches Multimedia-Handy besitzt, muss sich nicht mehr auf den SMS-Umfang von 160 Zeichen beschränken, sondern kann über Messenger-Dienste Nachrichten und Fotos an Freunde verschicken oder sich per Videotelefonie mit ihnen unterhalten.

Die Reise eines SMS

A6



Verbinde die folgenden Sätze, so dass sie in der richtigen Reihenfolge stehen:

_____ Das Funksignal wird über die Handyantenne an eine Mobilfunksendeanlage gesendet. (P)

_____ Marcels Handy signalisiert, dass eine Nachricht eingegangen ist. (H)

_____ Alexander schreibt ein SMS. (H)

_____ Der zentrale Computer leitet das SMS weiter an die Mobilfunksendeanlage der Funkzelle, in der sich Marcel gerade aufhält. (A)

_____ Alexander wählt Marcel als Empfänger aus und sendet die SMS ab. (A)

_____ Von der Mobilfunksendeanlage wird das SMS über ein Kabel oder per Richtfunk an einen zentralen Computer geleitet. (T)

_____ Marcel liest das SMS von Alexander. (F)

_____ Von der Mobilfunksendeanlage wird das SMS als Funksignal an Marcels Handy gesendet. (H)

_____ Der zentrale Computer ermittelt die Funkzelle, in der sich Marcel aufhält. (B)

_____ Das Funksignal wird von der Antenne an Marcels Handy empfangen und entschlüsselt. (N)

_____ Marcel öffnet das eingegangene SMS. (O)

_____ Alexanders Handy wandelt das SMS in ein Funksignal um. (U)

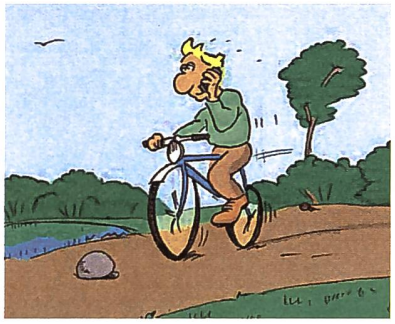
Wenn du die Sätze in der richtigen Reihenfolge anordnest, ergeben die Buchstaben in den Klammern den Treffpunkt von Marcel und Alexander.

Lösungswort:

Lösung: Hauptbahnhof

Welches Bild gehört zu welchem Text

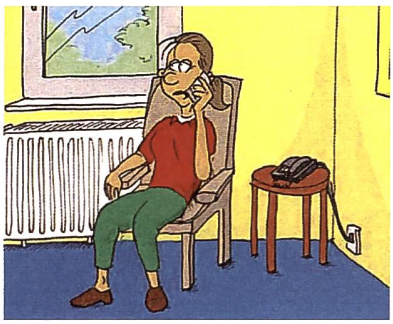
A7



A

1 Ist eine Mobilfunksendeanlage in Sichtweite, wird mein Handy beim Aufbau der Verbindung nicht mit höchster Leistung senden müssen, insofern bin ich nicht der maximalen Strahlung ausgesetzt. Dennoch befindet sich in der Wohnung, zu der der Balkon gehört, sicherlich ein Festnetztelefon, das ich dem Handy vorziehe. Das schont auch meinen Geldbeutel.

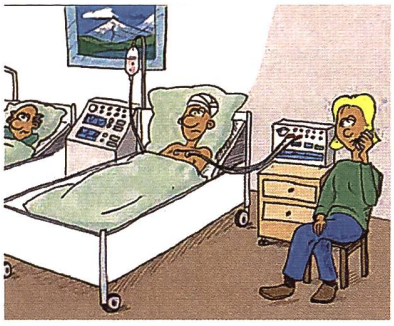
Text 1 gehört zu Bild: _____



B

2 Das würde Ärger mit den anderen Besuchern geben, die den Film ungestört sehen möchten. Was wäre, wenn das Handy jedes Kinobesuchers ab und zu klingeln würde und die Besitzer sich dann lautstark mit unsichtbaren Gesprächspartnern unterhalten würden? Ausserdem ist im Kino der Empfang sicherlich nicht besonders gut: Ich würde mich mehr Strahlung aussetzen als im Freien, wo mein Handy eine bessere Verbindung zu nächsten Mobilfunksendeanlage hat.

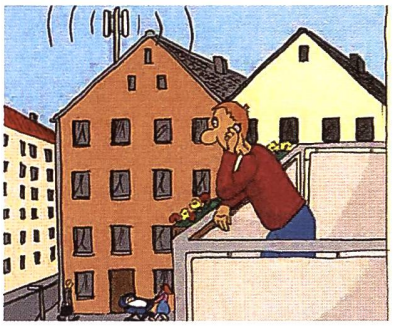
Text 2 gehört zu Bild: _____



C

3 Das ist viel zu gefährlich, da ich durch das Telefonieren stark abgelenkt bin und mich nicht auf den Strassenverkehr konzentrieren kann. Schlimmstenfalls passiert ein Unfall.

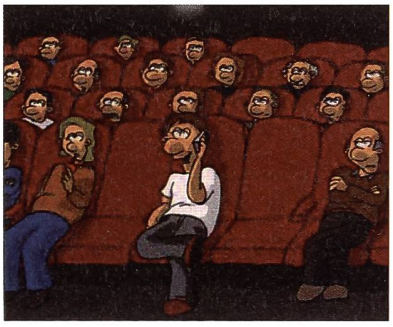
Text 3 gehört zu Bild: _____



D

4 Wenn ein Festnetztelefon zur Verfügung steht, nutze ich es, da ich mich dann nicht der hochfrequenten elektromagnetischen Strahlung des Handys aussetze. Ausserdem spare ich Geld, da das Telefonieren mit dem Handy meist viel teurer ist.

Text 4 gehört zu Bild: _____



E

5 In manchen Krankenhäusern ist das Telefonieren mit dem Handy ganz verboten, in anderen nur in bestimmten Bereichen. Da die Handystrahlen sehr empfindliche medizinische Geräte stören könnten, würde ich die Gesundheit der Patienten gefährden. Deshalb muss ich mich strikt an die vorhandenen Hinweise halten.

Text 5 gehört zu Bild: _____

Schülerin verliert Lehrstelle, weil sie die Lehrerin auf Facebook beleidigte

Im Sommer hätte Tanja Müller ihre Lehre bei der Gemeinde X anfangen sollen. Es kommt nie dazu, Wegen einer unanständigen Bemerkung im Internet löste die Gemeinde den Vertrag im Mai auf.

Als Tanja Müller* ihren Lehrvertrag in den Händen hatte, war die ganze Familie stolz. Die 15-Jährige hatte sich gegen 150 andere Interessentinnen und Interessenten durchgesetzt. Und das war keineswegs selbstverständlich. Denn Tanja besuchte die Realschule (entspricht der Sek B in Zürich), die Stelle richtete sich aber eigentlich an einen Absolventen der Sekundarschule (in Zürich Sek A).

Unanständiger Facebook-Eintrag

Umso grösser war die Verunsicherung, als Tanja zusammen mit ihrem Vater im Mai von der stellvertretenden Gemeindeschreiberin zum Gespräch zitiert wurde. Vater Markus Müller* schwante nichts Gutes: «Wir wusste, dass die Gemeinde am Tag vorher mit Tanjas Schule ein Gespräch hatte. Aber ich ging davon aus, dass sie nicht zum Letzten schreiten würden.» Die Hoffnung zerschlug sich rasch. Die Gemeindeschreiberin machte im Gespräch klar, dass die Gemeinde Tanja nicht einstellen könne. Es gebe Gerüchte über ihren schlechten Umgang im Dorf. Vor allem aber war da ein unanständiger Facebook-Eintrag. Tanja hatte zu einem Foto, auf dem eine Holzkiste zu sehen ist, geschrieben: «Frau H. passt mit ihrem Arsch sicher nicht in diese Kiste.» Frau H. ist Tanjas Lehrerin. Als «nicht normal» sah die Gemeinde auch die Tatsache an, dass Tanja auf Facebook 750 Freunde hat.

Text: Tagesanzeiger

Aufgaben:

1. Übermale im Zeitungstext die wichtigsten drei Sätze. Vergleiche mit den Nachbarn.
2. Was denkst du über diesen Beitrag in einer grossen Tageszeitung der Schweiz? (Mindestens 10 Sätze).
3. Hier sind die wichtigsten Sätze, die eine andere Klasse geschrieben hat. Wo bist du einverstanden? Wo nicht? Deine Begründung? (Je zwei bis fünf Sätze)

Sonja: Im Tagesanzeiger stand nicht nur «Gemeinde X», sondern der richtige Name. Im Dorf konnten doch alle herausfinden, wer bei Facebook das geschrieben hat. Diese Schülerin ist jetzt vorbelastet. Wer will eine Schülerin einstellen, die vorher so in der Zeitung stand?

Patricia: Der Journalist berichtet nicht ganz neutral. Er steht mehr auf der Seite des Mädchens. Aber das nützt ihm nichts. Die Publizität schadet ihm.

Peter: Nie jemanden auf Facebook oder Twitter beleidigen. Wenn du Cybermobbing machst und sie erwischen dich, bist du ziemlich erledigt. Ich bin bei Facebook wieder ausgestiegen. Kostete mich nur viel Zeit und bringt nichts.

Tom: Was nützen mir 750 «Freunde» auf Facebook? Die helfen jetzt auch nicht mehr. Lieber zehn richtige Freunde, mit denen ich E-Mails austausche, als künstliche Freunde, die gar keine richtigen Freunde sind auf Facebook.

Trude: Ich kann auch gegen den Strom schwimmen. 70% unserer Klasse sind auf Facebook. Wir gründen jetzt dann einen Club: «Wir haben Facebook nicht nötig, lieber richtige Freunde.»

Tanja: In der Zeitung stand: Auch Erwachsene haben schon die Stelle verloren, weil sie auf Facebook gegen Juden oder Afroamerikaner rassistisch geschrieben haben. Sie können sogar wegen Beleidigung verurteilt werden. Was geschrieben wurde, kann nicht so leicht gelöscht werden. Nicht mit Wut im Bauch Facebook schreiben, zuerst eine Nacht darüber schlafen.

Anna: Wie hat wohl die Lehrerin reagiert, als sie den Beitrag gesehen hat? Oder schaut die nie, was Schüler ihrer Klasse auf Facebook schreiben? Jedenfalls schauen die Lehrlingsausbildner immer auf Facebook, was die Jugendlichen auf Facebook geschrieben haben. Du kannst in der Schule noch so viele Bewerbungsgespräche trainieren, wenn du auf Facebook Mobbing machst, bist du erledigt. (Unsere Lehrerin schaut regelmässig, was wir auf Facebook schreiben.)

Richtig oder Falsch? A9

a) Wie kann ich verhindern, dass ich durch die Nutzung eines Handys mehr Geld ausgebe, als ich tatsächlich habe? Bitte alle richtigen Antworten ankreuzen!

☐ 1) Ein Handy mit Prepaidkarte bietet mir einen besseren Überblick über die Kosten als ein Vertragshandy.
☐ 2) SMSen statt telefonieren schont meinen Geldbeutel.
☐ 3) Mit dem Handy telefoniere ich nur kurz, für längere Telefonate verwende ich das Festnetztelefon.
☐ 4) Ich beachte die Tipps der Internetseiten von Verbrau-cherzentralen (Kassensturz, K-Tipp, Comparis).
☐ 5) Mit Hilfe Angebotsübersichten im Internet kann ich Angebote vergleichen und den für mich günstigsten Tarif auswählen.
☐ 6) Ich lasse mich beraten, bevor ich mich für ein Handy entscheide.
☐ 7) Ich vertraue der Werbung. Sie empfiehlt immer die für mich kostengünstigsten Handys.
☐ 8) Bei scheinbar günstigen Angeboten beachte ich besonders die kleingedruckten Informationen.

b) Wo und wann sollten Handys ausgeschaltet werden, da es verboten oder unhöflich ist? Bitte alle richtigen Antworten ankreuzen!

☐ 9) Bei Dunkelheit
☐ 10) Im Kino
☐ 11) Im Restaurant
☐ 12) Im Museum
☐ 13) In Theater, Konzert oder Oper
☐ 14) In der Kirche
☐ 15) In manchen Krankenhäusern und Arztpraxen
☐ 16) In gefährlichen Situationen
☐ 17) In öffentlichen Verkehrsmitteln
☐ 18) Beim Fahrradfahren
☐ 19) Im Auto mit Freisprecheinrichtung
☐ 20) Im Unterricht
☐ 21) Sobald ich das Schulareal betrete

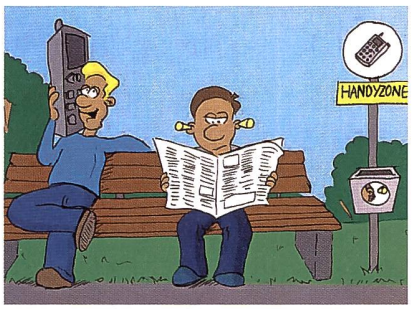
c) Welche Art von Funksignalen sendet ein Handy aus, um eine Verbindung mit einer Mobilfunksendeanlage herzustellen?

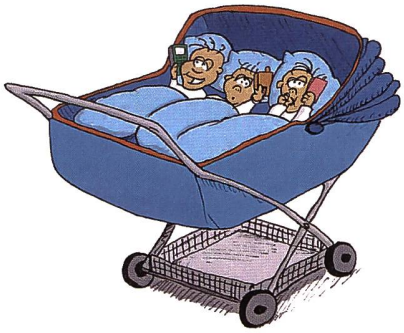
☐ 23) Ultraviolette Strahlen
☐ 24) Dauerwellen
☐ 25) Hochfrequente elektromagnetische Wellen
☐ 26) Radiowellen

Lösung: Falsch sind nur 7, 9, 19, 23, 24, 26

Schreibe einen Text zu einem Bild A10

Was passierte vor einer Viertelstunde? Wie geht es wohl weiter? Was wurde gesprochen (übers Handy)?
Gefällt dir keines der Bilder? So schreibe einen eigenen Text, z. B.: «Da hat mir mein Handy wirklich geholfen?» oder «Der unnützeste Handyanruf» oder «Eine Woche ohne Handy» oder eigener Titel. (Mind. 20 Sätze) oder du kannst auch bei Google «handy humor» Bilder eingeben. Da hast du eine riesige Auswahl an lustigen Illustrationen. Beschreibe, was vorher passiert ist und gerade jetzt geschieht. Verpatze die Pointe nicht!





In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Burgdorf Platanenstrasse 3 3401 Burgdorf Tel. +41 34 421 40 20 Fax +41 34 421 40 21	**Museum Franz Gertsch** www.museum-franzgertsch.ch	**Museumseintritt für Schulklassen gratis** **Werkbetrachtung für Schulklassen** Eine interaktive Führung durch die Ausstellung (1½ Std. CHF 200.–/250.–) **Werkstatt für Schulklassen** Eine Führung durch die Ausstellung und praktische Arbeit im Workshopraum (2 Std. CHF 250.–/300.–)	ganzes Jahr	Mi–Fr 10–18 Uhr Sa/So 10–17 Uhr
Frauenfeld Freie Strasse 24 Tel. 058 345 74 00	**Museum für Archäologie Thurgau** www.archaeologie.tg.ch	**Pfahlbauer – Kelten – Römer:** Spannende Führungen für Schulklassen Grosses museumspädagogisches Angebot	ganzes Jahr für Klassenbesuche	Di–Sa für Schulen 8–12 Uhr
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	**Bundesbriefmuseum** Geschichte zwischen Mythos und Wahrheit www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte Eintritt und Angebote für Schulklassen gratis; Wiese/Halle für Picknick; Führungen und Workshops auf Voranmeldung Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–Fr 9–11.30 Uhr 13.30–17.00 Uhr Sa und So Mai–Oktober 9–17 Uhr Nov.–April 13.30–17.00 Uhr
Schwyz Tel. 041 819 60 11	**Forum Schweizer Geschichte Schwyz** www.forumschwyz.ch	**«Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert.»** ganzjährig Kostenloser Eintritt und Führungen für Schweizer Schulen **«Scherenschnitte. Papiers découpés. Silhouette. Paper cuts»** vom 26.10.2013 bis 9.3.2014	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr oder auf Anfrage
Winterthur Technoramastrasse 1 Tel. 052 244 04 44	**Swiss Science Center Technorama** www.technorama.ch	An über 500 Experimentierstationen findet hier jedermann etwas zum Hebeln und Kurbeln, Beobachten und Staunen. Stark erweitertes **Workshop-Angebot** zu Themen der Biologie, Chemie und Physik. Sonderausstellung **«Der vermessen(d)e Mensch»**	ganzes Jahr 25. Dezember geschlossen	Di–So 9–17 Uhr Schulanmeldungen: 052 244 08 88 reservation@ technorma.ch
Zürich Rämistrasse 73 Tel. 044 634 28 11	**Archäologische Sammlung** der Universität Zürich www.archinst.uzh.ch	Antike Statuen und Porträts, Glas- und Tongefässe, Schmuck und Bronzegegenstände der assyrischen, ägyptischen, griechischen, etruskischen und römischen Kultur. Ausserdem umfangreiche Sammlung von Abgüssen der bedeutendsten antiken Skulpturen Aktuell: Sonderausstellung «göttlich menschlich – Römische Bronzen aus der Schweiz». Bis am 5. Januar 2014	bis auf Weiteres	Di–Fr 13–18 Uhr Sa/So 11–17 Uhr Mo geschlossen

Jede Blutspende hilft

Nutzung des Computers – früher und heute

Leben und arbeiten ohne Computer können wir uns heute nicht mehr vorstellen. In den letzten Jahren hat sich die Technik rasant entwickelt. Computer sind Werkzeuge in allen Bereichen unserer Gesellschaft: Wirtschaft, Industrie, Verkehr, Wissenschaft, Technik, Medizin usw. Die Arbeitsblätter geben einen kurzen Rückblick in frühere Zeiten und zeigen zugleich Möglichkeiten auf, wie der Computer heute von Jugendlichen genutzt wird, genutzt werden kann. Eva Davanzo

Lösungen zu den Arbeitsblättern

Hinweis: Zahlenangaben aus Statistiken weisen zum Teil grosse Unterschiede auf.

A1/Auftrag 1:

Die Lochkartenmaschine wurde im Jahre 1935 vorgestellt.

A1/Auftrag 3:

Geburtstag: 22. Juni 1910
Geburtsort: Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin
Todestag: 18. Dez. 1995 (in Hünefeld)
Ausbildung(en)/Berufe: Bauingenieur, Erfinder, Unternehmer, div. Ehrendoktor-Titel
Wichtige Erfindungen/Entdeckungen: Z1, Z3, Z4, weitere Computer der Z-Reihe, Plankalkül (Programmiersprache)

A2/Auftrag 2:

Beispiele (mittlerweile gibt es schon sehr viele): Safari, Opera, Mozilla, Firefox, Internet Explorer, Google Chrome, Netscape Navigator, Seamonkey, Flock, Camino …

A3/Auftrag 1a:

Datenaustausch, Datenübermittlung, Information, Kommunikation, Recherche, Soziale Netzwerke, Online-Spiele, Musik-, Foto- und Video-Downloads, Downloads von Programmen, Online-Shopping, Chats

A8/Auftrag 1:

- Alles, was ich ins Internet (Texte und Bilder) gestellt habe, bleibt noch jahrelang dort gespeichert.
- Meine Profildaten sind für jeden zugänglich.
- Meine E-Mail-Adresse soll keinen Rückschluss auf meine Identität geben.
- Wenn ich mich über jemanden ärgere, veröffentliche ich dies im Netz mit Angaben zu der Person.
- Alles, was im Netz steht, ist wahr, da kann ich voll vertrauen.
- Meine Passwörter gebe ich niemals an andere weiter. Bei Bedarf ändere ich die Passwörter.
- Es ist cool, viele Freundinnen und Freunde zu haben, auch wenn ich diese nicht kenne.
- Ich bestimme, wer meine Profildaten sehen darf, und nutze die entsprechenden Einstellungen.
- Um neue Kontakte zu bekommen, gebe ich meine Adresse und evtl. Telefonnummer bekannt.
- Aussagen, die ich im Netz finde, betrachte ich kritisch. Nicht alles ist wahr.
- Internetbekanntschaften kann ich bedenkenlos treffen.
- Bevor ich etwas akzeptiere, lese ich das Kleingedruckte und die Datenschutzbestimmungen.
- Ich veröffentliche keine Bilder anderer ohne deren Zustimmung.
- Niemals treffe ich mich alleine mit Internetbekanntschaften.
- Bilder von Freundinnen und Freunden stelle ich nur ins Netz, wenn diese einverstanden sind.
- Daten und Bilder, die ich ins Internet stelle, werden nach einer gewissen Zeit automatisch gelöscht.
- Meine eigenen Passwörter kann ich bedenkenlos an Freunde im Netz weitergeben.
- Bevor ich ein Bild von mir ins Netz stelle, überlege ich mir, ob dies für die Öffentlichkeit bestimmt ist.
- Bei Problemen, wenn ich z. B. bedroht oder gemobbt werde, hole ich mir Unterstützung.
- Es ist besser, nur Freundinnen und Freunde zu akzeptieren, die ich auch persönlich kenne.

A10/Auftrag 1:

HTML = Hypertext Markup Language (Hypertext-Auszeichnungssprache): Textbasierte Auszeichnungssprache zur Strukturierung von Inhalten wie Texten, Bildern und Hyperlinks in Dokumenten. HTML-Dokumente sind die Grundlage des World Wide Web und werden von einem Webbrowser dargestellt. Quelle: Wikipedia

A10/Auftrag 3:

Die Hauptstadt von Kolumbien heisst Bogotà. In dieser Stadt leben etwa 6,8 Millionen Einwohner. Der höchste Berg in Afrika heisst Kilimandscharo. Er ist 5895 m hoch. Huldrych Zwingli war ein Zürcher Reformator. Er lebte von 1484 bis 1516. Das Bit ist die Grundeinheit der Datenmenge.

Nutzung des Computers – früher und heute

A2

Der erste Computer

Als Vorbote des Computers entwickelte IBM eine Lochkartenmaschine, die IBM 601. Diese konnte pro Sekunde eine Multiplikation durchführen.

Auftrag 1
In welchem Jahr wurde die Lochkartenmaschine vorgestellt beziehungsweise gebaut? Suche im Internet.

_____

Suche im Internet Bilder dieser Maschine, Bilder der Lochkarten. Drucke die Bilder aus und hefte diese in einem Ordner oder Schnellhefter ab.

Der erste Computer
In den 30er- und 40er-Jahren wurden die ersten Computer gebaut. Der Erfinder des ersten Computers war Konrad Zuse. 1938 baute Zuse die erste speicherprogrammierbare Rechenmaschine (Computer), die Z1.

Auftrag 2
Suche Bilder von den ersten Rechenmaschinen, der Z1 und der Z3. Drucke die Bilder aus. Suche im Internet, was du über Konrad Zuse findest. Drucke interessante Informationen aus. Lege alles in deinem Ordner ab.

Auftrag 3
Erstelle einen Steckbrief (Word-Dokument) von Konrad Zuse. Füge ein Bild von Zuse in deinen Steckbrief. Im Steckbrief sollten folgende Informationen vorhanden sein: Geburtstag, Geburtsort, Todestag, Ausbildung(en), Berufe, wichtige Erfindungen/Entdeckungen, weitere aus deiner Sicht wichtige Informationen über Zuse. Versuche, den Steckbrief übersichtlich und ansprechend zu gestalten.

Weitere Computer aus den Anfangszeiten
Natürlich folgten weitere Rechenmaschinen. Zunächst war die Informationsverarbeitung auf die Verarbeitung von Zahlen beschränkt. Hier ein paar Beispiele weiterer Computer aus den Anfangszeiten:
1944 Mark I USA
1945 ENIAC USA
1947 SSEC USA

Der erste PC
1968 wurde in einer Werbeanzeige erstmals ein Computer als PC (Personal Computer) bezeichnet. Dieser hatte mit unseren heutigen PCs nicht viel gemeinsam. Es handelte sich dabei um den HP-9100A von Hewlett-Packard.

Auftrag 4
Suche ein Bild oder Bilder vom HP-9100A, drucke sie aus und lege sie ab. Nimm ein Blatt Papier und beschreibe den HP-9100A. Vergleiche auch mit den heutigen PCs.

1976 wurde der Apple I vorgestellt. Der Computer verfügte über eine Videoschnittstelle. Programme wurden über Kassetten geladen. Den Durchbruch in der Computergeschichte schaffte der Apple II (Bild), für den es auch schon Computerspiele gab.

Nutzung des Computers – früher und heute

A2

Fortschritt

Viele Hersteller drängten sich in den 80er-Jahren mit verschiedenen Modellen von Computern auf den Markt. Erste Mailboxnetze entstanden, das heisst, erste Spuren des Internets.

Auftrag 1
Ergänze in deinen Unterlagen die Weiterentwicklung des Computers von den 80er-Jahren bis heute. Suche Bilder und Texte oder schreibe selber Texte über die Entwicklung des Computers (ab 1980 bis heute). Recherchiere im Internet. Entscheide selbst, welche Informationen wichtig sind. Deine Arbeit schreibst du im Word.

Das Internet
In Amerika wurde 1958 eine Behörde gegründet, die Advanced Research Projekts Agency (Arpa). Übersetzt heisst das: Behörde für fortschrittliche Forschungsprojekte. Einige Mitarbeiter der Arpa erkannten, dass Computer für die Wissenschaft wichtig sind. Da Computer damals aber noch sehr teuer waren, fand man diese nur an Universitäten und in manchen Firmen der Regierung. Wollten Wissenschaftler aus New York mit anderen Forschern einer anderen Region gemeinsam Berechnungen vornehmen, musste sie mit dem Flugzeug anreisen. Doch meistens wussten die einen Forscher gar nichts über die Arbeit ihrer Kollegen, weil nirgends etwas Aktuelles darüber zu lesen war. Die Arpa entwickelte daher ein Computernetzwerk, das 1969 in Betrieb genommen wurde. Es bestand aus vier Computern an Universitäten und man nannte es Arpanet.
So nahm das Internet seinen Lauf. Immer mehr Computer wurden an dieses Netz angeschlossen, auch in Europa. Das Internet war damals eine sehr komplizierte Sache, mit der sich nur Fachleute auskannten.
Erst durch das von Tim Berners-Lee geschriebene Programm (das «World Wide Web») konnte man leicht Informationen in Computernetzwerken veröffentlichen. Berners-Lee schrieb auch den ersten Internetbrowser. Er nannte ihn World Wide Web. Danach folgten andere Browser. Ab 1990 nutzten immer mehr Universitäten das Internet. Auch andere Einrichtungen nutzten das World Wide Web, um damit im Internet Informationen öffentlich zu machen. Mitte der Neunzigerjahre gab es auch immer mehr Privatleute, die das Internet benutzten.

Auftrag 2
Welche Internetbrowser kennst du? Schreibe auf.

Auftrag 3
Partnerarbeit
Ladet Internetbrowser eurer Wahl herunter. Probiert mindestens 4 verschiedene Internetbrowser aus. Macht euch zu jedem dieser Browser Notizen. Notiert euch die Geschwindigkeit, die Benutzerfreundlichkeit und auch die Darstellung. Surft ein bisschen mit diesen Browsern im Internet und notiert eure Bemerkungen und Kommentare. Verweilt aber pro Browser nicht länger als eine halbe Stunde. Ihr könnt die Aufgabe auch in zwei Schritten erledigen, damit ihr nicht zu lange vor dem Bildschirm seid. Erstellt im Excel eine Rangliste. Bewertet die verschiedenen Browser mit Sternchen. ☒ genügend ☒☒ gut ☒☒☒ sehr gut

Beispiel

Browser	Geschwindigkeit	Benutzerfreundlich	Darstellung	Bemerkung
Name	☒	☒☒	☒	
Name				

Vergleicht eure Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Mitschülerinnen und Mitschüler.

Nutzung des Computers – früher und heute

(Fast) jeder nutzt das Internet

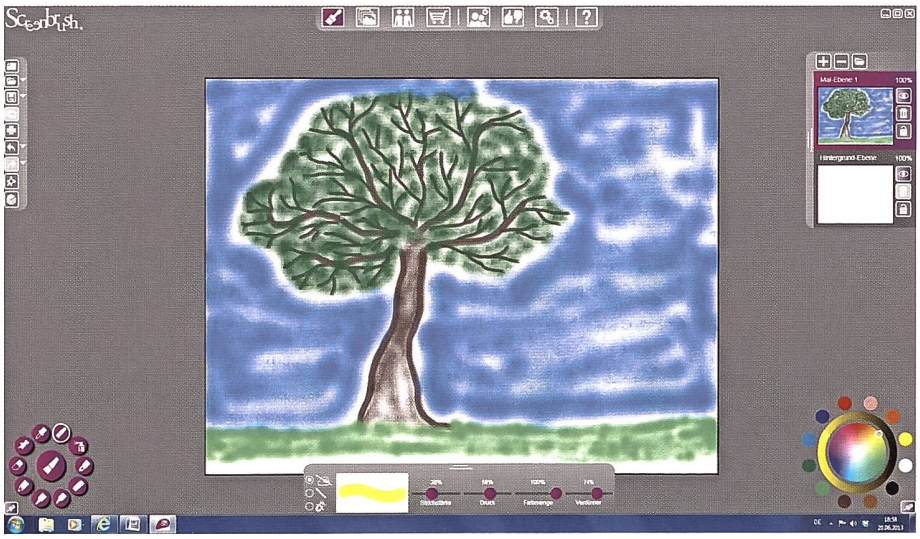
In der heutigen Zeit ist das Internet nicht mehr wegzudenken. Die Nutzung des Internets bietet viele verschiedene Möglichkeiten an. Für viele ist das Internet auch zum Hobby geworden, vor allem weil man ständig verfügbar ist. Hier gilt es aufzupassen, dass man nicht zu viel Zeit im Internet verbringt.

Auftrag 1
Nimm ein Blatt Papier und beantworte folgende Fragen:
a) Wozu wird das Internet genutzt? Schreibe einige Punkte auf.
b) Was bedeutet die folgende Aussage:
«Hier gilt es aufzupassen, dass man nicht zu viel Zeit im Internet verbringt.» Schreibe auf, was damit gemeint ist.

Programmdownloads
Im Internet gibt es viele Programme zum Gratis-Download. Es gibt viele Foto- und Bildbearbeitungsprogramme, die gratis zur Verfügung gestellt werden. Aber es gibt auch Zeichnungsprogramme, die du gratis nutzen kannst. Teilweise sind es nur Testversionen, aber du findest auch Gratisprogramme, die du voll nutzen kannst.

Auftrag 2
Lade dir ein Gratis-Zeichnungsprogramm (keine Testversion) herunter.

Auftrag 3
Zeichne mit diesem Programm:
a) ein gegenständliches Bild (siehe Beispiel)
b) ein abstraktes Bild
Drucke deine Kunstwerke aus und hänge sie im Klassenzimmer auf.
Dieses Bild wurde mit dem Gratisprogramm «Screenbrush» gemalt.



Auftrag 4
Ganze Klasse
Wenn alle Mitschülerinnen und Mitschüler ihre Bilder aufgehängt haben, habt ihr im Klassenzimmer eine schöne Ausstellung. Diskutiert miteinander über eure Bilder. Mit welchen Programmen habt ihr sie hergestellt. Sind die Programme benutzerfreundlich oder eher schwierig in der Bedienung? Welche Programme würdet ihr weiterempfehlen?

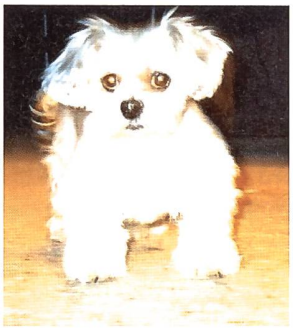
Bildbearbeitungsprogramme

Die Anwendungen von Bildbearbeitungsprogrammen sind sehr umfangreich. Man kann einem Foto weitere Elemente zufügen oder Elemente wegnehmen. Man kann die Farben ändern oder einen Teil einfach wegschneiden. Die Beispiele unten wurden im Photoshop gestaltet.

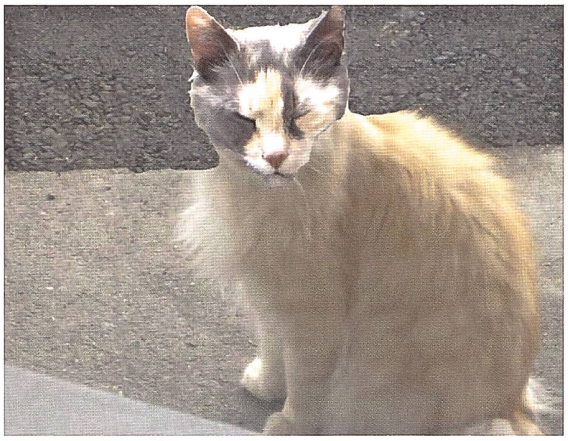
Auftrag 1
Suche im Internet nach einem Gratis-Bildbearbeitungsprogramm oder lade die Testversion des Photoshop herunter.

Auftrag 2
Bevor du mit einem Bildbearbeitungsprogramm arbeitest, musst du ein paar Bilder auf deinem Computer zur Verfügung haben. Schaue zuerst die Beispiele an und überlege, welche Bilder du zur Verfügung hast.

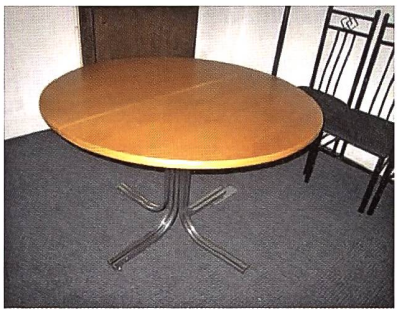
Originalbilder



Nach der Bearbeitung mit Photoshop



Originalbilder

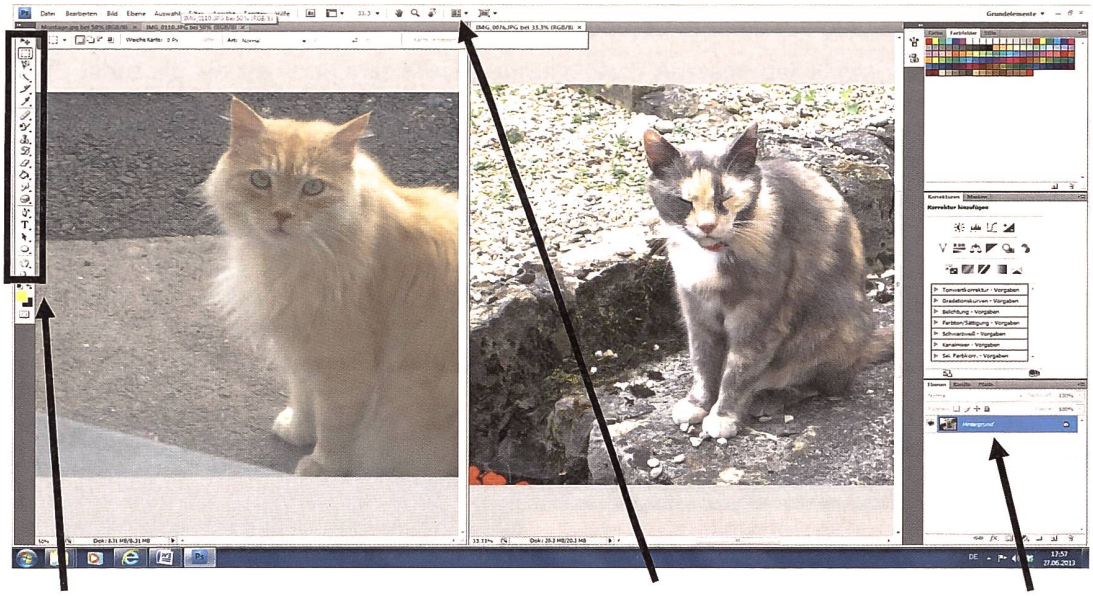


Nach der Bearbeitung mit Photoshop

Bildbearbeitungsprogramme

Wenn du nun Bilder zur Auswahl auf deinem Computer hast, kannst du loslegen. Bildbearbeitungsprogramme bieten dir eine grosse Auswahl an Werkzeugen. Bei all diesen Bildern wurde mit dem «Lassowerkzeug» von Photoshop gearbeitet.

Dazu wurden im Photoshop zwei Bilder geöffnet und die Ansicht nebeneinander gestellt.



Werkzeuge Ansicht (zwei Bilder nebeneinander) Ebenen

Auftrag 1
Versuche mit einem entsprechenden Werkzeug aus einem Bild etwas herauszukopieren und in das andere Bild einzufügen. Probiere verschiedene Werkzeuge aus. Dein Ergebnis muss nicht perfekt sein.

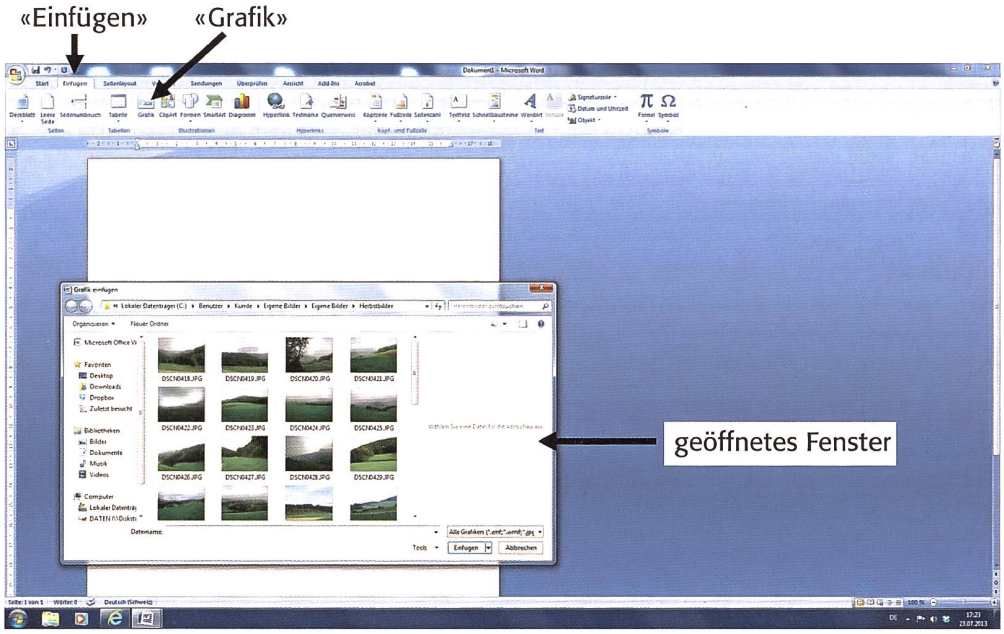
Auftrag 2
Die folgende Arbeit machst du wieder in einem Bildbearbeitungsprogramm. Füge auf ein Bild eine kurze Textzeile ein. Probiere verschiedene Werkzeuge aus. Drucke zwischendurch deine Ergebnisse aus.
Siehe Beispiel unten. Du hast sicher viele eigene tolle Ideen!

Scannen und verarbeiten

Wenn du ein Dokument scannen möchtest, kannst du dies in verschiedenen Formaten tun. Voraussetzung ist, dass dein Scanner dir verschiedene Formate anbietet. Die meisten Scanner bieten die Formate jpg und pdf an. Für Bilder eignet sich das jpg-Format. Textdokumente werden als pdf gescannt.

Auftrag 1
Scanne ein Bild als jpg-Dokument (Foto, Bild aus einer Zeitschrift, Zeichnung). Gib deinem Scan-Dokument einen Namen und lege das Bild auf deinem Computer ab.

Auftrag 2
Dein Bild soll nun in ein Word-Dokument eingefügt werden. Öffne ein neues Word-Dokument. Gehe auf «Einfügen» ➜ «Grafik». Dann öffnet sich ein Fenster. Dort suchst du nach deinem Bild. Klicke das Bild an. Gehe mit der Maus unten rechts auf «Einfügen». Das Bild wird in deinem Dokument eingefügt. Die Grösse wird angepasst. Um das Bild in deinem Dokument zu verkleinern, markiere in deinem Dokument das Bild (anklicken). Das Bild hat nun oben und unten und an jedem Eckpunkt einen kleinen Kreis. Gehe auf die rechte, untere Ecke. Fahre mit gedrückter Maustaste nach oben. Das Bild verkleinert sich.



Auftrag 3
Das Bild soll von einem Text umflossen werden. Zunächst klickst du das Bild an. Drücke die rechte Maustaste. Es öffnet sich ein Menü. Dort wählst du «Textumbruch» ➜ «Transparent». Nun kannst du das Bild mit gedrückter Maustaste in jede Richtung verschieben. Wenn du einen Text schreibst, wird dieser das Bild «umfliessen». Probiere aus.

Du kannst das Bild auch hinter den Text stellen. Dazu musst du wieder die rechte Maustaste drücken, «Textumbruch» ➜ «Hinter den Text» anklicken. Das Bild verschiebt sich hinter deinen Text. Siehe Bild links. Das Bild steht hinter dem Text Es geht auch, dass du das Bild vor den Text stellst, nur macht das keinen Sinn, weil man den Text dann nicht mehr lesen kann. Unter «Textumbruch» findest du noch andere Funktionen. Probiere die verschiedenen Funktionen aus.

Internetmobbing und andere Gefahren

Immer wieder kommt es zu Verleumdungen, Demütigungen und Kränkungen via Internet und Sozialen Netzwerken. Dies hat oft schwerwiegende Folgen. Hier ein paar Beispiele (natürlich im Internet gefunden):

Monatelang wurde Amanda Todd aus Kanada von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern wegen eines Nacktfotos im Internet gemobbt. Amanda hielt dies nicht aus und nahm sich das Leben.

Der 13 Jahre alte Joël aus Österreich erhielt eine Mail mit folgendem Inhalt: Du bist schwuler, als die Polizei erlaubt. Dies war der Höhepunkt monatelanger Quälerei. Joël wirft sich vor einen Zug.

Holly war 15 Jahre alt, als sie von einer Brücke sprang. Nach Aussage der Eltern ist das Mädchen mit dem Druck und Mobbing auf Sozialen Netzwerken wie Facebook, Bebo und MySpace nicht zurechtgekommen.
Die hübsche und intelligente 15-Jährige Phoebe aus Massachusetts (USA) erweckt die Eifersucht von Klassenkameradinnen. Phoebe wird im Internet gemobbt und auch auf dem Heimweg von einer Schülerin mit einer Dose beworfen, mit den Worten: «Warum bringst du dich nicht um?». Kurz darauf wird Phoebe von der kleinen Schwester gefunden. Phoebe hatte sich erhängt.

Melanie aus Peine will sich mit einer angeblichen Facebook-Freundin treffen. Es stellt sich heraus, dass hinter der Identität ein 27 Jahre alter Mann steckt. Melanie wird wütend. Der Mann schneidet dem Mädchen die Kehle durch.

Ein 14-Jähriger ermordet in den Niederlanden eine 15-Jährige. Der Grund: Das Opfer soll Gerüchte bei Facebook über ihre beste Freundin verbreitet haben. Diese beauftragt schliesslich den 14-Jährigen, die Freundin umzubringen. Sie stellt ihm dafür 50 Euro in Aussicht. Der junge Auftragskiller sticht tatsächlich zu.

Im Internet findet man leider noch viele solche Berichte. Deshalb: Schreibe niemals etwas über andere Personen, das der Person in irgendeiner Form schaden könnte.

Auftrag 1
Kennst du eine Person, die im Internet gemobbt wurde? Schreibe ihre Geschichte auf, ohne den Namen zu nennen. Erfinde einen Namen für diese Person. Verfasse deinen Bericht in einem Word-Dokument. Tausche deinen Bericht mit den Berichten deiner Mitschülerinnen und Mitschüler aus.

Auftrag 2: Gruppenarbeit
Bildet eine Gruppe mit 4 bis 6 Schülerinnen und Schüler. Diskutiert über die gelesenen Berichte. Schreibt auf, wie solche «Tragödien» vermieden werden könnten.

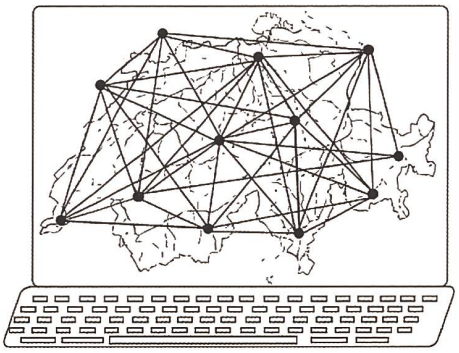
Auftrag 3: Gruppenarbeit,
Gestaltet ein Antimobbingplakat
Für diese Aufgabe könnt ihr im Internet recherchieren und Bilder zum Thema ausdrucken, um euer Plakat zu gestalten. Schreibt aber die kurzen Texte (Schlagwörter) selbst. Benutzt dazu z.B. WordArt (Word). Gestaltet auf einem Packpapier ein Plakat mit euren Argumenten und Bildern.

Auftrag 4: Gruppenarbeit,
Rollenspiel, verteilt die Rollen
Eine(r) von euch ist ein Mobbingopfer. Die anderen sind die Täter/-innen. Opfer und Täter/-innen diskutieren über den Mobbing-Fall. Jede(r) vertritt seine Meinung.
Haltet euer Rollenspiel im Word schriftlich fest.
Spielt das Spiel einmal durch.

Auftrag 5
Diskutiert das Thema «Mobbing im Netz» im Klassenverband.

Einmal im Netz, immer im Netz

Soziale Netzwerke (Facebook, Twitter, wer-kennt-wen usw.) haben einen berechtigten Platz in unserer Gesellschaft. Richtig genutzt, kann man sehr viel Spass damit haben. Kennst du dich mit dem richtigen Verhalten aus? Welche Dinge solltest du im Umgang mit Sozialen Netzwerken beachten?



Auftrag 1
Welche Aussagen sind für einen sicheren Umgang in den Sozialen Netzwerken richtig? Kreuze an.

☐ Alles, was ich ins Internet (Texte und Bilder) gestellt habe, bleibt noch jahrelang dort gespeichert.

☐ Meine Profildaten sind für jeden zugänglich.

☐ Meine E-Mail-Adresse soll keinen Rückschluss auf meine Identität geben.

☐ Wenn ich mich über jemanden ärgere, veröffentliche ich dies im Netz mit Angaben zu der Person.

☐ Alles, was im Netz steht, ist wahr, da kann ich voll vertrauen.

☐ Meine Passwörter gebe ich niemals an andere weiter. Bei Bedarf ändere ich die Passwörter.

☐ Es ist cool, viele Freundinnen und Freunde zu haben, auch wenn ich diese nicht kenne.

☐ Ich bestimme, wer meine Profildaten sehen darf, und nutze die entsprechenden Einstellungen.

☐ Um neue Kontakte zu bekommen, gebe ich meine Adresse und evtl. Telefonnummer bekannt.

☐ Aussagen, die ich im Netz finde, betrachte ich kritisch. Nicht alles ist wahr.

☐ Internetbekanntschaften kann ich bedenkenlos treffen.

☐ Bevor ich etwas akzeptiere, lese ich das Kleingedruckte und die Datenschutzbestimmungen.

☐ Ich veröffentliche keine Bilder anderer ohne deren Zustimmung.

☐ Niemals treffe ich mich alleine mit Internetbekanntschaften.

☐ Bilder von Freundinnen und Freunden stelle ich nur ins Netz, wenn diese einverstanden sind.

☐ Daten und Bilder, die ich ins Internet stelle, werden nach einer gewissen Zeit automatisch gelöscht.

☐ Meine eigenen Passwörter kann ich bedenkenlos an Freunde im Netz weitergeben.

☐ Bevor ich ein Bild von mir ins Netz stelle, überlege ich mir, ob dies für die Öffentlichkeit bestimmt ist.

☐ Bei Problemen, wenn ich z. B. bedroht oder gemobbt werde, hole ich mir Unterstützung.

☐ Es ist besser, nur Freundinnen und Freunde zu akzeptieren, die ich auch persönlich kenne

Du solltest dich auf jeden Fall in allen Sozialen Netzwerken fair verhalten und die Rechte der anderen beachten.

Wenn du Probleme hast, besprich diese mit einer Person deines Vertrauens. Es gibt auch Fachstellen, die dir weiterhelfen. Deine Lehrperson kann dir die entsprechenden Adressen geben. Es ist keine Schande, sich Hilfe zu holen.

Nutzung des Computers – früher und heute

A9

Freunde in Sozialen Netzwerken

Aufrag 1
Bist du auch bei einem oder mehreren Sozialen Netzwerken dabei? Wenn ja, bei welchem oder welchen?

Wie viel Zeit pro Tag verbringst du in Sozialen Netzwerken?

Wie viele Freunde hast du bereits «gesammelt»?

Wie viele von denen kennst du persönlich, das heisst, hast du schon einmal gesehen?

Wie viele davon hast du noch nie persönlich getroffen?

Auftrag 2
Erstelle eine Liste (Excel oder Word), in der du aufführst, was du über deine Freunde aus dem Sozialen Netzwerk weisst. Bestimme selbst, welche Angaben du in der Liste aufführst, z. B. persönlich bekannt, Internetbekanntschaft, Alter, Wohnort, Hobbys, Klasse....
Versuche, möglichst viele Freunde/Freundinnen in deiner Liste aufzuführen.

Auftrag 3
Vergleiche jetzt nur für dich, wie viel du von deinen Internetfreunden weisst und wie viel du von deiner besten Freundin/deinem besten Freund (nicht aus dem Internet) weisst. Schreibe deine Gedanken auf.

Auftrag 4
Welches Gerät/welche Geräte benutzt du für die Sozialen Netzwerke?
Schreibe auf, warum du welchem Gerät/welchen Geräten den Vorzug gibst.

☐ Mein Computer / mein Notebook

☐ Mein Handy (Smartphone)

☐ Mein Tablet / iPad

Auftrag 5
Schreibe stichwortartig auf, was es für dich bedeuten würde, das Soziale Netzwerk nicht mehr benutzen zu können.

Auftrag 6
Erfinde eine Geschichte zum Thema **Nicht mehr online – was jetzt?**
Schreibe die Geschichte im Word. Zeige sie deiner Lehrperson.

Nutzung des Computers – früher und heute

A10

20 Jahre World Wide Web

Am 30. April 1993 wurde der Zugang zu HTML-Dokumenten für die öffentliche Nutzung freigeschaltet.

Auftrag 1
Was heisst HTML?

_____

Versuche kurz zu beschreiben, was damit gemeint ist. Recherchiere im Internet.

_____

_____

_____

Kannst du dir die Zeit vorstellen, als es noch kein Internet und keine E-Mails gab. Damals mussten die Menschen mit anderen Informations- und Kommunikationsmitteln auskommen.

Auftrag 2
Schreibe hinter jede «Handlung», welches Informations- oder Kommunikationsmittel du einsetzen würdest. Du hast auch kein Handy, kein Tablet und keinen Computer zur Verfügung. Zur Auswahl stehen: Duden, Lexikon, Bibliothek, Telefon, Fax, Post. Du kannst mehrere Mittel einsetzen.

Buch über die Berge Europas schreiben _____

Hauptstadt von Mali _____

eine Umfrage starten _____

Lybien oder Libyen? _____

ein neues Skateboard bestellen _____

Vorbereiten eines Vortrages über Alaska _____

sich mit Freunden verabreden _____

Korrigieren eines Textes _____

zum Geburtstag gratulieren _____

Heute stehen dir für diese Handlungen Handy, Tablet und Computer zur Verfügung. Mit Suchmaschinen und Rechtschreibprogrammen kannst du alles in kürzester Zeit recherchieren und erledigen.

Auftrag 3

Setze im Text die fehlenden Wörter ein. Nimm das Internet zu Hilfe.

Die Hauptstadt von Kolumbien heisst _____. In dieser Stadt leben etwa _____ Einwohner.

Der höchste Berg in Afrika heisst _____. Er ist _____ hoch.

Huldrych Zwingli war ein Zürcher _____. Er lebte von _____ bis _____.

Das _____ ist die Grundeinheit der Datenmenge.

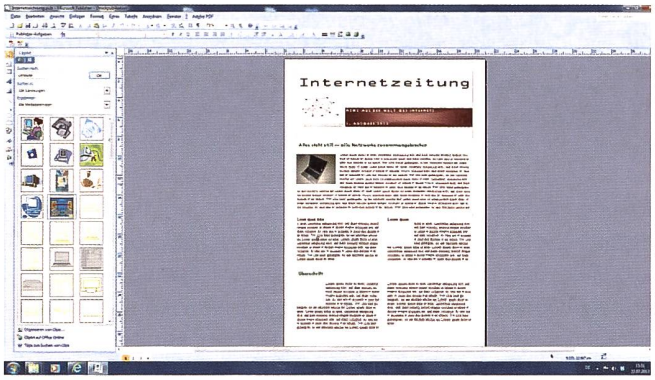
Was wäre wenn…

Die Abhängigkeit vom Internet ist auf dem Weltmarkt gross, wenn nicht sogar unverzichtbar. Heute läuft nichts mehr ohne Internet: Bankgeschäfte, Informationsaustausch, Bestellungen, Anträge, Aufträge, Verträge und vieles mehr.

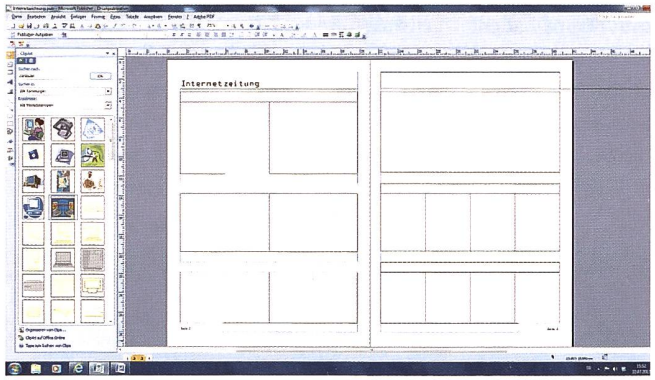
Auftrag 1
Gruppenarbeit
Ihr seid die Herausgeber einer Internetzeitung. Neben kleinen Artikeln zum Thema Internet und Computer, flattert euch ein Sensationsbericht auf den Schreibtisch: **Zusammenbruch des globalen Netzwerkes/des Internets.** Dies ist euer Leitartikel. Gestaltet gemeinsam eine Internetzeitung mit Berichten zum Ausfall vom globalen Netzwerk. In eurer Zeitung haben auch noch andere, interessante und wichtige Artikel ihren Platz. Fügt zu euren Artikeln auch Bilder ein. Recherchiert im Internet. Wenn ihr einen PC-Spezialisten oder einen Webmaster kennt, könnt ihr auch ein Interview (mit Bild) in eurer Zeitung veröffentlichen. Umfang eurer Zeitung sind 4 Seiten, A4.

Hier ein Beispiel, gestaltet mit Microsoft Office Publisher. Ihr könnt aber auch mit einem anderen Programm, z. B. Indesign eure Zeitung gestalten. Viel Spass!

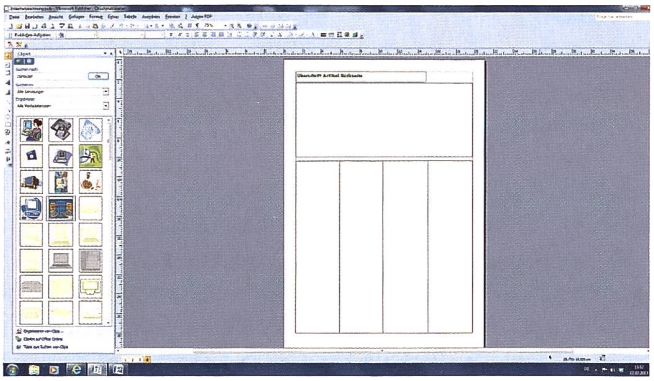
Titelseite
Seite 1



Innenteil
Seite 2
und
Seite 3



Rückseite
Seite 4



Gehören Handys rund ums Schulhaus verboten?

Autorenteam

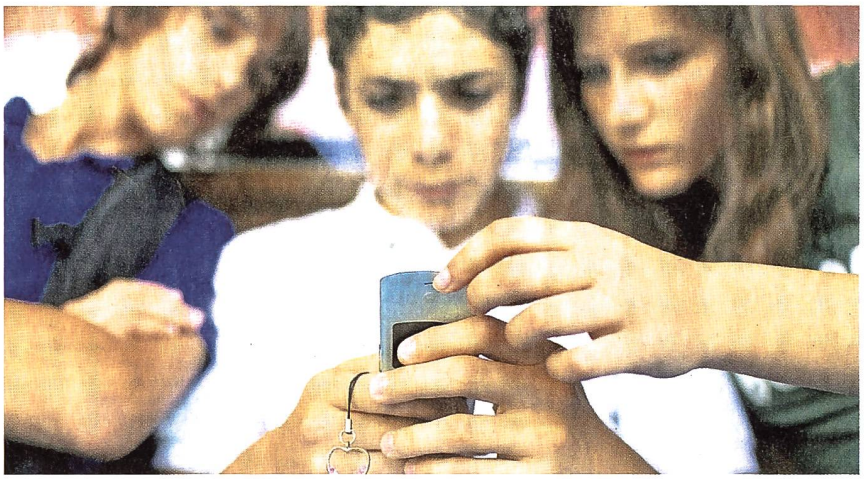
Auf der Titelseite der Regionalzeitung die anscheinend wichtigste Mitteilung des Tages:

Zürichsee-Zeitung
ZRZ
Bezirk Horgen
Handyverbot findet an den Schulen im Bezirk breite Unterstützung

Während einige Pädagogen finden, es müsse situativ sorgfältig abgewogen werden, ob allenfalls ein Teil-Handyverbot pädagogisch sinnvoll sei, triumphiert die Zeitung mit der Meldung, dass alle Schulen am Zürichsee recht einheitlich ein Handyverbot haben. Kein Happy Slapping, keine Pornos auf dem Handy in der Zehnuhrpause!

In der ganzen Schweiz tun es die Schulen zunehmend gleich und verbieten Handys auf den Schularealen. Ein Blick in die Klassenzimmer und Pausenplätze der Region zeigt, dass die Schulen seit einigen Jahren bemüht sind, angemessene Lösungen für einen sinnvollen Umgang mit den Telefonen zu finden, die zu Multimediageräten geworden sind.

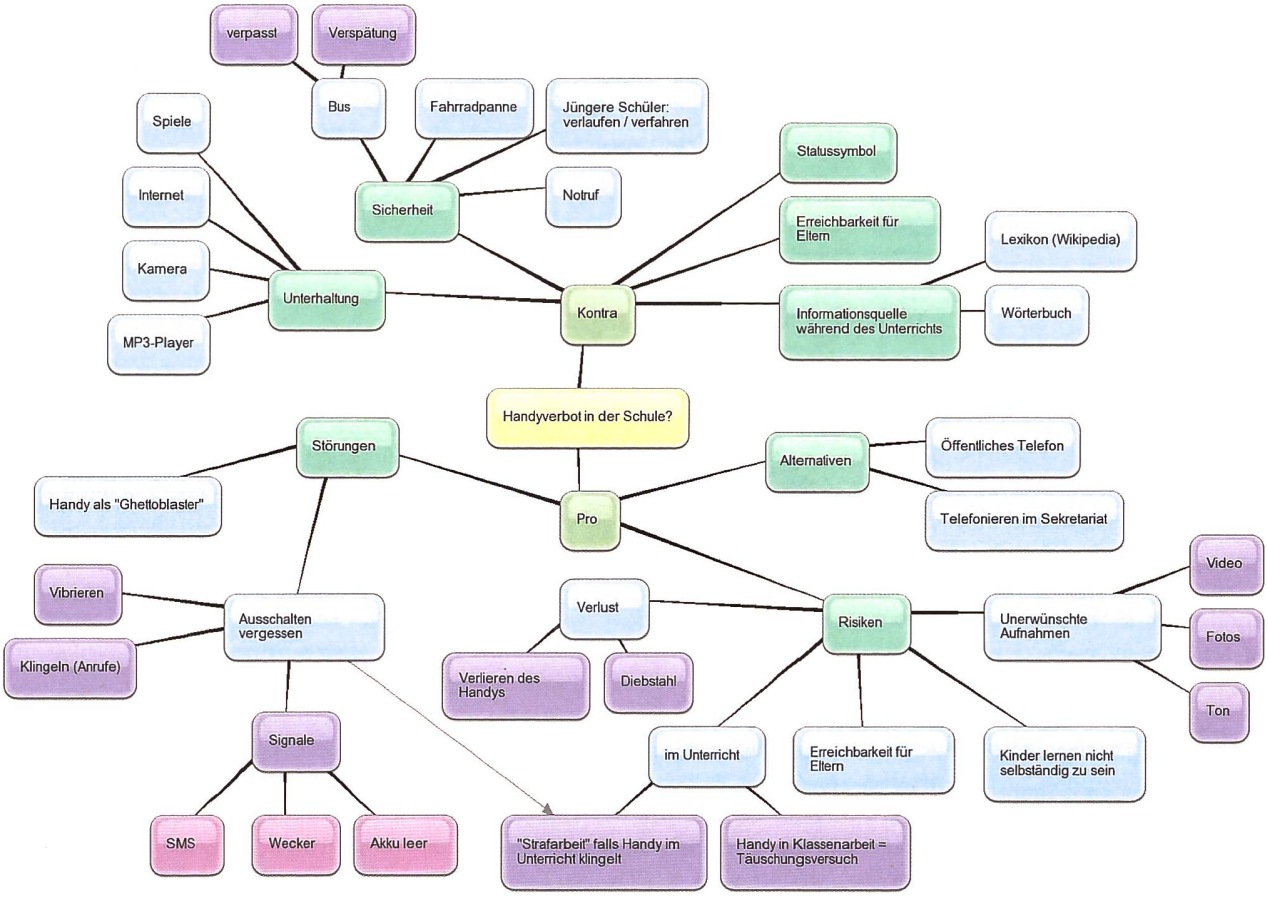
Die Schulgemeinde Langnau hat sich des Themas früh angenommen. Vor vier bis fünf Jahren nämlich, als auch an Schweizer Schulen das «Happy Slapping» um sich griff, also die Verprügelung eines Opfers, welche andere Mitschüler mit der Handykamera filmten, um die Bilder ins Internet zu stellen. «Als Anzeichen dieses Trends bei uns auftauchten, griffen wir ein.» Die Geschäftsleitung der Schulpflege bestimmte ein gemeinsames Vorgehen an den Schulen. Heute gilt: Das Handy ist auf dem Schulareal tabu. Wird ein Schüler bei der Benutzung erwischt, wird das Gerät eingezogen und am Ende des Schultags zurückgegeben. Im Wiederholungsfall gibt es einen Verweis, und die Schule nimmt Kontakt mit den Eltern auf.


Während der Pause sollen Schüler nicht auf ihre Smartphones starren, sondern miteinander reden. Daher verbieten immer mehr Schulen Handys, Bild: key

Wieder miteinander reden

Einen Schritt weiter geht man an den Horgner Schulen. In den Primarschuleinheiten ist das Handy ganz verboten und darf nicht in die Schule mitgenommen werden. In der Oberstufe gilt ein Verbot auf dem Schulareal, ansonsten wird das Gerät eingezogen bis Schulschluss am gleichen Tag. «Wir stellen fest, dass Schüler seit dem Verbot in den Pausen wieder miteinander reden. Das ist ein erfreulicher Effekt.»

Eine Lösung, die auch die Eltern miteinbezieht, haben die Schulen in Wädenswil gefunden: «In der Schule gilt ein Benutzungsverbot, im Erstfall wird das Gerät folgenlos eingezogen. Beim zweiten Mal muss



ein Elternteil das Mobiltelefon in der Schule abholen, was allerdings praktisch noch nie vorgekommen sei. Die Regelung stösst sowohl bei uns an der Sekundarschule wie auch an der Wädenswiler Primarschule auf breite Akzeptanz.»

Im Grundsatz identisch ist die Handhabung im Richterswiler Sekundarschulhaus Boden: Das Handy ist bis fünf Minuten vor der ersten und bis fünf Minuten nach der letzten Lektion des Schultages tabu. Der Einzug des Gerätes beim ersten Verstoss gilt auch hier, beim zweiten Mal sucht man zunächst das Gespräch mit den Jugendlichen. «Wir wollen nicht nur repressiv vorgehen, sonst rennen wir am Ende gegen Windmühlen an», sagt Boden-Schulleiter Stefan Affolter.

Korrekter Umgang kostet

Keine der befragten Schulen führt allein sanktionierende Massnahmen durch. Schüler werden im Umgang mit sozialen Medien auch informiert. Denn es sind Anwendungen wie Facebook oder das Mitteilungssystem Whatsapp, mit denen die Kinder sich auf ihren Smartphones in aller Regel beschäftigen. In allen befragten Schulgemeinden gehen Schulleitung und Lehrer das Thema proaktiv an.

Um in Zukunft einen korrekten Umgang mit Handy und modernen Kommunikationsanwendungen gewährleisten zu können, werden auch Investitionen nötig sein. Um die Kinder und Jugendlichen im korrekten Umgang mit den neuen Medien zu schulen, müssen auch Anschaffungen getätigt und Lehrpersonen weitergebildet werden. Bisher wurde diese wichtige Informationsarbeit oft von Lehrern übernommen, die sich das Wissen selbständig und unbezahlt angeeignet haben.

Und das findet unser schulpraxis-Panel:

Etwa 50 schulpraxis-Abonnenten erhalten per Mail jeweils den Basis-Beitrag und können sich dann innert 48 Stunden dazu äussern. Sind sie mit dem Gesagten einverstanden? Wie ist das an ihrer Schule? Wenn auch Sie zum schulpraxis-Panel gehören wollen, erwarten wir gerne Ihre E-Mail an: e.lobsiger@schulpraxis.ch

a) Wir haben Kinder, die haben Handys für 20 Fr. nochmals aufgeladen mit 20 Fr. Aber wir haben immer mehr Mittelstufenschüler, die haben Smartphones für 600 Fr. und totalen Zugriff aufs Internet. Solche Geräte können in der Schule beschädigt oder gestohlen werden. Wie man sein Handy ausschaltet, wenn man ein Flugzeug betritt, wird das Handy ausgeschaltet, wenn man das Schulareal betritt. Aber die Empfehlung für die Jugendlichen und Eltern lautet: Lasst das Handy daheim! Das klappt recht gut. *S.B.*

b) Früher war unser Pausenplatz wirklich ein Pornoladen. In Gruppen standen die Knaben im Kreis und zeigten einander die neusten Pornofilme. Ohne jedes Schamgefühl kamen die Knaben sogar zum Lehrer, der Pausenaufsicht hatte, und meinten: «Sie müssen auch einmal bei Google unter ‹Bondage› die Bilder anschauen. Geil wie Frauen gefesselt und geknebelt werden.» Es muss also nicht einmal der verbotene Kinderporno sein, schon der vom Gesetz erlaubte Erwachsenenporno heizt die Jugendlichen auf. Klar, schon früher wurde dem älteren Bruder oder Vater ein Pornoheftli geklaut und in die Schule mitgenommen, aber eine so

«over-sexed» Pausenplatzatmosphäre gab es nie. Darum war es richtig, knallhart durchzugreifen und Handys in der Schule generell zu verbieten. Die Schule kann nicht noch die Verantwortung übernehmen, was die Kinder alles in der Freizeit tun, aber unser Schulhaus ist clean. Man redet über Sport, den FC, die Knaben oder man nimmt in der grossen Pause einen Ball, Stelzen oder sonst etwas Lässiges aus der Pausen-Spielkiste. *N.M.*

c) In unserem ländlichen Dorf mit zum Teil langen, einsamen Schulwegen ist es gut, wenn die Kinder ein Handy bei sich haben mit vorprogrammierten Notfallnummern. Aber sobald das Schulareal betreten wird, wird das Handy ausgeschaltet. *V.Z.*

d) Nur den Kopf geschüttelt hat unser Teamzimmer, als wir die Argumentation vom Medienbildungs-Experten P.S. von der PHZH gelesen haben: (3.12.12, ZS-Zeitung)

> Es ist immer schwierig, solche Entscheidungen aus der Ferne zu analysieren. Man muss auch sehen, dass der zunehmende Handygebrauch die Lehrpersonen vor grosse Herausforderungen stellt. Was den sozialen Kontakt angeht, kann ich aber sagen, dass die Kinder ihr Handy ja praktisch immer dazu benutzen, um irgendwie mit anderen in Kontakt zu treten. Keine Schule würde im Ernst ein Buchverbot für die Pausen aussprechen, aber dennoch wären lesende Kinder ja definitiv ebenso sozial isoliert wie eine Schülerin alleine vor dem Handy. Man ruft gerne nach klaren Grenzen, aber solche abschliessende Gesamtverbote durchzuziehen, ist oft auch schwierig und bringt die Kinder um die Chance, einen sinnvollen Umgang mit dem Handy zu lernen.

Den Vergleich mit dem Buch finden wir lächerlich. Die Kinder können auf dem Pausenplatz doch direkt miteinander in Kontakt treten, dazu brauchen sie doch nicht das Handy. Wir sind eben kein «Weicheier-Schulhaus» und konnten das Verbot gut durchsetzen. Jetzt haben wir Ruhe. Natürlich zeigen wir den Kindern die Gefahren von Facebook, Twitter, Happy Slapping und Cybermobbing auf. (Allerdings kann es auch da einmal einen Lümmel hinten in der Klasse haben, der murmelt: «Finde ich geil, sollten wir auch einmal probieren.» Man kann die Jugendlichen auch auf etwas aufmerksam machen, das sonst nicht so im Bewusstsein wäre.) Aber dazu muss nicht jeder Schüler jeden Tag sein Smartphone mit in die Schule bringen. Ein totales Handyverbot in der Schule, das von Schulrat, Schulleitung und Eltern mitgetragen wird. Gottlob, ein Problem weniger! *R.T.*

Halsen wir der Schule nicht noch mehr auf. Smartphones werden von den Eltern bezahlt und überwacht.

e) Die Klasse durfte das Handy mitnehmen ins Klassenlager. Viele hatten ein Smartphone und konnten dieses als Computer für die Lager-Recherchen brauchen. Auch mit den «Maps», den detaillierten Landkarten, konnte vermieden werden, dass sich die Jugendlichen verlaufen würden. Und natürlich für Notfalltelefonate. Einige spielten auch mit dem Smartphone Schach. Viele schrieben auch für Freundinnen ein Tagebuch aus dem Lager. Jeden Abend wurden die Handys jedoch eingesammelt.

Der Handyeinzug dauerte von 22.00 bis zum Morgenessen. Zum Erstaunen der Lagerleitung stürzten sich die Schüler/-innen nicht schon vor dem Frühstück auf ihre Handys. Auch gab es nach Aussage der Verantwortlichen keine Zwischenfälle und Reklamationen seitens der betroffenen Schüler/-innen. Tagsüber konnten die Jugendlichen ihre Handys benutzen, so dass diese etwa auf der Skipiste zur Sicherheit beitragen würden.

Wir hatten diese Handy-Regeln einfach so mitgeteilt und die wurden von allen Seiten akzeptiert. In einer Nachbargemeinde wurde im Klassenrat lange darüber diskutiert und es gab richtigen Streit. Ein Schüler drohte auch, er werde ein zweites Handy mitnehmen, wenn er das erste über Nacht abgeben müsse. Da platzte der Lehrerin der Kragen: «Wenn ich Knaben im Mädchenzimmer finde, wird sofort der Rucksack gepackt. Wenn ich in der Nacht Handys finde, wird auch der Hilfsleiter euch in seinem Auto heimfahren und ihr geht den Rest der Woche in die Parallelklasse.» Die Lehrerin bedauerte, dass sie das Thema Handy zur Diskussion stellte: «In Zukunft werde ich einfach die Regeln schriftlich abgeben. Wir können ja auch nicht mit jeder Klassen neu diskutieren, ob denen die Hausordnung gefällt oder nicht.» *R.E.*

f) Wir haben schon 2007 den Kopf geschüttelt, als ein Rechtsanwalt D.K. bei LCH sehr einseitig berichtete: «Handyverbot greift in Kinder- und Elternrechte ein.» Wir, die 30 Stunden pro Woche als Zehnkämpfer stehen, sehen das nicht so abstrakt theoretisch:

> Die Möglichkeit der Kommunikation mit anderen Kindern ist ein Grundrecht, das durch die Kinderrechtskonvention und durch die Bundesverfassung garantiert wird. Was früher mit Zettelchen und «Brieflein» ausgetauscht wurde, wird heute fast ausschliesslich elektronisch übermittelt. Die Kommunikation via SMS ist für den gegenseitigen Kontakt unter Kindern und Jugendlichen und für die Organisation des Tagesablaufs von grosser Bedeutung. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass heute infolge der zunehmenden Differenzierung und örtlichen Konzentration von Unterrichtsstätten befreundete Kinder nicht mehr zwangsläufig das gleiche Schulhaus besuchen.

Wir meinen: Wir verstossen doch nicht gegen die Kinderrechtskonvention und Bundesrecht, nur weil wir während des Unterrichts und 15 Minuten Pause das Handy nicht wollen. Sechs Stunden gehen sie durchschnittlich in die Schule, zehn Stunden schlafen sie (hoffentlich), da haben sie immer noch volle acht Stunden für ihr Handy. Auf Combox oder mit SMS können Mitteilungen auch gespeichert werden. Nicht einmal ein Manager ist ständig erreichbar.

Der Rechtsanwalt findet, wir seien wegen Grundrechtseingriff schuldig und würden Elternrechte verletzen. Und wie steht es mit unserer Obhutspflicht?

Ein Verbot der Benützung oder des Mitführens von Mobiltelefonen stellt somit für die betroffenen Kinder einen Grundrechtseingriff dar. Ein Verbot von Mobiltelefonen betrifft zudem auch den Verkehr zwischen den Eltern und ihren Kindern, erschwert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und greift in anderer Weise in die Elternrechte ein. Grundrechtseingriffe bedürfen einer genügenden gesetzlichen Grundlage (von der zuständigen Behörde im richtigen Verfahren erlassen), müssen im öffentlichen Interesse liegen und müssen als Massnahme geeignet sowie verhältnismässig sein (mildestmögliche Massnahme).
Weiter gilt es zu beachten, dass das Schulrecht – insbesondere das Schuldisziplinarrecht – ausschliesslich dem Zweck dient, den geordneten Unterricht sicherzustellen und damit einen genügenden, pädagogisch guten Grundschulunterricht für alle Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. T.C.

g) In Kanada und Holland gab es Mädchen-Suizide wegen Cybermobbing. Wir hatten im Schulhaus einen massiven Fall. Doch weder Polizei, Sozialarbeiter, Jugendpsychologe noch Telefon 141 konnten wirklich helfen. Am meisten half die Schulklasse dem Mädchen. Einige haben darauf ihren Facebookauftritt geschlossen. «Mit wirklichen ‹Friends› treffe ich mich persönlich oder schreibe individuelle Mails. Aber manchmal beschleicht mich doch das ungute Gefühl und ich möchte wissen, ob noch jemand im Internet über mich lästert und mich verleumdet. Aber bis jetzt habe ich keine Entzugserscheinungen. Alle meine Freunde können mich direkt mit SMS auf meinem Handy erreichen», meinte Pascal. Einige sind Sklaven des Handys, andere benützen es selten und cool. Sind wir ehrlich, 90% aller Handymitteilungen sind unnütz, Zeitverschwendung. Schaden mehr, als dass sie nützen. *T.V.*

h) «Sie, darf ich mit meinem Handy am Schluss der Mathistunde noch die Wandtafel fotografieren?», fragte eine Schülerin höflich. So viel ich weiss, benützen unsere Jugendlichen ihre Smartphones vernünftig. Im Unterricht zeigen wir ihnen, wie sie das Smartphone zum Wörternachschlagen benützen können. Das geht viel einfacher, als im Papier-Wörterbuch zu blättern, im Deutsch, Englisch und Französisch. In jeder Bank hat eine Schülerin ein Smartphone mit Internetzugang. Das nützen wir fast täglich im Unterricht. Vielleicht sind unsere Klassen eher immun gegen Cybermobbing, Happy Slapping und Porno, weil sie so oft sinnvoll das Internet brauchen (müssen).

So funktioniert das neue Online-Wörterbuch: Buch kaufen, Internetadresse eingeben, mit dem Code aus dem Buch registrieren. Wir haben Zugang zum Langenscheidt-Online-Wörterbuch! Immer und überall die richtigen Worte finden mit Vollvertonung und Muttersprachen: im Webbrowser, auf dem Tablet oder unterwegs mit dem Smartphone. *S.S.*

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Am Klassenklima arbeiten mit der Neuerscheinung TZT-Klassengeistkalender

Ein gutes Klassenklima hat viele Folgen

- Es gibt weniger Unterrichtsstörungen – die Mitarbeit steigt und die Motivation ist höher
- Schülerinnen sind zufriedener und fühlen sich gesünder
- Schüler fühlen sich angenommener und seltener ausgegrenzt
- Schülerinnen haben ein höheres Selbstwertgefühl und mehr Erfolgszuversicht
- Lehrkräfte unterrichten lieber und sind motivierter – was wiederum Rückkopplung auf das Befinden der Kinder hat

Weil das Klassenklima von den Betroffenen selbst gemacht wird, haben sie die grosse Chance, es auch selbst zu verbessern. Ein positives Klassenklima ist einer der besten Schutzfaktoren gegen Streitereien oder gar Mobbing in der Klasse.

So geht›s Hinter jedem der 20 Türchen dieses Klassengeist-Kalenders steht eine Aufgabe. Nach abgemachtem Rhythmus darf ein Kind ein Türchen öffnen. Die gemeinsamen Aktivitäten dauern zwischen zehn und fünfundvierzig Minuten.

Hinter sechs Türchen verbergen sich Inputs für Rollenspiele in Untergruppen. Als Lehrperson können Sie für sich den Schlüssel (alle Aufgaben hinter den Türchen) herunterladen: www.tzt.ch Download PDF file: Neuer Klassengeist (Der Code dazu steht auf Ihrer Rechnung).

Für 2. bis 7. Schuljahr

Das Team für die Ideen & die Texte

Gino Calore, Schulsozialarbeiter, Kloten; **Annie Kummer,** Dozentin, Pädagogische Hochschule Luzern; **Dieter Mattner,** Professor für Sonderpädagogik, Universität Darmstadt; **Ruth Meyer,** Primarlehrerin, Teamentwicklerin; **Morag Pryde,** Primarlehrerin und Tänzerin; **Sabine Schnell,** Lehrerin, Projektleiterin Prävention, Intervention und Weiterbildung; **Victoria Werthmüller,** 5. Klässlerin; **Heinrich Werthmüller,** TZT-Begründer (Hrsg.)

Alle erwachsenen Autoren sind Dipl. TZT-Leiterinnen/Leiter.

Möchten Sie jetzt hinter einzelne Türchen schauen? Klicken Sie unter: (http://www.tzt-taskforce.ch/dbg/calendars/00027.html)

Format: A3
Ausführung: Karton
ISBN 9783907985564

Weitere Infos:
Schweizerisches Institut für TZT
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
Telefon 044 923 65 64
Fax 044 923 59 74
info@tzt.ch
www.tzt.ch

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■					■	■	■	■	**Aargau**	Jugendherberge Baden, Kanalstrasse 7, 5400 Baden Tel. +41 (0)56 221 67 36, Fax +41 (0)56 221 76 60 E-Mail: baden@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/baden	**auf Anfrage**	3	13	83			A	■			
■	■					■	■		■	**Aargau**	Jugendherberge Beinwil am See, Seestrasse 71, 5712 Beinwil am See Tel. +41 (0)62 771 18 83, Fax +41 (0)62 771 61 23 E-Mail: beinwil@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/beinwil	**auf Anfrage**	2	15	82		■	A	■			■
■	■					■	■			**Aargau**	Jugendherberge Brugg, «Schlössli Altenburg», im Hof 11, 5200 Brugg Tel. +41 (0)56 441 10 20, Fax +41 (0)56 442 38 20 E-Mail: brugg@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/brugg	**auf Anfrage**	2	6	50			A	■			■
■	■					■	■		■	**Aargau**	Jugendherberge Zofingen, General-Guisan-Strasse 10, 4800 Zofingen Tel. +41 (0)62 752 23 03, Fax +41 (0)62 752 23 16 E-Mail: zofingen@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/zofingen	**auf Anfrage**	3	11	58			A	■			■
■	■	■	■	■	■	■				**Airolo TI**	Bergbahnen Valbianca SA, CP 145, 6780 Airolo Tel. 091 873 80 40, funivie@airolo.ch, www.airolo.ch/funivie Alloggio Girarde Tel. 079 543 29 04, info@alloggiogirasole.ch, www.alloggiogirasole.ch	**auf Anfrage**	2	7	46			A	■			■
■						■	■			**Appenzellerland**	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	10	55		■		4			■
■	■					■	■	■	■	**Basel**	Jugendherberge Basel, St. Alban-Kirchrain 10, 4052 Basel Tel. +41 (0)61 272 05 72, Fax +41 (0)61 272 08 33 E-Mail: basel@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/basel	**auf Anfrage**	21	45	234			A	■			
■						■	■			**Bern**	Jugendherberge Bern, Weihergasse 4, 3005 Bern Tel. +41 (0)31 326 11 11, Fax +41 (0)31 326 11 12 E-Mail: bern@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/bern	**auf Anfrage**	9	26	177			A	■			
■	■		■	■	■					**Berner Oberland Diemtigtal**	Ski- und Ferienhäuser «Ahorn 59 Pl.», «Arve 68 Pl.», «Lärche 68 Pl.» Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	**auf Anfrage**	2	10	32	36	■	A	2			■
■	■	■		■	■	■				**Berner Oberland**	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	**auf Anfrage**	6	15	58		■		4			■

■							■			**Berner Oberland**	Jugendherberge Brienz, Strandweg 10, am See, 3855 Brienz Tel. +41 (0)33 951 11 52, Fax +41 (0)33 951 22 60 E-Mail: brienz@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/brienz	**auf Anfrage**		2	11	84			A	■		■	■
■	■	■	■	■	■					**Berner Oberland**	Jugendherberge Grindelwald, Geissstutzstrasse 12, 3818 Grindelwald Tel. +41 (0)33 853 10 09, Fax +41 (0)33 853 50 29 E-Mail: grindelwald@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/grindelwald	**auf Anfrage**		7	25	131			A	■		■	■
■							■			**Berner Oberland**	Jugendherberge Leissigen, «Albert-Wander-Haus», Oberfeldweg 9, 3706 Leissigen Tel. +41 (0)33 847 12 14, Fax +41 (0)33 847 14 97 E-Mail: leissigen@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/leissigen	**auf Anfrage**		6	8	44			A	■			■
■	■					■	■	■		**Berner Oberland**	Jugendherberge Interlaken, am Bahnhof Ost Untere Bönigstrasse 3, 3800 Interlaken Tel. +41 (0)33 826 10 90 E-Mail: interlaken@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/interlaken	**auf Anrage**		18	42	220			A	■			
■	■	■	■	■	■	■	■			**Berner Oberland**	Chalet Janz Team Ausserschwandstrasse 21, 3715 Adelboden Tel. 061 601 21 38, Fax 061 601 21 37 E-Mail: info@netzwerkschweiz.ch	**auf Anfrage**		2	17	40		■		■			■
■										**Berner Oberland**	Ferienhaus Därstetten, 3763 Därstetten Tel. 033 783 11 73, Fax 033 783 19 75 E-Mail: gemeinde@daerstetten.ch	**auf Anfrage**		2	11	120		■		■			■
	■			■	■	■				**Berner Oberland**	Jugend- und Ferienhaus Aeschi, 3703 Aeschi b. Spiez Tel. 033 654 36 76, Frau Ammann E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch, www.jugendhaus-aeschi.ch	**auf Anfrage**		div.	23	61		■		■			
	■			■	■		■			**Berner Oberland**	Gruppenhaus und Seminarwohnung auf Hof Maiezyt 3804 Habkern, Tel. 033 843 13 30 E-Mail: office@hofmaiezyt.ch, www.hofmaiezyt.ch	**auf Anfrage**	**a)** **b)**	2	2 5	27 14		■ ■	A A	■ ■		■	■ ■
■	■						■	■	■	**Bodensee**	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. +41 (0)71 463 17 17, Fax +41 (0)71 461 19 90 E-Mail: romanshorn@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/romanshorn	**auf Anfrage**		4	6	110			A	■	■		■
	■	■	■	■	■	■	■			**Elm im Glarnerland**	Touristenlager Gemeindehaus Elm, 8767 Elm Beat und Kathrin Elmer, Tel. 055 642 17 41 E-Mail: gemeindehaus@elm.ch, www.gemeindehaus-elm.ch	**auf Anfrage**		4	8	114	■	■	A	■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Engadin**	Jugendherberge Pontresina «Cuntschett», via da la Staziun 46, 7504 Pontresina Tel. +41 (0)81 842 72 23, Fax +41 (0)81 842 70 31 E-Mail: pontresina@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/pontresina	**auf Anfrage**		3	24	131			V H	■			■
■	■	■	■	■	■	■				**Engadin**	Jugendherberge Sta. Maria, «Chasa Plaz», 7536 Sta. Maria i. M. Tel. +41 (0)81 858 56 61, Fax +41 (0)81 858 54 96 E-Mail: sta.maria@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/sta.maria	**auf Anfrage**		1	9	54		■	G H	■			■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Engadin**	Jugendherberge St. Moritz, Via Surpunt 60, 7500 St. Moritz Tel. +41 (0)81 836 61 11, Fax +41 (0)81 836 61 12 E-Mail: st.moritz@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/st.moritz	**auf Anfrage**	29	65	306			V H	■		■	■
■	■					■	■	■	■	**Freiburg**	Jugendherberge Fribourg, Rue de l'Hôpital 2, 1700 Fribourg Tel. +41 (0)26 323 19 16, Fax +41 (0)26 323 19 40 E-Mail: fribourg@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/fribourg	**auf Anfrage**	3	11	77			A	■			■
■						■	■	■	■	**Fürstentum Liechtenstein**	Jugendherberge Schaan-Vaduz, Under Rüttigass 6, FL-9494 Schaan Tel. +42 3 232 50 22, Fax +42 3 232 58 56 E-Mail: schaan@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/schaan	**auf Anfrage**	4	18	110			A	■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Jugendherberge Klosters, «Soldanella», Talstrasse 73, 7250 Klosters Tel. +41 (0)81 422 13 16, Fax +41 (0)81 422 52 09 E-Mail: klosters@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/klosters	**auf Anfrage**	15	13	92			A	■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Jugendherberge Davos «Youthpalace», Horlaubenstrasse 27, 7260 Davos-Dorf Tel. +41 (0)81 410 19 20, Fax +41 (0)81 410 19 21 E-Mail: davos@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/davos	**auf Anfrage**	27	43	235			A	■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Jugendherberge Sils i. D., Oberer Ehrenfelsweg 12, 7411 Sils i. D. Tel. +41 (0)81 651 15 18, E-Mail: sils@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/sils	**auf Anfrage**	1	5	38		■		■			■
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Jugendherberge Valbella, Voa Sartons 41, 7077 Valbella-Lenzerheide Tel. +41 (0)81 384 12 08, Fax +41 (0)81 384 45 58 E-Mail: valbella@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/valbella	**auf Anfrage**	14	24	140			V H	■			■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Graubünden**	Jugendherberge Scuol, Prà da Faira, 7550 Scuol Tel. +41 (0)81 862 31 31, Fax +41 (0)81 862 31 32 E-Mail: scuol@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/scuol	**auf Anfrage**	14	31	164			V H	■		■	
■	■	■	■	■	■	■	■			**Graubünden**	Bibellesebund Jugendhaus Sartons 7077 Valbella, Tel. 052 245 14 52 vermietung@bibellesebund.ch, www.bibellesebund.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		■	■	■	■
■		■	■	■	■	■	■	■	■	**Graubünden**	Verein Jugendhaus, Plazi Bergün, Postfach 560, 7004 Chur Tel. +41 81 284 40 31, Natel 079 682 02 45 E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch, www.jugendhaus-plazi.ch	**auf Anfrage**	4	6	54		■		3			■
■	■			■	■		■			**Graubünden**	Ferien- und Seminarhaus «Ramoschin», 7532 Tschierv, Münstertal Tel. 081 864 02 58, Fax dito/079 291 99 88, E-Mail: o.gross@bluewin.ch Belegungsplan: www.groups.ch K-0069-0026, www.appa.ch 23721.htm	**auf Anfrage**	3	4	5	48	■		■		■	■

■	■				■					**Graubünden**	Thalerlotsch-Ferien-Familien-Gruppen-Lagerhaus, 7109 Thalkirch/Safiental Tel. 081 647 12 73, 079 514 89 39, Familie Zinsli E-Mail: thalerlotsch@bluewin.ch, www.thalerlotsch.ch, www.chriszinsli.ch	**auf Anfrage**	1	6	35		■	A	2			
■	■	■	■	■	■	■	■			**Graubünden Engadin**	Hotel Quellenhof, Vi 335, 7550 Scuol Tel. 081 252 69 69, Fax 081 252 69 68 Tel. 081 864 12 15 E-Mail: info@quellenhofscuol.ch, www.quellenhofscuol.ch	**auf Anfrage**	6	30	96		■	A	■			
■	■				■	■	■	■	■	**Jura**	Jugendherberge Delémont, Route de Bâle 185, 2800 Delémont Tel. +41 (0)32 422 20 54, Fax +41 (0)32 422 88 30 E-Mail: delemont@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/delemont	**auf Anfrage**	4	12	76			A	■			■
■						■	■			**Jura**	Jugendherberge Le Bémont, 2360 Le Bémont Tel. +41 (0)32 951 17 07, Fax +41 (0)32 951 24 13 E-Mail: bemont@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/bemont	**auf Anfrage**	1	13	95		■	A	■		■	■
■		■		■						**Luzern**	Ferienhaus Sunnehüsli, 6356 Rigi Romiti Tel. 041 210 16 46 (WOGENO Luzern) E-Mail: info@wogeno-luzern.ch	**auf Anfrage**			24		■		■		■	
■	■	■			■	■	■	■	■	**Luzern**	Ruderzentrum Luzern-Rotsee, Rotseestrasse 18, 6004 Luzern Hauswart: Nico Kolb, Tel. 041 420 17 12 E-Mail: nicolaskolb@bluewin.ch, www.ruderzentrumluzern-rotsee.ch	**auf Anfrage**	1	12	50		■		■	■		■
■	■	■	■	■	■	■	■			**Oberwallis**	Adolf Anthamatten, Rosenheim, 3910 Saas-Grund Tel. 027 957 26 69, Natel 079 710 49 10	**auf Anfrage**	8	20	60		■		■	2		■
■	■	■	■	■	■		■	■		**Pays-d'Enhaut**	Jugendherberge Château-d'Oex, Route des Monnaires 67, 1660 Château-d'Oex Tel. +41 (0)26 924 64 04, Fax +41 (0)26 924 58 43 E-Mail: chateau.d.oex@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/chateau.d.oex	**auf Anfrage**	6	4	50			A	■			■
■						■	■			**Schaffhausen**	Jugendherberge Schaffhausen, «Belair», Randenstrasse 65, 8200 Schaffhausen Tel. +41 (0)52 625 88 00, Fax +41 (0)52 624 59 54 E-Mail: schaffhausen@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/schaffhausen	**auf Anfrage**	3	14	93			A	■			■
■										**Schaffhausen**	Jugendherberge Stein am Rhein, Hemishoferstrasse 87, 8260 Stein am Rhein Tel. +41 (0)52 741 12 55, Fax +41 (0)52 741 51 40 E-Mail: stein@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/stein	**auf Anfrage**	7	14	92			A	■			■
■	■			■	■		■		■	**Schüpfheim LU**	Haus an der Emme, Erna Balmer, Unterdorf 14, 6170 Schüpfheim Tel. 041 484 19 80, Natel 076 349 19 80, www.hausanderemme.ch	**auf Anfrage**	3	6	122		■	A	2	1		■
■										**Solothurn**	Jugendherberge Mariastein Burg Rotberg, 4115 Mariastein Tel. +41 (0)61 731 10 49, Fax +41 (0)61 731 27 24 E-Mail: mariastein@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/mariastein	**auf Anfrage**	4	6	80		■	A	■			■
■						■	■	■		**Solothurn**	Jugendherberge Solothurn, «Am Land», Landhausquai 23, 4500 Solothurn Tel. +41 (0)32 623 17 06, Fax +41 (0)32 623 16 39 E-Mail: solothurn@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/solothurn	**auf Anfrage**	4	11	94			A	■			

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

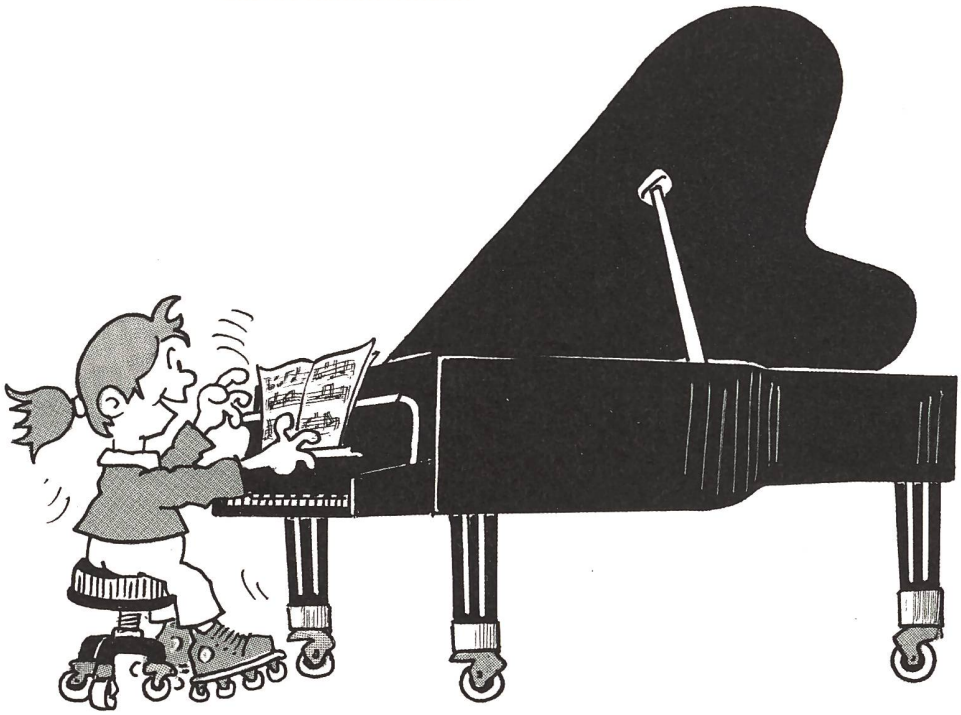
Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

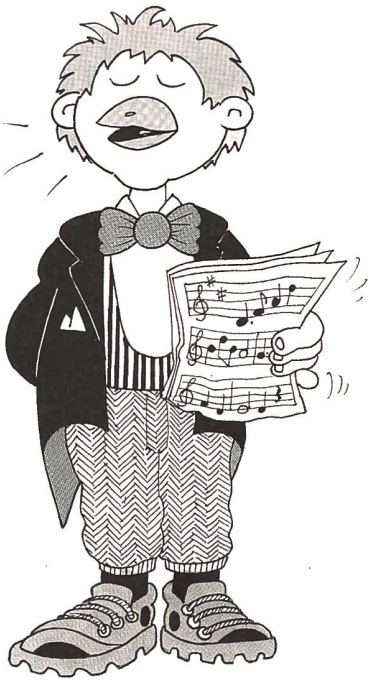
Bahn	Postauto	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Region	Adresse/Kontaktperson	noch frei 2013 in den Wochen 1–52	Lehrerschlafzimmer	Schlafräume	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	■	■	■	■	■	■		■		**Sörenberg LU**	Schulhaus Sörenberg, Familie Pius + Manuela Stadelmann Alpweidstr. 5, 6174 Sörenberg, Tel. 041 488 15 22, Natel 079 370 72 11 E-Mail: pius-stadelmann@bluewin.ch	**auf Anfrage**	5	4	15	64	■		■			■
■						■	■	■	■	**St. Gallen**	Jugendherberge St. Gallen, Jüchstrasse 25, 9000 St. Gallen Tel. +41 (0)71 245 47 77, Fax +41 (0)71 245 49 83 E-Mail: st.gallen@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/st.gallen	**auf Anfrage**	6	14	87			A	■			■
■	■						■	■		**Tessin**	Jugendherberge Figino, Via Casoro 2, 6918 Figino Tel. +41 (0)91 995 11 51, Fax +41 (0)91 995 10 70 E-Mail: figino@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/figino	**auf Anfrage**	7	23	160			A	■			■
■						■	■	■		**Tessin**	Jugendherberge Locarno, «Palagiovani», Via B. Varenna 18, 6600 Locarno Tel. +41 (0)91 756 15 00, Fax +41 (0)91 756 15 01 E-Mail: locarno@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/locarno	**auf Anfrage**	8	69	200			A	■			■
	■	■				■	■	■		**Tessin**	Centro Bosco della Bella, Villaggio di Vacanze Fornasette, CH-6996 Ponte Cremenaga Tel. 091 600 01 00, Fax 091 600 02 00 E-Mail: info@bdb.ch, www.bdb.ch	**auf Anfrage**	6	100	250	18	■	H	■	■	■	■
■						■	■	■	■	**Thurgau**	Jugendherberge Kreuzlingen, Promenadenstrasse 7, 8280 Kreuzlingen Tel. +41 (0)71 688 26 63, Fax +41 (0)71 688 47 61 E-Mail: kreuzlingen@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/kreuzlingen	**auf Anfrage**	5	10	93			A	■		■	■
■						■		■		**Waadt**	Jugendherberge Avenches, Rue du Lavoir 5, 1580 Avenches Tel. +41 (0)26 675 26 66, Fax +41 (0)26 675 27 17 E-Mail: avenches@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/avenches	**auf Anfrage**	6	7	76			A	■			■
■	■					■	■		■	**Waadt**	Jugendherberge Lausanne, Chemin du Bois-de-Vaux 36, 1007 Lausanne Tel. +41 (0)21 626 02 22, Fax +41 (0)21 626 02 26 E-Mail: lausanne@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/lausanne	**auf Anfrage**	6	109	312			A	■			■
■							■	■		**Waadt**	Jugendherberge Montreux, Passage de l'Auberge 8 1820 Montreux-Territet, Tel. +41 (0)21 963 49 34, Fax +41 (0)21 963 27 29 E-Mail: montreux@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/montreux	**auf Anfrage**	5	18	112			A	■			
■					■	■	■	■	■	**Wallis**	Jugendherberge Sion, Rue de l'Industrie 2, 1950 Sion Tel. +41 (0)27 323 74 70, Fax +41 (0)27 323 74 38 E-Mail: sion@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/sion	**auf Anfrage**	7	18	86			A	■			■

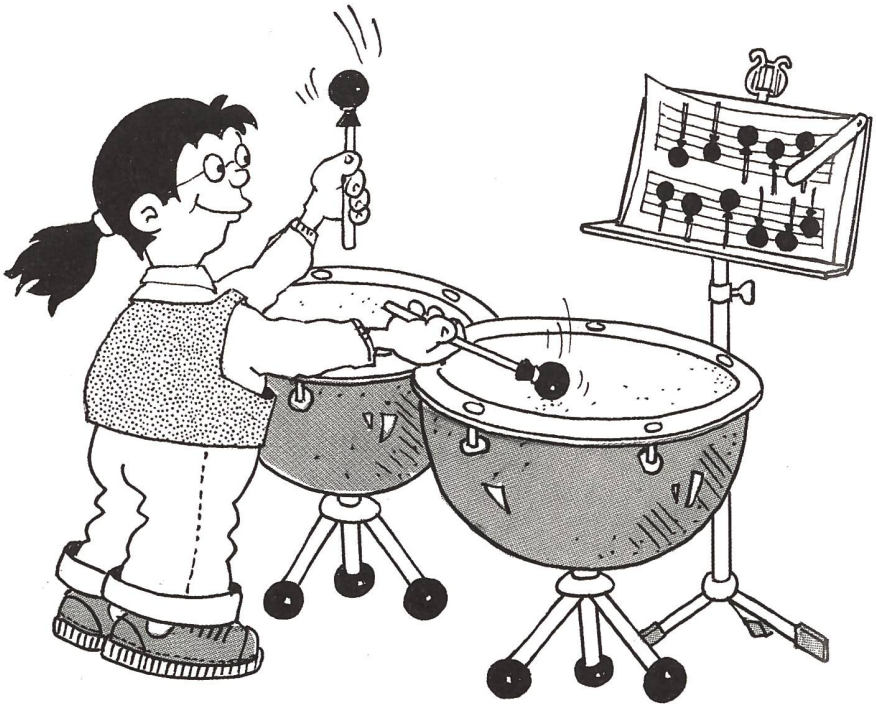
■		■	■	■	■	■		■	■	**Wallis**	Jugendherberge Zermatt, «Winkelmatten», Staldenweg 5, 3920 Zermatt Tel. +41 (0)27 967 23 20, Fax +41 (0)27 967 53 06 E-Mail: zermatt@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/zermatt	**auf Anfrage**	17	30	174			V H	■			
■						■	■	■	■	**Zentralschweiz**	Jugendherberge Luzern, Am Rotsee, Sedelstrasse 12, 6004 Luzern Tel. +41 (0)41 420 88 00, Fax +41 (0)41 420 56 16 E-Mail: luzern@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/luzern	**auf Anfrage**	11	34	206			A	■			
■							■			**Zentralschweiz**	Jugendherberge Seelisberg, «Gadenhaus beim Rütli», 6377 Seelisberg Tel. +41 (0)41 820 52 32, Fax +41 (0)41 820 52 31 E-Mail: seelisberg@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/seelisberg	**auf Anfrage**	1	4	25		■		■			
■	■	■		■	■	■	■	■	■	**Zug**	Jugendherberge Zug, Allmendstr. 8, 6300 Zug Tel. +41 (0)41 711 53 54, Fax +41 (0)41 710 51 21 E-Mail: zug@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/zug	**auf Anfrage**	4	16	88			A	■			■
■						■	■	■	■	**Zürcher Oberland**	Jugendherberge Fällanden, «Im Rohrbuck», Maurstr. 33, 8117 Fällanden Tel. +41 (0)44 825 31 44, Fax +41 (0)44 825 54 80 E-Mail: faellanden@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/faellanden	**auf Anfrage**	1	5	46		■		■			■
■						■	■		■	**Zürcher Oberland**	Jugendherberge Rapperswil-Jona, «Busskirch», Hessenhofweg 10 8645 Rapperswil-Jona, Tel. +41 (0)55 210 99 27, Fax +41 (0)55 210 99 28 E-Mail: jona@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/jona	**auf Anfrage**	8	14	74			A	■		■	■
■						■	■		■	**Zürcher Oberland**	Jugendherberge Richterswil, «Horn», Hornstrasse 5, 8805 Richterswil Tel. +41 (0)44 786 21 88, Fax +41 (0)44 786 21 93 E-Mail: richterswil@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/richterswil	**auf Anfrage**	15	12	80			A	■			■
■						■	■			**Zürcher Weinland**	Jugendherberge Dachsen, «Schloss Laufen am Rheinfall», 8447 Dachsen Tel. +41 (0)52 659 61 52, Fax +41 (0)52 659 60 39 E-Mail: dachsen@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/dachsen	**auf Anfrage**	1	9	92			A	■			
■	■					■	■	■	■	**Zürich**	Jugendherberge Zürich, Mutschellenstr. 114, 8038 Zürich Tel. +41 (0)43 399 78 00, Fax +41 (0)43 399 78 01 E-Mail: zuerich@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/zuerich	**auf Anfrage**	16	60	290			A	■			
	■									**Zürcher Oberland**	Landgasthaus Sternen, 8499 Sternenberg Tel. 052 386 14 02 E-Mail: sternen.sternenberg@vtxmail.ch	**auf Anfrage**	3	3		36		V	■			■

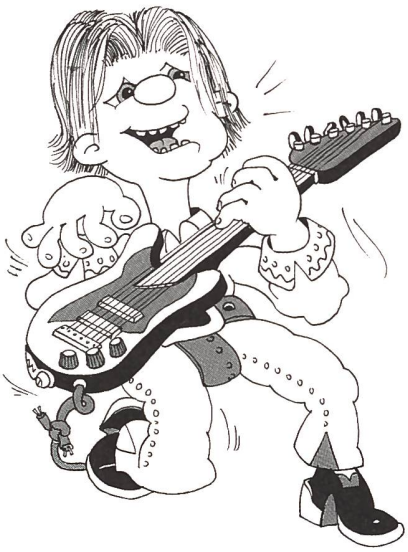
Musizieren – mit einem Augenzwinkern

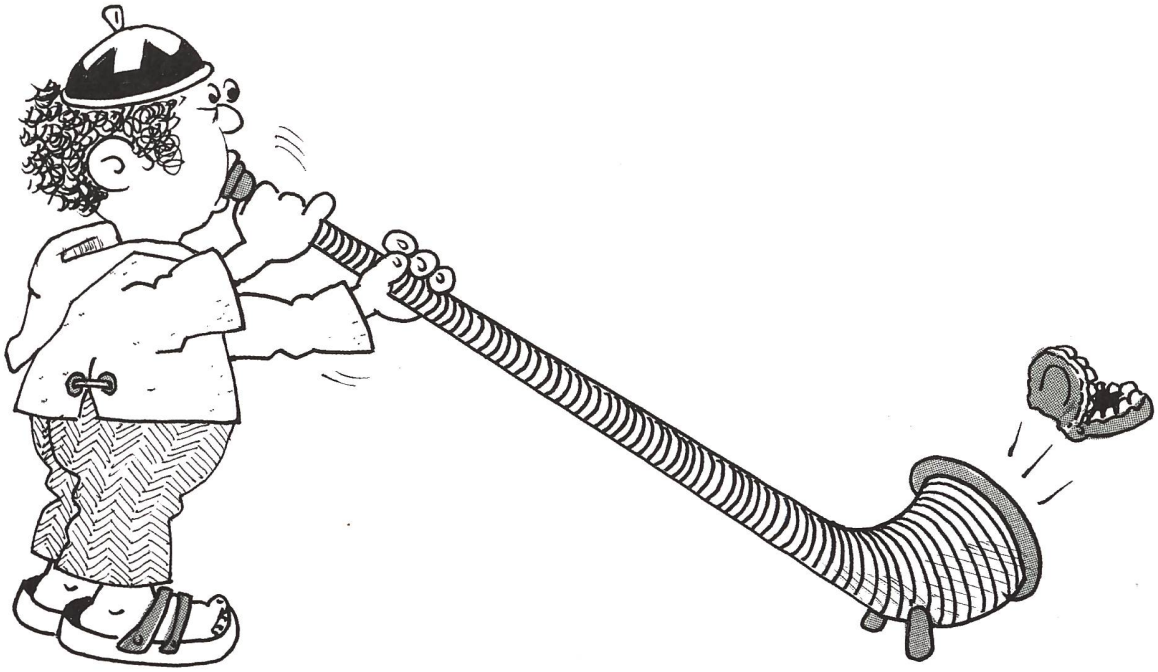
Gilbert Kammermann











Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer

Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
jakob.hirzel@lenaia.ch
Lenaia GmbH, 052 385 11 11
www.lenaia.ch

LENAIA

HOLLOCH
TREKKING TEAM • MUOTATAL • SWITZERLAND

Tauche ein in das grösste Höhlensystem Europas mit über 190 Kilometern vermessenen Gängen.

Informationen: Trekking Team AG
6353 Weggis
041 390 40 40
079 420 77 77
www.trekking.ch

Advents- und Klassengeistkalender

für Schulklassen

Schweizerisches Institut für TZT®
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
www.tzt.ch / info@tzt.ch
044 923 65 64

SI TZT

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

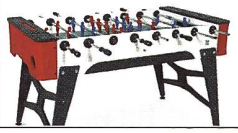
- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch

GUBLER TISCHTENNIS.ch — Offizieller Ausrüster von Swiss Table Tennis
GUBLER BILLARD — Offizieller Ausrüster der Sektion Pool des Schweizerischen Billard-Verbandes

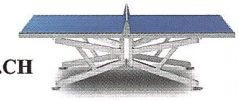
Schnellversand 24h!

SHOP

Tischtennis | Tischfussball | Billard | Dart



GUBLER.CH



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum-und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio-& Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

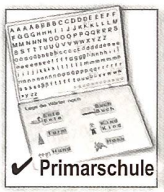
AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Bildungsmedien

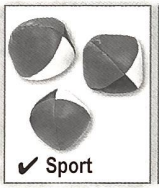
Betzold
Lehrmittelverlag • Schulausstattung

www.betzold.ch

- ✔ Schulgeräte
- ✔ Möbel
- ✔ Basteln
- u.v.m



✔ Primarschule



✔ Sport

✔ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Bücher

Das Schulbuch
Buchhandlung BEER
St.Peterhofstatt 10 8001 Zürich
044 211 27 05, Fax 044 212 16 97
buchhandlung@buch-beer.ch - www.buch-beer.ch

Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

KERZEN SELBER UND SEIFEN MACHEN

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Räffelstrasse 10, 8045 Zürich, Tel. 044/4303676/86, Fax 044/4303666
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz und Metallbearbeitungsmaschinen
www.ettima.ch
Ihr Spezialist für Werkraum-Service

ETTIMA
MASCHINEN-CENTER
BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER — Hammer — MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Weieracherstrasse 9, CH-8184 Bachenbülach
Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 044 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000 °C

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062 209 60 70, Fax 062 209 60 71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Künstlermaterialien

Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

boesner
www.boesner.ch

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold
Lehrmittelverlag
Schulausstattung

- ✔ Primarschule
- ✔ Musik & Sport
- ✔ Schulgeräte & Möbel
- ✔ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
www.betzold.ch
Tel 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG
Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 28 58
info@bodmer-ton.ch
www.bodmer-ton.ch

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

hüba AG www.hueba.ch
Schulmobiliar
Staldenhof 13 6014 Luzern
Tel. 041 250 32 87 Fax 041 250 32 87

NOVEX
MÖBELBAU
Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, 6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com

Oeko-Handels AG
Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz
Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch
...mehr als spielen

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH
WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT
+ Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
+ Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
+ Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
+ Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Knobel Schuleinrichtungen AG**, 5643 Sins, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil • Tischenloostrasse 75
Postfach 280 • CH-8800 Thalwil
T 044 722 81 11 • F 044 722 82 82
info@hunziker-thalwil.ch
www.hunziker-thalwil.ch

jestor
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
www.jestor.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande», Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

OPO OESCHGER
Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch
OPO.ch

Wellstein ag
Werkstattbau
8272 Ermatingen
GROPP
Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Zauberkünstler

Maximilian
Der Zauberer für die Schule
Tel. 044 720 16 70
www.zauberschau.ch

Etwas im August-Heft 8/2013 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 8/2013 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Murmeltier

M Unterrichtsvorschlag
Experimente mit Luft

O Unterrichtsvorschlag
Baumwolle – eine Spurensuche

Schlusspunkt

Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.
Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

83. Jahrgang, erscheint monatlich (11×)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 89.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter
Thomas Müllerschön
thomas.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Multicolor Print AG, 6341 Baar

Oktomber 2013 Heft 10

Ein märchenhaftes Portfolio

Morgens früh um sechs

Auf und ab – auf und ab

«Nagelfon» – Kugelbahn

«Die Schweizer» – eine Filmfolge des Schweizer Fernsehens

Projektunterricht zum Produkt «Speedy»

Avatare im Klassenzimmer

Schnürlischrift gegen Basisschrift?

Huh… – hoh… – Halloween

CBM-Erlebnismobil an Ihre Schule einladen!

Sich ohne Augenlicht orientieren

Wie erleben Blinde die Umwelt? Wie finden sie sich im Alltag zurecht? Und wie leben sie in den Entwicklungsgebieten? Hautnah erfahren lassen sich die Antworten im Erlebnismobil der CBM Christoffel Blindenmission: Mittels Langstock und Blindheit simulierender Brille erkunden die Schülerinnen und Schüler einen Tastgang. Er ist bestückt mit alltäglichen Hindernissen und Gegenständen, die alle Sinne ansprechen.

Laden Sie das CBM-Erlebnismobil an Ihre Schule ein! Die Einzel- oder Doppellektion rund ums Erlebnismobil ist kostenlos und eignet sich ab erster Primarklasse bis Oberstufe.

Näheres unter www.cbmswiss.ch oder Tel. 044 275 21 71 (Hr. Stüssi und Hr. Leu)!

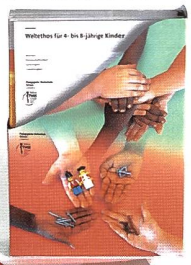
cbm
christoffel blindenmission
gemeinsam mehr erreichen

CBM Christoffel Blindenmission
Seestrasse 160, 8027 Zürich
Tel. 044 275 21 71, Fax 044 275 21 89
info@cbmswiss.ch, www.cbmswiss.ch

ZEWO zertifiziert certifié certificato

Weltethos für 4- bis 8-jährige Kinder

Ethisches Lernen im Kindergarten und in der Unterstufe



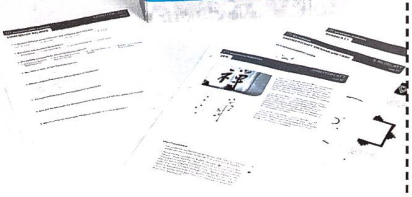
Ein digitales Lehrmittel mit einem raffinierten Schuber-Ablagesystem. Das Lehrmittel bietet praxisorientierte und konkret umsetzbare Ideen. Über 70 Musikstücke, eine Vielzahl von Arbeitsblättern, Bildern und Hintergrundinformationen stehen den Lehrpersonen zur Verfügung.

Autorinnen/Autoren: Franziska Beerli-Gasser, Unterstufenlehrerin; Heidi Wüthrich, Kindergartenlehrerin und Dozentin PHSZ; Guido Estermann, Dozent PHSZ; Musik: Armin Wyrsch, Hansjörg Römer, u.a.

Weltethos – In der Schule

Ethisches Lernen für die 5. bis 9. Schulstufe

Der Lehrmittelordner bietet eine grosse Fülle an Arbeitsblättern und Umsetzungsideen. Neben den vier Prinzipien von Weltethos sind auch viele Unterlagen zu den grossen Religionen der Welt vorhanden.



Autoren: Stefan Boxler, Primarlehrer; Yves Karrer, Primarlehrer und Dozent PHZH

Bestellung

☐ Expl. Weltethos für 4- bis 8-jährige Kinder (CHF 47.– plus Versandspesen)

☐ Expl. Weltethos – In der Schule (CHF 45.– plus Versandspesen)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Weltethos-Versand, Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlinbach, Telefon 041 757 14 14

Online-Bestellung:
www.lassalle-haus.org/shop-weltethos.html

Didaktisches Material Weltethos

Die Stiftung Weltethos bietet Filme zu den grossen Religionen sowie weiteres didaktisches Material für den Unterricht und die Erwachsenenbildung an. Unter **Onlineshop:** www.lassalle-haus.org/shop-weltethos.html sind alle Materialien vorgestellt.

Stiftung WELTETHOS für interkulturelle und interreligiöse Forschung Bildung Begegnung